Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 217. Breslau, Sonnabend, den 16. September 1911 22. Jahrgang.

Der Parteitag und der Marokkozwist.

Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich am Donnerstag vormittag die Verhandlung des Parteitags in Jena zur Marokkofrage, der Genosse **Bebel** den ersten Teil seines Referats über die Reichstagswahlen widmete. Der Alte im weißen Haar, der sich die Kampfesfrische der Jugend bewahrt hat, führte dazu unter der großen Aufmerksamkeit der Delegierten aus:

„Ich werde mein Referat in zwei Teile zerlegen und zuerst mit der **Marokkofrage** beginnen. Die Kolonialfragen haben in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Umfang in der öffentlichen Erörterung angenommen. Deutschland war bis in die 80er Jahre kolonialfrei. Je mehr die verschiedenen Völker ihre Expansionsgelüste befriedigen, desto leichter kommt es natürlich zu Konflikten. Schon Marx und Engels haben im kommunistischen Manifest darauf aufmerksam gemacht, daß das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnten Absatz ihrer Produkte die Bourgeoisie über die ganze Erde jagt. **Zivilisation** und **Christentum** sind angeblich die Hauptgründe für die Kolonialpolitik. Dabei ist die ganze Kolonialpolitik aller Völker mit Blutverbrechen befudelt. (Sehr wahr!) Das Schlimmste, was sich die Kolonialpolitik an Barbarei geleistet hat, waren die Vorgänge beim südwestafrikanischen Aufstand. Diese Vorgänge werden ewig ein Schandfleck der deutschen Regierung bleiben. (Sehr richtig!) Das Bestreben **Frankreichs** in der Kolonialpolitik ist naturgemäß seit jeher dahin gegangen, die ihm gewissermaßen vor der Nase liegende nordafrikanische Küste von Aegypten bis zum äußersten Westen Marokkos in seine Machtsphäre zu bekommen. Schon Napoleon I. suchte ja Aegypten zu erobern. 1831 gelang es Frankreich endlich Algier zu pazifizieren. Bis 7000 Millionen hatte es im Laufe der Jahrzehnte für diesen Zweck geopfert. (Hört, hört!) 1881 errichtete es eine Art Schutzherrschaft über Tunis. Der große Naturreichtum Marokkos veranlaßte die französischen Kolonialenthusiasten immer weiter zu schüren und so ist seit 1903 die Marokkofrage nicht von der Tagesordnung verschwunden. Es soll durchaus nicht bestritten werden, daß Marokko zu den Ländern gehört, die bei vernünftiger Wirtschaft

einer großen Entwickelung fähig

sind. Wenn mit geeigneten, gerechten Mitteln, gegen die wir dann nichts einzuwenden hätten, Marokko kultiviert würde, würde der **Handelsverkehr** mit Marokko gewaltig steigen, und damit auch zweifellos große **Vorteile** für Deutschlands Handel erzielt werden. Wir Sozialdemokraten, die wir der ganzen Marokkopolitik, wie sie heute betrieben wird, feindlich gegenüberstehen, verlangen natürlich auch, daß der deutsche Handel und die deutsche industrielle Entwickelung sich unter den gleichen Bedingungen in Marokko vollziehen können, wie die jeden anderen Staates (Sehr richtig!), daß also keine Nation ihre Stellung mißbraucht, um die andere zurückzudrängen. Die Ursache des jetzigen Konfliktes ist ja, daß man der französischen Regierung vorwirft, daß sie die Bestrebungen deutscher Industrieller in Marokko Fuß zu fassen, hintanzuhalten suche. Die Versuche Frankreichs in Marokko, die politische Oberherrschaft zu erlangen, führte dann 1904 zu der berühmten **Tangerreise** des deutschen Kaisers. Die Marokkaner mußten aus den damaligen Vorgängen schließen, daß Deutschland eventuell als Schutzpatron des Mohammedanismus bereit wäre, auch mit Waffengewalt sie gegen Frankreich zu schützen. Es wird Marokko damit ebenso gehen, wie den Buren mit der berühmten Krügerdepesche. (Sehr gut.) Die weitere Folge waren die Algeciasakte, die aber auch keine Beruhigung in Marokko herbeiführten. Redner schildert eingehend die weitere Entwickelung der Marokkowirren. Am 9. Februar 1909 kam schließlich das neue Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich zustande, worin Deutschland anerkennt, daß Frankreich besondere politische Interessen in Marokko habe, andererseits aber Frankreich erklärt,

den wirtschaftlichen Unternehmungen Deutschlands keinen Abbruch

tun zu wollen. Dies Abkommen wurde im Reichstag mit lebhafter Freude begrüßt, war aber in Wirklichkeit äußerst günstig für Frankreich. In Ausübung der ihnen zuerkannten politischen Interessen konnten sie bis zur Schutzherrschaft gehen wie in Tunis. Die Folge war dann der Zug der Franzosen nach Fez zum Schutz des angeblich bedrohten Sultans. Das Vorgehen rief die lebhaftesten Proteste in **Spanien** und auch in **Deutschland** bei den Alldeutschen hervor. Am 1. Juli erschien plötzlich ein deutscher Kreuzer vor **Agadir**. Wenn die Dinge dort auf die Spitze getrieben werden, muß das notgedrungen

zu einem Weltkrieg

führen. Das Objekt, was dort für uns in Frage kommt, ist **solche ungeheuren Opfer aber nicht im geringsten wert.** (Sehr wahr!) Wir können uns unmöglich in eine so gewagte, unheilvolle, geradezu verrückte Politik einlassen, wie sie von den Alldeutschen verlangt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Vertraten diese doch den Standpunkt, daß, wenn man sich nicht mit Frankreich über die Aufteilung Marokkos verständigen könne, die Entsendung des „Panther“ nach Agadir dieselbe Wirkung haben werde wie seiner Zeit die Emser Depesche (Hört, hört!) Auch Herr Bassermann hielt nur eine Rede, wo er entgegen seinem früheren Standpunkt betonte, daß Deutschland in Marokko nicht mehr zurückstehen könne, er verlangte **Kompensationen in Marokko selbst.** Die Aufklärung für diese höchst merkwürdige Wandlung brachte dann eine Veröffentlichung der Braunschweigischen Landeszeitung, es hätten sich ein halbes Hundert Redakteure und Politiker — darunter jedenfalls auch Herr Bassermann — in Berlin zusammengefunden und sich bereit erklärt, die alldeutschen Pläne des Herrn von Kiderlen-Waechter in Marokko zu unterstützen **auf die Gefahr eines Weltkrieges hin.** (Hört, hört!) Ich bin überzeugt, daß der bald darauf nach der Rückkehr des Kaisers erfolgte **Umschlag** der deutschen Marokkopolitik bei Herrn Bassermann eigentümliche Gefühle ausgelöst hat, sein Gesicht hat sich dabei sicher um ¼ Meter verlängert (Heiterkeit), er war sehr gründlich in die Fälle der Alldeutschen geraten und hatte sich als Führer seiner Partei gründlich blamiert. (Sehr wahr!) Der **Kaiser** hat offenbar seinem Minister des Auswärtigen einen gehörigen Dämpfer aufgesetzt. Im Reichstag werden wir vor allem festzustellen suchen, was denn eigentlich Herr v. Bethmann-Hollweg bei der ganzen Sache für eine Rolle gespielt hat. Infolge dieser Haltung des Kaisers wimmelte es dann in der Presse der Kriegshetzer von

Majestätsbeleidigungen.

Ich würde vorschlagen, daß, wenn es wirklich zum Kriege käme, eine Brigade von „**Rettern des Vaterlandes**“ vorangeschickt würde, bestehend aus all **diesen Redakteuren und anderen Leuten, die an der Krigshetze beteiligt waren,** damit sie mit ihren meist ziemlich korpulenten Leibern das Schlachtfeld decken. (Heiterkeit und Sehr gut!) Freilich bin ich überzeugt, diese Kriegshetzer werden **nicht nur nicht mit in den Krieg ziehen,** sie werden es sich auch noch sehr überlegen, ob sie die im Kriegsfalle nötigen **Millionen** aus ihren Taschen nehmen würde. (Lebhaftes sehr richtig!) — Es sind nun inzwischen Verhandlungen mit Frankreich eingeleitet worden. Daß man sie nicht in ihrer ganzen Breite veröffentlicht, begreife ich. Auch die Gewerkschaften führen ja bei großen Kämpfen geheime Verhandlungen. Man sagt sich, unsere eigenen Leute könnten Forderungen stellen, die unsere Stellung bedeutend erschweren. Aber

die Schweigepolitik

wie man sie jetzt seit Monaten in der Marokkofrage betreibt, müssen wir auf das entschiedenste verurteilen. Das kann sich die Nation nicht gefallen lassen. (Sehr wahr!) Handelt es sich doch **um des Volkes Kopf, um des Volkes Geldbeutel.** (Lebh. Zustimmung.)

Fast alle Parteien verlangten nach dem Reichstag, nach Aufklärung durch die offiziöse Presse. Die notwendige Folge des Schweigens der Regierung waren allerlei Gerüchte und vor allem eine **große Beunruhigung** der Banken und der ganzen Geschäftswelt. Haben wir es doch mit einer internationalen Verschiebung des Kapitals zu tun, die eine der wirksamsten Friedensgarantien ist. (Sehr wahr!)

Angesichts dieser ganzen Verhältnisse wäre es ja **Wahnsinn** von der Regierung, wenn sie die Dinge auf die Spitze treiben wollte. — Unsere Haltung in der ganzen Frage hat natürlich wieder das Geschrei von der vaterlandslosen Sozialdemokratie bei unseren Gegnern hervorgerufen.

Man hat gesagt, die Sozialdemokratie gehe sogar damit um, im Falle des Krieges

einen Massenstreik

zu inszenieren. Es fällt mir nicht ein, mit einem Wort auf diese ganzen Erörterungen über den Massenstreik, die dadurch hervorgerufen worden sind, einzugehen. (Sehr gut!) Die Stellung der Partei im Falle eines Krieges ist **längst festgelegt** worden auf den Internationalen Kongressen. (Sehr richtig!) Wir haben stets erklärt, wir verwahren uns davor, uns auf irgend eine Sache festzulegen. (Sehr richtig!) In Stuttgart waren es die Franzosen, die verlangten, es müsse ein allgemeiner Massenstreik inszeniert werden, sobald der Krieg ausbreche. Ich habe damals in der Kommission kategorisch erklärt, daß eine Resolution mit einem solchen Inhalt für uns Deutsche einfach unannehmbar wäre. (Sehr richtig!) Daß das einfach eine Verrücktheit wäre. (Sehr richtig!) Als andere Länder in der Kommission auf dieser Forderung bestanden, erklärte ich: wir machen dabei nicht mit. Darauf kam dann eine **Verständigung** zustande. Der Inhalt der nun angenommenen Resolution besagte, daß es jeder Nation überlassen bleibe, ihrerseits im Falle eines Krieges zu handeln, wie es ihr möglich sei. Parteigenossen, man macht sich ja bei diesen Debatten

von der Bedeutung der ganzen Frage keine rechte Vorstellung.

Wie werden denn im Falle eines Krieges sich die Dinge ungefähr gestalten? Das ist von ungeheurer Wichtigkeit. Am ersten Tage der Mobilmachung werden die gesamten kriegsfähigen Mannschaften bis auf den letzten Mann einberufen. Das sind heute 5 bis 6 Millionen, ein ganz kolossales Aufgebot. Die Folge wird sein, eine **Revolution unserer gesamten sozialen Verhältnisse.** Millionen von Arbeitern werden weggerufen von ihren Familien, die nichts mehr zu essen und zu leben haben, hunderttausende von kleinen Gewerbetreibenden können ihren **Bankerott** ansagen. (Sehr richtig!) Die Kurse erleiden einen Sturz, von dem wir jetzt eine ganz kleine Probe erlebt haben. (Sehr wahr!) Der gewaltige Ausfuhrhandel wird unterbrochen, zahllose gewerbliche Unternehmungen kommen zum Stillstand. (Sehr wahr!) **Die Preise der Lebensmittel** erreichen eine unerschwingliche Höhe. (Sehr wahr!) Da fragen die Massen nicht nach Massenstreik, da schreien sie nach **Arbeit und Brot.** (Stürm. Zustimmung.) Wer will denn die Familien der Arbeitslosen unterstützen? Die Kassen der Gewerkschaften würden in wenigen Tagen bankerott. (Sehr wahr!) Den Staat selbst kostet jeder Tag der Mobilmachung 45 bis 50 Millionen. (Hört, hört!) Und nun der Krieg selbst, die furchtbaren Verwüstungen, bei der ungeheuren

Entwickelung der Waffentechnik.

Da wird eine Stimmung erzeugt, von der wir uns gar keinen Begriff machen. (Sehr wahr!) Ich habe 1901 bereits gegenüber Bülow im Reichstag gesagt: Herr Reichskanzler, wenn das kommt, wissen Sie, was dann da ist? Dann steht die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Spiel. (Lebhafte Zustimmung.) Und nicht wir sind es dann, die das herbeigeführt haben, sondern die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft selbst tragen die Verantwortung für das ungeheure **Elend** und die unabsehbaren Folgen eines solchen Krieges. (Sehr richtig!) Und dann die Kosten des Krieges. 1870 forderte Bismarck 120 Millionen Taler. Sie wurden ausgeboten zu 5 Prozent Zinsen und das Resultat war, daß statt 120 Millionen 68 **Millionen** einkamen. (Hört, hört!) Ich habe mich ja in den letzten Tagen, offen gestanden, gefreut, als ich die Angst der Bevölkerung, die sich in dem Sturm auf die Sparkassen zeigte, sah. Ich sagte mir: Das ist Euch da oben sehr gesund, Ihr habt das alles noch nicht durchgemacht. (Sehr gut!) Wie viele von den Schreiern haben denn einen Krieg schon selbst erlebt? (Sehr wahr!) Ueber all das, was 1870 und 71 ertragen werden mußte, schweigt ja unsere Kriegsgeschichte. Aber wer die **Not** und das **Elend selbst durchgemacht** hat, der hat wahrlich keine Lust nach einer Wiederholung. (Sehr wahr!) Und was kommt, wird unendlich schlimmer und gewaltiger sein. Darum Parteigenossen, fordere ich Sie auf, stimmen Sie der Resolution, die ich Ihnen vorgelegt habe, einmütig zu. Ihre Vertreter im Reichstag werden ihre volle Schuldigkeit tun und denen da oben gründlich sagen, wie das Volk über ihre Politik denkt. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Vorsitzender **Dietz** teilt mit, daß eine Reihe **Amendements**, unterzeichnet von Rosa **Luxemburg**, Hoch und Klara **Zetkin**, zu der Resolution des Parteivorstandes eingegangen sind. Es soll danach eingefügt werden, 1., daß der Parteitag nicht nur gegen jeden Krieg gegen Kulturvölker protestiert, sondern auch gegen jeden Krieg, der zur **Unterjochung von barbarischen und halbbarbarischen Völkern** führt. 2. soll gegen die Kolonialpolitik nicht nur protestiert werden, weil sie die Interessen der deutschen Arbeiter schädigt, sondern auch, weil sie die **Interessen der Eingeborenen** beeinträchtigt. 3. soll eingefügt werden, daß die **Kriegsrüstungen** der Völker an sich auch die Kriegsgefahr heraufbeschwören, und endlich wird folgende Einfügung beantragt: Der Parteitag weist mit Empörung nicht nur alle Kriegshetzereien zurück, sondern auch jede auf dem Wege des **diplomatischen Länderschachers** erzielte **Vergrößerung** des Kolonialbesitzes Deutschlands.

Rosa Luxemburg: Wir schlagen diese Einschaltungen nicht deshalb vor, weil sie irgendwie etwa von dem allgemeinen Inhalt der Resolution oder dem Sinn der Rede Bebels abweichen. Sie bewegen sich vielmehr vollkommen in ihrem Gedankenkreis, sind aber notwendig zur Ergänzung der Resolution. Ich bitte Sie, den Zusatzanträgen zuzustimmen, es wird uns damit erleichtert, die Resolution als Grundlage für eine umfassende Agitation im Lande zu benutzen. (Bravo!)

David (zur Geschäftsordnung): Ich möchte beantragen, nicht in eine Debatte über das Referat des Genossen Bebel einzutreten, sondern der Resolution ohne Debatte einstimmig zuzustimmen. (Sehr richtig!) Die Resolution hat uns seit einigen Tagen vorgelegen, sie ist wohl überlegt nach allen Richtungen hin. Sie haben die Begründung gehört. Ich glaube, wenn jemals, so können wir diesmal sagen, daß der gesamte Parteitag mit den Ausführungen Bebels vollkommen einverstanden ist. (Sehr richtig!) Würden wir jedoch die Amendements annehmen müssen, so müßte das unbedingt eine Debatte zur Folge haben, zumal man glaubt, hier so nebenbei gleich die Kolonialfrage aufrollen zu können. Eine solche Diskussion wäre aber nur geeignet, den Eindruck unserer Marokkokundgebung in der gegenwärtig vorliegenden großen aktuellen Frage nach außen abzuschwächen. (Sehr richtig!) Es wäre die denkbar machtvollste Demonstration angesichts der gegenwärtigen kritischen Situation in der Weltpolitik, wenn Sie die Resolution ohne Debatte einmütig annehmen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. **Liebknecht:** Ich bitte Sie, den Schluß der Debatte abzulehnen. Ich habe eben noch ein Amendement einzubringen, das die Resolution und das Referat in einem sehr wichtigen Punkte ergänzt. (Unruhe.) Ich vermisse in beiden fast jeden Hinweis auf die Aktion der deutschen Massen. Es ist notwendig zu sagen, was die Massen zu tun haben. (Zurufe: Die wissen Bescheid!)

Der Schluß der Debatte wird hierauf mit übergroßer Majorität beschlossen.

Bebel (Schlußwort): Gewiß enthält die Resolution nicht alles und auch meine Rede hätte ich statt anderthalb Stunden leicht auf drei Stunden ausdehnen können. Was noch fehlt, haben die Genossen schon aus eigenem hinzugesetzt und werden es noch weiter tun. Mir war es nur darum zu tun, in aller Kürze die Hauptpunkte hervorzuheben. (Sehr richtig!) Mit der Annahme der Resolution sagt der Parteitag meiner Meinung nach deutlich genug, wie er in dieser ganzen Frage denkt. (Lebhafte Zustimmung.)

Die **Amendements** werden gegen eine kleine Minorität **abgelehnt.** Die **Resolution** des Parteivorstandes unter lebhaftem Beifall **einstimmig angenommen.**

Ueber das Referat des Genossen **Bebel** zu den **Reichstagswahlen** selbst berichten wir morgen an dieser Stelle ausführlich.

Ueber den äußeren Eindruck der gestrigen Sitzung berichtet ein bürgerliches Telegramm: „Das für heute angekündigte Referat Bebels über die Reichstagswahlen hatte bewirkt, daß Saal und Tribüne des Volkshauses schon lange vor Beginn der Sitzung überfüllt waren. Neben Mitgliedern des **Internationalen Monisten-Kongresses** sah man auch Jenenser **Professoren**

Studenten und Angehörige des Bürgertums im Zuhörerraum. Bebel erschien, unausgesetzt von Photographen umlagert, kurz vor Beginn der Sitzung ziemlich aufgeräumt im Saale. Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende Dietz zur allgemeinen Ueberraschung mit, daß der Parteitag bereits morgen, Freitag mittag, zu Ende gehen wird.

Mit minutenlangem Beifall empfangen, begann hierauf Reichstagsabgeordneter August Bebel seine Rede."

Politische Uebersicht.

Luise und ihr Volk.

Die geschiedene Frau des Königs von Sachsen hat ihre Memoiren in englischer Sprache erscheinen lassen und einen Auszug aus ihnen im Pariser „Matin" veröffentlicht. Daß diese Memoiren in Kreisen des zahlungsfähigen Publikums reißenden Absatz finden werden, ist zu erwarten, und dieser finanzielle Erfolg ist der Verfasserin immerhin zu gönnen, denn schließlich wird in dieser bösen Welt oft noch mit viel weniger einwandfreien Mitteln Geld gemacht. Urteilsfähigen Lesern zeigt freilich der erste Blick in die Denkwürdigkeiten der Frau Toselli, daß die Verfasserin als Schriftstellerin der Welt nichts gegeben hat. Sie besitzt nicht die Gabe Wesentliches richtig zu beobachten, und von politischen Dingen hat sie so rührend naive Vorstellungen, wie man sie bei einer Frau, die viele Jahre in der Nähe politischer Kreise gelebt hat, kaum für möglich halten möchte. So kommt es, daß sie sich dort, wo sie ihrem Erfindungstalent die Zügel schießen läßt, sofort den Boden der Wahrscheinlichkeit unter den Füßen verliert und Geschichten auftischt, die ihr den Namen einer Freifrau von Münchhausen eintragen müssen.

In diesem Sinne wirkt ganz reizend durch seinen unfreiwilligen Humor ein Histörchen, das sich im Jahre 1904 zugetragen haben soll und bei dem es folgendermaßen hergeht: Eines Tages erscheinen auf Schloß Wartegg zwei Männer, die sich als Führer der sozialdemokratischen Partei in Sachsen bezeichnen und die Dame bitten, unter ihrem Schutze nach Dresden zurückzukehren, wo die Regierung gestürzt werden solle. „Und Sie," so sollen die sozialdemokratischen Führer gesagt haben, „werden die rote Königin von Sachsen werden, der das Volk, das Ihnen immer treu und ergeben gewesen, die Treue halten wird." Frau Luise will es aber abgelehnt haben, sich an einem Plan, der dem König zum Schaden gereichen müßte, zu beteiligen.

Man sieht, welche abenteuerlichen Vorstellungen von der Sozialdemokratie in Hofkreisen zuhause sein müssen, wenn Frau Toselli darauf rechnet, für solche Geschichten gläubige Leser finden zu können. Oder aber — der Gedanke an eine entfernte Möglichkeit taucht auf — sollte Frau Toselli selbst die einzig Gläubige dieser Geschichte sein, und sollte sich die romantische Unterredung wirklich abgespielt haben? Dann wäre es doch interessant, die Lockspitzel kennen zu lernen, die eine unglückliche Frau im Vertrauen auf ihre kindische Unwissenheit in eine Falle zu locken versuchten!

Das Zentrum wird immer „schlagfertiger",

wenigstens führt es seinen Wahlkampf in Düsseldorf mit Argumenten, die der politischen Bildung seiner Anhänger alle Ehre macht. Von der Versammlung, in welcher der Demokrat Nestriepke verprügelt wurde, unterwirft ein Berichterstatter unseres Düsseldorfer Parteiblattes ein fesselndes Bild:

„Als man den Sozialdemokraten das Wort verboten hatte, geschah etwas, was die Herren am Vorstandstisch Augen und Mund aufsperren ließ. Fast drei Viertel der Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen und unter Hochrufen auf Heberland verließen sie mit unseren Genossen das Lokal, das nun in gähnender Leere dem Vorstand entgegen grinste. Herr Doktor Nestriepke von den Demokraten, sowie Herr Dr. Breitscheid, der ebenfalls anwesend war, und noch zwei Demokraten blieben noch im Saale. Herr Breitscheid und Herr Nestriepke versuchten nun unter Betonung der Tatsache, daß sie keine Sozialdemokraten seien, die Zentrumsleute zur Diskussionsfreiheit zu bewegen, aber da kamen sie schön an. Herr Kaiser in höchst eigener Person, der wohl über die Leerheit seines Lokals und wohl auch als eifriger Zentrumsmann erbost war, rückte den vier Demokraten-Männern auf den Leib. Herr Nestriepke hatte seine Beteuerung, daß sie keine Sozialdemokraten seien, noch nicht vollendet, da hatte er auch schon eine sitzen, und wie aus der Pistole geschossen flog er aus der Saaltür heraus auf das Trottoir. Der Strohhut des Herrn folgte nach einigen Minuten durch das Wirtschaftslokal, zerstampft und zerrissen. Draußen aber stand die große Schar der Sozialdemokraten mitleidsvoll um die vier Demokraten-Männer herum. Das würdige Haupt des Herrn Dr. Breitscheid blickte von der einsamen Höhe seines langen Untergestells wehmutsvoll auf seinen geprügelten Freund Nestriepke, der sich seine geschwollene Backe rieb, auf der alle fünf Finger des rabiaten Herrn Kaiser abgemalt waren."

Noch schlimmer ging es im katholischen Paulushause zu. In Ergänzung unseres kurzen Berichts wird darüber mitgeteilt:

„Am Sonntag abend fand im katholischen Paulushause eine Zentrums-Versammlung statt, in der irgend ein christlicher Arbeitersekretär die ödesten Tiraden gegen die Sozialdemokratie vom Stavel ließ. Nach dem Vortrage wurde freie Diskussion zugesichert. Ein demokratischer Diskussionsredner, Dr. H., der sich zum Worte gemeldet hatte, ward nach wenigen Minuten niedergebrüllt, während der Vorsitzende die Versammlung noch dadurch aufstachelte, daß er die Ausführungen des Gegners mit denen eines Possenreißers verglich. Im weiteren Verlaufe der Versammlung ging die Zentrumshorde — während der durch seine Hetzreden sattsam bekannte Kaplan Gescher sprach — tätlich gegen den Diskussionsredner und seine Anhänger vor, man schlug ihn ins Gesicht, traktierte die Frau eines Ingenieurs mit Fußtritten und Schimpfworten, der Generalsekretär des antiultramontanen Reichsverbandes ward von Zentrumsfrauen mit Beleidigungen bedacht, die wiederzugeben sich die Feder sträubt. 60 bis 70 fanatisierte Zentrumssänger drängten auf den Hof nach, wo sie die Prügelei fortsetzten und sich besonders gegen die wehrlose Frau wandten. Die Bedrängten ließen die Polizei holen, aber da kamen sie schlecht an; Schutzmann Nr. 333 wandte sich gegen Dr. H. und erklärte, Sie werden ein Protokoll wegen nächtlicher Ruhestörung bekommen."

Diese nichtswürdigen Buben, die wehrlose Frauen mit Fußtritten traktieren, sind die Verkörperung der „christlichen Liebe" und „Frömmigkeit" des Zentrums.

Ein Reinfall der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung".

Eine ungewöhnlich große Blamage hat sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" zugezogen. Sie veröffentlicht als Leitartikel eine Zuschrift von einem Mitarbeiter aus Köln, der behauptet, „mit sozialdemokratischen Redaktionen des Westens in Berührung zu kommen".

Der Verfasser behauptet, er wisse aus ganz sicherer Quelle, daß augenblicklich in einigen sozialdemokratischen Zeitungsredaktionen bereits die Triumphartikel vorbereitet werden, welche, wie aus der Pistole geschossen, sofort erscheinen sollen, sobald feststeht, daß in dem Marokkohandel die deutsche Diplomatie eine endgültige Niederlage erlitten hat und der von den Sozialdemokraten so heiß ersehnte Friede um jeden Preis erzielt worden ist." Er habe „einen der Artikel ganz gelesen". Darin werde behauptet, der Friede sei trotz der Kanonenkönige, Panzerplattenfabrikanten und anderer mächtiger Kreise erhalten geblieben, „weil die Regierung die Macht der Sozialdemokratie fürchte und sich deshalb wohl hüte, ohne ihr Einverständnis einen Krieg gegen das Ausland zu führen". Schließlich steigert sich der „triumphierende Ton in den Artikeln zu der Behauptung, daß die Entscheidung von Krieg oder Frieden in Wirklichkeit in den Händen der Sozialdemokratie liege".

Das alldeutsche Hetzblatt ist in seiner unbändigen Freude über das gefundene Fressen einem lächerlichen Schwindel zum Opfer gefallen. Es bestehen die bestimmtesten Anhaltspunkte dafür, daß der Verfasser des in dem Zechenblatt erwähnten angeblichen sozialdemokratischen Triumphartikels ein Mann ist, der schon wiederholt einer krankhaften Sucht folgend, bürgerliche Blätter durch aus den Fingern gesogene Geschichten und Mystifikationen hinters Licht geführt hat.

Kinderhandel in Berlin? Die in Stuttgart bekanntlich von einer reaktionären Clique gemaßregelte frühere Polizeiassistentin Henriette Arendt teilt mit, daß sie einem umfangreichen Kinderhandel in Berlin auf die Spur gekommen sei. Auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht habe sie diesem trostlosen Gebiete ein monatelanges Studium gewidmet. Sie erklärt, sie könne beweisen, daß in Berlin Kinder zu jeder Preislage von 300 Mark aufwärts bis 10 000 Mark und mehr zu den verschiedensten Zwecken nach dem Auslande verkauft würden, ohne daß den Händlern von irgend einer Behörde Schwierigkeiten gemacht werden. Ein großer Teil deutscher Kinder, die mit Abfindung übernommen werden, werde in das Pariser Findelhaus expediert und auf Kosten der französischen Nation unterhalten. In einem Falle habe ein fragwürdiges Ehepaar, das in einem Vorort von Berlin wohne, sogar die Konzession, Kostkinder zu halten. Es übernehme Kinder mit Abfindungssummen von 3000 bis 5000 Mark und lasse diese Kinder entweder bald sterben oder verschwinden. Die Frau sei — nach ihrer eigenen Aussage — auch zwei Jahre Waisenpflegerin gewesen. Der einzige Erwerb, den diese Leute nachweisen könnten, sei die Herstellung unzüchtiger Postkarten. Das Gesuch der Schwester Henriette Arendt an den Polizeipräsidenten von Berlin, ihr bei den Recherchen betreffs verhandelter Kinder polizeiliche Hilfe zu gewähren, wurde abschlägig beschieden mit der Bemerkung, daß das Berliner Polizeipräsidium noch kein Ressort für den Kinderhandel habe! Schwester Henriette wird diesen Kinderhandel in Berlin ausführlich in ihrem im Oktober erscheinenden Buche „Kleine weiße Sklaven" schildern.

Zur Marokkofrage. Ueber die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen schreibt der Berliner „Lokal-Anzeiger": „An hiesigen maßgebenden Stellen waren nach unseren Informationen heute bis zur zweiten Nachmittagsstunde keinerlei Depeschen von Wichtigkeit aus Paris eingetroffen. Man weiß also noch nicht, wann die französische Antwort auf die deutschen Gegenvorschläge erwartet werden darf. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sind beide Parteien übereingekommen, daß die Unterhandlungen ausschließlich in Berlin geführt werden sollen. Herr v. Kiderlen-Wächter hat den Botschafter Cambon seit dessen Rückkehr vom Besuche seiner Familie in Dresden noch nicht gesehen, aber die Auffassung in hiesigen leitenden Kreisen scheint nach wie vor dahin zu gehen, daß die Verhandlungen in Kürze dahin gediehen sein werden, daß nur noch minderwertige Detailfragen zur Erledigung übrig bleiben."

Das Kolonialdenkmal nach Wilmersdorf. Das von der Reichsregierung ausgebotene und von Schöneberg so schnöde abgelehnte Kolonialdenkmal soll nun nach Wilmersdorf kommen. Dieser Beschluß ist in einer Stadtverordnetensitzung gefaßt worden, der durch die konservative Mehrheit eine Debatte überhaupt verhindert. Nach der Empfehlung der Magistratsvorlage bittet

Stadtverordneter Moll (Demokrat) ums Wort.

Stadtverordneten-Vorsteher Koch: Das Wort kann ich Ihnen nicht mehr geben; es ist ein Schlußantrag eingegangen. (!)

Stadtverordneter Moll: Ich konstatiere, daß durch vorbereitete Schlußanträge fast regelmäßig der Minderheit das Wort abgeschnitten wird. Die Antragsteller haben unfair gehandelt. (Große Unruhe.) Es ist eine Vergewaltigung.

Stadtverordneten-Vorsteher Koch: Sie dürfen nicht sagen, daß ein Antragsteller unfair handelt. Ich verbitte mir weitere Ausführungen.

Moll: Sie dokumentieren der Oeffentlichkeit gegenüber, daß Sie unsere Gründe zu fürchten haben! (Unruhe.)

Hierauf wird in die zweite Beratung eingetreten, in der Oberbürgermeister Habermann erklärt, daß der Magistrat beabsichtige, bei der Reichsbehörde vorstellig zu werden, damit bei der Herstellung des Denkmals auch Wilmersdorfer Künstler berücksichtigt werden.

Als Stadtverordneter Moll in der zweiten Beratung der Vorlage das Wort erbittet, wird ihm vom Vorsteher wiederum erklärt, daß er ihm das Wort nicht geben könne, weil wieder ein Schlußantrag vorliege!

Stadtverordneter Moll erklärt, daß es ein eigenartiges Licht auf die Geschäftsführung wirft, wenn die Minderheit so vergewaltigt wird. Es wäre nur recht und billig, auch diejenigen zu Worte kommen zu lassen, die gegen die Aufstellung des Denkmals sprechen wollten.

Stadtverordneter Freckmann ruft: „Ach was; wir wollen hier keine Schöneberger Debatten!"

Hierauf wurde der Magistratsantrag angenommen.

So müssen sich deutsche Patrioten benehmen, wenn sie überhaupt noch ein Denkmal aufstellen wollen. Ist das nicht auch ein Zeichen der Zeit?

Zur Affäre Cartwright veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Zeitung" eine Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die deutsche Regierung auf Anfrage in London die Antwort erhalten hat, Mr. Cartwright, der englische Botschafter in Wien, habe den vielbesprochenen Artikel der „Neuen Freien Presse" nicht inspiriert, noch die ihm dort zugeschriebenen Aeußerungen getan. Damit sei der Zwischenfall für die Berliner Regierung erledigt.

Mr. Cartwright sollte in einem Interview mit dem Redakteur Dr. Münz sehr unfreundliche Aeußerungen über Deutschland ge-

---

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

14]

Während dieses vorfiel, trat Glaukus in das Haus der schönen Neapolitanerin. Er fand Ionen bei ihrer weiblichen Dienerschaft sitzend, die mit Arbeiten beschäftigt war. Zur Seite stand ihre Harfe, denn Ione selbst war diesen Tag ungewöhnlich untätig, vielleicht ungewöhnlich nachdenkend. Sie schien ihm sogar schöner in dem Morgenlicht und in ihrer einfachen Kleidung, als unter den glänzenden Lampen und mit den kostbaren Edelsteinen, wie in der vorigen Nacht, geziert; — und um so mehr, da die blasse Farbe ihrer durchsichtigen Haut bei seiner Annäherung sich in ein hohes Rot verwandelte. An die Schmeichelei gewöhnt, erstarb diese, als er Ionen anredete. Er fühlte es unter ihrer Würde, die Huldigung auszusprechen, die jeder Blick ihr darbrachte. Sie sprachen über Griechenland; dieses war der Gegenstand, über den Ione lieber sprechen hörte, als daß sie selbst über ihn sprach; es war ein Gegenstand, über den der Grieche unerschöpflich war. Er beschrieb ihr die kühlen Haine, welche noch jetzt die Ufer des Ilissus umgeben, und die ihrer Schätze bereits halb beraubten Tempel — doch wie schön noch in ihrem Verfall! Er sprach von der jetzt einsamen Stadt Harmodius, des Freien und Perikles, des Prächtigen und beleuchtete jene Zeit aus einer Höhe, in welcher alle finsteren Schatten gemildert werden. Er hatte das Land der Poesie meist nur in dem poetischen Alter früherer Jugend gesehen; und die Erinnerungen der Vaterlandsliebe waren mit denen der ersten frischen Lebenslust verwebt. Und Ione horchte auf seine Worte, still und nachdenkend; diese Töne und diese Beschreibungen hatten mehr Wert für sie, als die feinsten Schmeicheleien ihrer zahlreichen Anbeter. War es eine Sünde, ihren Landsmann zu lieben? — sie liebte in ihm Athen — die Götter ihres Stammes, das Land ihrer Träume, redeten zu ihr in seiner Stimme! Von jetzt an sahen sie sich täglich. In der Kühle des Abends machten sie Spaziergänge an die herrliche Küste. Ihre Liebe war ebenso innig, als sie schnell sich entzündet hatte; sie füllte alle Ansprüche ihres Lebens aus. Das Herz — der Verstand — das Gefühl — die Einbildungskraft; jede geistige und moralische Eigenschaft wurde zum Priester und Gehilfen dieser Liebe. Wie wenn ein Hindernis zwischen zwei Gegenständen, die sich gegenseitig anziehen, beseitigt wird — sie begegneten und vereinigten sie sich, und es war ihnen unbegreiflich, daß sie so lange ungetrennt hatten leben können. Es war ganz natürlich, daß sie sich so lieben mußten. Sie glaubten, der Himmel selbst billige ihre Neigung. Jung, schön und reich — von demselben Stande und gleichgestimmt — ihrer Vereinigung schien nichts entgegen zu stehen. Wie die Verfolgten sich in die Kirche flüchten, so hielten sie den Altar ihrer Liebe für ein Asyl vor den Sorgen der Erde; sie bedeckten ihn mit Blumen und sie wußten nicht, welche Schlangen unter diesen verborgen lagen.

An einem Abend, dem fünften nach ihrem ersten Zusammentreffen in Pompeji, kehrten Glaukus und Ione mit einer Gesellschaft auserlesener Freunde von einer Gondelfahrt längs der Bai zurück; das Schiffchen flog leicht über die Wellen, deren durchsichtige Fläche nur durch die Ruder in Bewegung gebracht wurde. Während die übrige Gesellschaft sich munter unterhielt, lag Glaukus zu den Füßen Ionens, und er würde in ihr Antlitz geschaut haben, aber er wagte es nicht. Ione brach zuerst das Stillschweigen.

„Mein armer Bruder!" — sagte sie seufzend, „wie würde er sich eine dieser Stunde gefreut haben."

„Dein Bruder!" sagte Glaukus, „ich habe ihn nicht gesehn. Nur mit dir beschäftigt, habe ich an nichts anderes gedacht, sonst würde ich dich schon gefragt haben, ob es nicht dein Bruder war, in dessen Begleitung du vor dem Tempel der Minerva vor Neapel dich von mir trennteſt."

„Er war es."

„Und ist er hier?"

„Er ist —"

„In Pompeji! und nicht immer bei dir? — unmöglich!"

„Er hat andere Pflichten", erwiderte Ione traurig; „er ist ein Priester der Isis."

„Noch so jung, und diese Priesterschaft ist, wenigstens nach ihren Gesetzen, so strenge!" — sagte der Grieche verwundert und mitleidig. „Was konnte ihn dazu veranlassen?"

„Er war immer enthusiastisch in seinen religiösen Ansichten; und die Beredsamkeit eines Aegyptiers — unseres Freundes und Beschützers — erweckte in ihm das fromme Verlangen, dem geheimnisvollen Dienst der mystischen Göttin sich zu widmen. Vielleicht fand er in dem Uebermaß seines Eifers die strengen Gesetze dieser Priesterschaft besonders anziehend."

„Und er bereut nicht seine Wahl? — Ich hoffe, er ist glücklich?"

Ione seufzte und bedeckte das Antlitz mit ihrem Schleier.

„Ich wünschte", sagte sie nach einer Pause, „er hätte nicht so übereilt gehandelt. Vielleicht fühlt er sich, wie alle, die zu viel erwarten, zu bald enttäuscht!"

„Er ist also nicht glücklich in seinem neuen Stande — und dieser Aegypter, war er selbst ein Priester? war er dabei interessiert, neue Mitglieder für die Gesellschaft zu werben?"

„Nein; es geschah nur aus reiner Teilnahme für unser Schicksal; er glaubte, das Glück meines Bruders zu befördern. Wir verloren früh unsere Eltern."

„So wie ich", sagte Glaukus, indem er tiefe Bedeutung in diese Worte legte.

Ione schlug, indem sie fortfuhr, die Augen nieder: „Und Arbaces bestrebt sich, uns den Verlust unserer Eltern zu ersetzen. Du mußt ihn kennen. Er verehrt geistige Anlagen und Talente."

„Arbaces! Ich kenne ihn schon; wenigstens sprechen wir zusammen, wenn wir uns begegnen. Aber Deines Lobes ungeachtet verlange ich ihn nicht näher kennen zu lernen. Mein Herz fühlt sich leicht zu vielen hingezogen, aber jener stolze Aegypter, mit seinem finstern Blick und dem kalten Lächeln, macht einen unheimlichen Eindruck auf mich. Man sollte fast glauben, daß er, ein Epimenides von Kreta, vierzig Jahre in einer Höhle zugebracht habe und das Licht des Tages seitdem ihm widerwärtig geworden sei."

„Ja, er ist wie Epimenides, weise, milde und gut", antwortete Ione.

„O, wie glücklich ist er, daß Du ihn lobst! Er bedarf keiner anderen Tugenden, um mir teuer zu werden."

„Seine Ruhe, seine Kälte", sagte sie, indem sie ausweichend fortfuhr, sind vielleicht nur die Folgen früherer Leiden, so wie es bei jenem Berge der Fall ist (und sie zeigte auf den Vesuv), der uns in der Ferne finster und ruhig erscheint, und einst das für immer erloschene Feuer nährte."

Sie blickten beide nach dem Berge, als Ione diese Worte aussprach; am Himmel glänzte ein rosiges Farbenspiel, doch über jenen grauen Spitze, die sich aus den Wäldern und Weingärten erhob, welche damals die halbe Höhe erreichten, hing eine schwarze und verhängnisvolle Wolke als das einzige düstere Bild in der ganzen Landschaft. Eine plötzliche unwillkürliche Schwermut bemächtigte sich ihrer, als sie dorthin blickten, und in jener Sympathie, welche ihnen die Liebe bereits gelehrt hatte, und die bei der geringsten Aeußerung, dem kleinsten Vorgefühl eines Unglücks, in gegenseitiger Teilnahme sie Schutz suchen ließ, begegneten sich ihre Blicke zugleich voll unaussprechlicher Zärtlichkeit. Bedurfte es wohl der Worte, um sich zu sagen, daß sie sich liebten?

(Fortsetzung folgt.)

macht haben, von denen natürlich jene am meisten verstimmten, die das Richtige trafen. So die Kritik des deutschen Regierungssystems: die Außerachtlassung der Volksstimmung bei großen Entscheidungen der auswärtigen Politik, die Befähigung der deutschen Vertreter im Auslande. Aber Diplomaten müssen es auch verstehen, aus Höflichkeit Wahrheiten zu verschweigen, namentlich in gespannten politischen Situationen, in denen volle Aufrichtigkeit nicht immer als ein Zeichen der Freundschaft aufgefaßt wird. Sollte sich Mr Eartwight vielleicht doch ähnlich geäußert haben, wie in der „Neuen Freien Presse" zu lesen stand, so würde aus der Londoner Antwort hervorgehen, daß die englische Regierung solche Aeußerungen aus dem Munde ihres Botschafters nicht billigt, und damit ist dieser von den Kriegshetzern weidlich ausgeschlachtete Zwischenfall wirklich erledigt.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Wegen der großen Dürre wurde mit Genehmigung des erzbischöflichen Generalvikariats in Köln die Reliquie des heiligen Severin zur Verehrung ausgesetzt. In den Zeitungen erließen der Dechant und der Pfarrer der Gemeinde die Bekanntmachung, daß in früheren Zeiten auf diese Weise in ähnlichen Nöten erwiesenermaßen Hilfe gebracht wurde.

Man sieht, die Herren Pfarrer sind gescheite Leute. Sie sagen sich in kluger Voraussicht, daß man die göttliche Vorsehung nicht zu großen Belastungsproben aussetzen darf, und sie warteten deshalb mit dem Ausstellen der wundertätigen Reliquie bis zu dem Zeitpunkt, wo nach aller menschlichen Erfahrung ohnedies ein Nachlassen der Hitze und Niederschläge eintreten müssen. Zwar hätte es zweifellos im Interesse der Gläubigen gelegen, wenn ihnen die Hilfe des heiligen Severin schon vor einigen Monaten zuteil geworden wäre, aber — man kann nie wissen, wie die Sache schließlich ausgeht.

Fall Eickhoff und die fortschrittliche Volkspartei. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, hat der geschäftsführende Ausschuß der fortschrittlichen Volkspartei für nächsten Sonnabend in Berlin eine Konferenz zur Besprechung der Angelegenheit Schloßmann-Eickhoff anberaumt. Dazu sind vom Vorstand des Bezirksverbandes Rheinland drei Vertreter abgeordnet, nämlich Professor Schloßmann, Rechtsanwalt Bachmann und Rechtsanwalt Biesanz-Köln. Der Wahlkreis Solingen wird durch Dr. Kronenberg vertreten sein, und die Gruppe Eickhoff durch drei Repräsentanten, deren Namen noch nicht feststehen. Hauptsächlichster Gegenstand der Beratung wird die Klage von Professor Schloßmann gegen die „Barmer Zeitung" bilden.

Zu der politisch einzig würdigen „Lösung" des Eickhoff-Konfliktes, nämlich zum Ausschluß des famosen Professors aus der Fortschrittlichen Volkspartei, werden die Herren sich natürlich nicht aufraffen. Und von selbst wird Herr Eickhoff auch wohl schwerlich dasjenige Maß von politischem Taktgefühl aufbringen, das ihn veranlassen müßte, künftig in den Reihen der politischen Partei Platz zu nehmen, zu der er innerlich schon längst gehört: in den Reihen der Freikonservativen!

Sind das noch nicht genug? Auf dem Mainzer Katholikentag hatte Graf Galen von einer Beeinträchtigung des katholischen Ordenswesens in Preußen gesprochen. Demgegenüber weist die „Warburg" darauf hin, daß das „protestantische" Preußen einen höheren Prozentsatz von Orden aufweist als das katholische Oesterreich. Im Jahre 1872 habe Preußen 953 Ordensniederlassungen mit 9018 Ordensleuten gehabt; 1906 gab es 2049 Niederlassungen mit 29.796 Mitgliedern. Dabei war die katholische Bevölkerung Preußens zwischen den beiden Terminen von 8,268,169 auf 13,352,444, also etwa um die Hälfte gestiegen, während die Zahl der Ordensleute sich um das Dreifache vermehrt hat. Oesterreich (ohne Ungarn) zählt bei 24.000.000 Katholiken 2000 Klöster mit 38,000 Ordensleuten, also kommen auf 100.000 Einwohner 158 Ordensleute. In Preußen aber kommen auf 100.000 katholische Einwohner 231 Ordensleute. Sind das vielleicht noch nicht genug?

Nationalliberale Reichstagskandidaturen. Nach einer Zusammenstellung in der „Nationalliberalen Korrespondenz" haben die Nationalliberalen bisher in 142 Wahlkreisen eigene Reichstagskandidaten aufgestellt. Davon entfallen auf Ostpreußen 8, Westpreußen 4, Brandenburg 4, Pommern 6, Schlesien 6, Provinz Sachsen 8, Schleswig-Holstein 8, Hannover 15, Westfalen 5, Hessen-Nassau 7, Rheinprovinz 11, Bayern 10, Königreich Sachsen 13, Württemberg 4, Baden 10, Hessen 5 (hierbei ist Herr v. Heyls Kandidatur nicht aufgezählt, wohl aber die des Dr. Becker für Alzey), die beiden Mecklenburg 2, Sachsen-Weimar 2, Braunschweig 2, Sachsen-Koburg-Gotha 5, Anhalt 2. Außerdem in Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß j. L., Schaumburg-Lippe je 1, in Hamburg 3. Außerdem verheißt die Parteikorrespondenz die Aufstellung noch weiterer Kandidaten, von denen sie 25 nennt und stellt außer ihnen auch noch sonstige Wahlkreise in der Rheinprovinz, Württemberg und Bayern in Aussicht.

Polizeiliche Ueberwachung einer Gewerkschaftsversammlung. In den großen Glashüttenwerken des Herrn Heye in Gerresheim und Porta Westfalica haben sich die Arbeiter in der letzten Zeit der Organisation der Glasarbeiter angeschlossen. Am Sonntag fand wiederum eine öffentliche Glasarbeiterversammlung statt. In dieser Versammlung erschien ein Gendarm und ein Polizeibeamter. Beide wünschten, daß ihnen ein Platz angewiesen werden möchte. Als den beiden Beamten bedeutet wurde, daß sie in dieser Versammlung garnichts zu suchen hätten, meinten sie, daß sie das Recht haben, die Versammlung zu überwachen und daß sie bleiben würden. Alle Aufforderungen waren umsonst, die Beamten verließen das Lokal nicht. Da die Reisekosten des Referenten ganz erhebliche waren, wurde die Versammlung trotz der Anwesenheit der Polizei abgehalten. Beschwerde gegen das Verhalten der Behörde ist eingelegt worden.

Ein schwarzblaues Geständnis. Die Redaktion der „Germania", des Berliner Zentrumsblattes, erläßt einen Notschrei an ihre Abonnenten, in dem es heißt:

> Die Sozialdemokraten und die Liberalen sind auf dem Wege zu einem Wahlbündnis, das die Koalition des Zentrums mit den rechtsstehenden Parteien, dem sogenannten schwarzblauen Block, vernichten . . . soll.

Hier wird endlich einmal nach so vielen dreisten Ableugnungsversuchen zugestanden, daß eine Koalition des Zentrums mit den Konservativen besteht. Das Zentrum wird nach diesem Geständnis bei den Reichstagswahlen nicht anders zu behandeln sein als die Junker selber.

Entlassung der Reservisten als Folge des Futtermangels. Das Generalkommando des siebenten Armeekorps hat, mit Rücksicht auf den großen Futtermangel, angeordnet, daß die Korpsmanöver, die vom 20. bis 22. September stattfinden sollten, ausfallen sollen. Die Truppen werden daher schon am 19. September in die Garnison zurückkehren. Die Reserven der Infanterie werden bereits am 21. September entlassen.

Eine Sitzung des Gesamtministeriums. Wie der Berliner Korrespondent des „Frankf. Gen.-Anz." vernimmt, wird das Gesamtministerium unter dem Vorsitz des preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg zu einer Sitzung zusammentreten, um zu hochwichtigen innerpolitischen Angelegenheiten Stellung zu nehmen.

Die Reichstagswahlparole der Monisten. Die in Hamburg tagende Hauptversammlung des Deutschen Monistenbundes richtet im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen an ihre stimmberechtigten Mitglieder und Anhänger die dringende Mahnung, nur solchen Abgeordneten ihre Stimme zu geben, die sichere Gewähr bieten, daß sie sich mit allen Kräften einsetzen werden, die in den Verfassungen der einzelnen Länder verbürgte Gewissensfreiheit auch endlich zur Durchführung zu bringen, die Bewegung für Trennung von Staat und Kirche und Schule und Kirche lebhaft zu propagieren, vor allem aber auch die unwürdige Vergewaltigung des Elternrechts in Form der konfessionellen Zwangserziehung der Kinder mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen. — Danach könnten die Monisten nur Sozialdemokraten ihre Stimme geben.

Kapital und Presse. In den konservativen „Grenzboten" war vor einiger Zeit bekanntlich in sehr deutlichen Worten von den zarten Beziehungen der Hauptorgane der Kriegshetzer („Rheinisch-Westfälische Zeitung", „Post", „Tägliche Rundschau") zu der in Marokko vornehmlich interessierten Firma der Brüder Mannesmann in Remscheid die Rede gewesen. Das Organ der rheinisch-westfälischen Großindustrie hatte diese Andeutungen als „eine nichtswürdige Verleumdung und journalistische Charakterlosigkeit" bezeichnet. Herr Cleinow, der Herausgeber der „Grenzboten", erklärt im neuesten Heft seiner Zeitschrift, das soeben herauskommt: „Es wird mir jeder Unbefangene zugeben, daß aus meinen Ausführungen nur solche den Vorwurf der Bestechlichkeit herauslesen können, die nicht wissen, wie vielfach und vertraulich die Fäden zwischen der Presse und dem Publikum sein können. Ich habe die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" wegen Beleidigung verklagt, ebenso die „Post" und die „Tägliche Rundschau", weil sie die Ausführungen des Essener Blattes weiter verbreitet haben."

Kommt es zur Erhebung des Wahrheitsbeweises, so kann der in Aussicht stehende Prozeß sehr interessant werden.

Die stärkste Garnison Preußens befindet sich nicht in Berlin, sondern in Kiel, wo 22.831 Militärpersonen gezählt wurden, während Berlin 21.900 aufzuweisen hat. Die drittstärkste Garnison ist Wilhelmshaven, wo unter 35.044 Einwohnern 15.179 Militärpersonen sind. Die viertstärkste Garnison ist Königsberg mit 9571 Militärpersonen. Es folgen Köln (8892), Danzig (8666), Magdeburg (7426), Hannover (7289), Potsdam (6938), Posen (6209), Breslau (6047), Stettin (5561), Cassel (5149), Spandau (5535), Frankfurt a. O. (5164), Trier (5725), Allenstein (5108), Münster (4399), Saarbrücken (3562), Flensburg (3919), Bromberg (4919), Coblenz (4678), Brandenburg (3590), Graudenz (4629) und Burg (4044 Militärpersonen. — Die elsässischen Garnisonen sind, da nichtpreußische, hier nicht mit aufgezählt.

Ausland.

Vandervelde über die Kriegsfrage.

In einer riesigen Protestversammlung gegen die Lebensmittelverteuerung sprach der Vorsitzende des internationalen sozialistischen Bureaus in bemerkenswerter Weise über die Gefahren der Lage. Er erklärte, daß er an keinen Krieg glaube. Sollte auch das Proletariat nicht überall stark genug sein, die Mobilisierung zu verhindern, so wüßten die Herrschenden doch überall, daß eine Niederlage auch den Sturz der schuldigen Dynastie bedeuten würde. Er verwahrt sich gegen den Versuch der Bourgeoispresse Bebels Jenaer Rede als Zustimmung zur deutschen Rüstungspolitik hinzustellen. Er glaubt mit Bebel, die Gefahr liege nicht in einem drohenden Kriege, sondern in der ständig wachsenden Beunruhigung. „Sollte doch die Katastrophe kommen, so werden der französische und der deutsche Sozialismus auf der Höhe ihrer geschichtlichen Aufgabe stehen. Gegenüber den Regierungen stehen die Arbeiter, die einander lieben gelernt haben. Man will, daß sie einander umbringen, aber das wird nicht sein. Der Sozialismus wird stark genug sein, es zu verhindern!

Die ersten Opfer der Soldatendemonstrationen in Norwegen.

Gegen vier jener Soldaten, die wegen der disziplinwidrigen Ausschreitungen dieses Sommers angeklagt sind, ist jetzt das Urteil gesprochen. Einer wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis und zehnjährigem Verlust des Wahlrechts verurteilt, zwei zu je acht Monaten und einer zu 120 Tagen Gefängnis. Es handelt sich hierbei um die Vorgänge bei Stenkjär in der Gegend von Trondhjem, wo die Soldaten nach dem Arrestlokal zogen, um einen gefangenen Kameraden zu befreien. Der am härtesten verurteilte Soldat war derjenige, der die Fahne mit der Inschrift: „Im Namen der Gerechtigkeit fordern wir Freilassung des Gefangenen" getragen hatte. Den Anstifter und Verfasser der Laufzettel, durch die zu der Demonstration aufgefordert wurde, hat man noch nicht erwischt, man glaubt jedoch nun nachträglich wenigstens jenen Mann gefaßt zu haben, der die Tür des Arrestlokals aufbrach. Eine Anzahl weiterer Kriegsgerichtsurteile stehen noch bevor. Die Arbeiterschaft von Trondhjem wird am nächsten Sonntag eine große Straßendemonstration zum Protest gegen die Militärjustiz und den Militarismus veranstalten. „Socialdemokraten" fordert den Parteivorstand auf, eine allgemeine Sammlung zu einem festen Fonds zu veranstalten, aus dem die Familien der jetzt verurteilten Soldaten sowie derjenigen, deren Verurteilung noch bevorsteht, unterstützt werden sollen.

Die Stadt Krakau steht vor einer ausgesprochenen Fleischnot. Die Behörden haben infolge der Ausbreitung der Viehseuche die letzten offenen Märkte gesperrt, so daß die am Montag eingelangten Viehtransporte so ziemlich die letzten waren. Da alle Fleischvorräte auf drei Tage reichen, so werden die Fleischer gezwungen sein, ihre Verkaufsläden einfach zu schließen. Eine Deputation der Fleischer begab sich am Montag zum Bürgermeister Dr. Leo, um ihm den Stand der Dinge vorzutragen und um unverzügliches Einschreiten bei der Regierung zu bitten. Der Bürgermeister begab sich am Dienstag mit einer Deputation der Stadtvertretung zum Statthalter. Erwähnt wurde auch die möglicherweise entstehende Kalamität in der Verpflegung der Festungstruppen. Das Aerar fordert die Lieferungen, die Lieferanten können aber ihren Verpflichtungen, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, nicht nachkommen.

* * *

Der soziale Tag in Dänemark. Die dänische Sozialdemokratie veranstaltete am Sonntag einen „sozialen Tag", der im ganzen Lande der Propaganda für die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft gewidmet war. Es fanden in den verschiedenen Landesteilen mehr als hundert Versammlungen statt, die außerordentlich zahlreich besucht waren. Ueberall wurde eine Resolution angenommen, in der gegen die Bestrebungen der bürgerlichen Parteien zur Verschlechterung der sozialen Gesetze protestiert, und statt dessen ein weiterer Ausbau der Sozialgesetzgebung und des Arbeiterschutzes gefordert wird.

Bei jenen reaktionären Bestrebungen handelt es sich unter anderem darum, daß man statt der seit mehr als zehn Jahren bestehenden Altersversorgung aus öffentlichen Mitteln eine obligatorische Altersversicherung ungefähr nach deutschem Muster einführen will. Ferner beabsichtigt man, die Zuschüsse zu den Arbeitslosenkassen herabzusetzen. Ein ähnlicher Angriff soll auf die anerkannten und ebenfalls vom Staat unterstützten Krankenkassen unternommen werden.

Im allgemeinen ist jetzt für Dänemark eine Zeit hereingebrochen, in der sich die Besitzenden stärker denn je zusammenrotten, um der Arbeiterschaft die Vorteile zu rauben, die sie sich in jahrzehntelangem Kampf errungen hat. Der Klassenkampf schlägt höhere Wogen als je zuvor, aber die Arbeiterschaft ist auf dem Plan.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Tischler!

Der Zuzug für Tischler, Beizer und Polierer ist wegen Lohndifferenzen, Streiks und Aussperrung in Schlesien gesperrt nach Warmbrunn: gräfl. Schaffgotsche Möbelfabrik, nach Neusalz a. Oder: Möbelfabrik von Kriesten, nach Niesky: Adams Tischlerei.

Gegenüber den vielen Inseraten in allen möglichen Provinzzeitungen, wonach Tischler unter den glänzendsten Versprechungen nach Hamburg gesucht werden, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dort immer noch die Hälfte unserer Kollegen ausgesperrt ist, weshalb Zuzug nach dort als auch nach den vorbenannten Orten aufs strengste fernzuhalten ist.

Um eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse herbeizuführen sind von den organisierten Tischlern und Maschinenarbeitern Lohnbewegungen eingeleitet in Deutsch-Lissa, Oppeln und Glogau bei der Firma Hirschbach.

In Grünberg haben die Tischler, welche im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert sind, eine wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit von 3 Stunden, 3 Pf. die Stunde Lohnerhöhung, einen Mindeststundenlohn von 80 Pf., Montagezulage für Bauarbeit am Ort 3 Pf. die Stunde, sowie Ueberstundenzulage 10 und 15 Pf. pro Stunde usw. erreicht. Wie schwer es hier ist für die Gesellen, eine Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse zu erlangen, beweist der Umstand, daß bei 23 Gesellen rund 50 Lehrlinge gehalten werden.

In Ziegenhals ist zwischen der Firma Panike u. Scheitza und der im Deutschen Holzarbeiterverband organisierten Arbeiterschaft ein Tarifvertrag bis 1. September 1914 abgeschlossen worden. Außer einem, auf neuer Arbeitsteilung beruhenden Akkordtarif ist unter anderem die 58stündige Arbeitszeit und auch die Lohngarantie bei außertariflichen Akkordarbeiten vereinbart worden. Als Lohn gilt der im Akkord erzielte Durchschnittsverdienst. Für die vielen am Ort noch unorganisierten Arbeiter ist das wiederum ein guter Beweis für den Nutzen der Organisation.

Zur Metallarbeiteraussperrung. Nach Meldungen bürgerlicher Blätter haben die Metallindustriellen einige geringe Zugeständnisse gemacht. Darnach sollen am Sonnabend keine Ueberstunden mehr geleistet werden. Den Gießereiarbeitern soll als Ausgleich eine Lohnzulage von 2 Pfg. pro Stunde, bisher nur 1 Pfg. zugestanden werden. In Bezug auf die Absetzung der Akkordarbeit, die Festsetzung des Lohnes nach der Leistung und die Wirkung der voraussichtlich zustande kommenden Vereinbarung besserer Arbeitsverhältnisse wurden Zugeständnisse nicht gemacht. Die Kommissionsmitglieder der Arbeiter haben diesen neuen Zugeständnissen gegenüber dem Obmann der Unternehmer Vorschläge unterbreitet, über die sich die Fabrikanten Donnerstag schlüssig machen wollten. Die Arbeiter verlangen durchweg eine höhere Ausgleichszulage.

In Dresden nahmen die Streikenden und Ausgesperrten am Donnerstag die Arbeit wieder auf.

Lohnbewegungen der Berliner Handschuhmacher. Die im Zentralverband der Lederarbeiter organisierten Handschuhmacher der Firma Lasch, Berlin, erzielten auf dem Verhandlungswege eine Erhöhung der Schnittpreise um 15 Pf. pro Dutzend. Die Dressurpreise wurden um 5 bis 10 Pf. erhöht. Außerdem werden in Zukunft 10 Pf. wöchentlich für Mehl entschädigt. Die Wochengehilfen erhielten eine Zulage von 1,70 Mark pro Woche.

Der Streik der Handschuhmacher bei der Firma Tengler-Berlin ist nach eineinhalbwöchentlicher Dauer mit Erfolg beendet worden. Bei einigen Spezialsorten wurde der Schnittpreis um 12 Pf. pro Dutzend erhöht. Diese Erhöhung tritt sofort in Kraft. Bei einer Anzahl Handschuhsorten wurde der Schnittpreis um 24 Pf. pro Dutzend erhöht. Hiervon tritt eine Erhöhung um 12 Pf. pro Dutzend sofort in Kraft, die anderen 12 Pf. mit dem 1. Januar 1912. Die Wochengehilfen erhalten eine Zulage von 1 Mk. pro Woche. Die Arbeitszeit wurde für die Akkordarbeiter um eine halbe Stunde pro Tag, von 9½ auf 9 Stunden verkürzt. Es wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der drei Jahre Giltigkeit hat.

Malerstreik in Balingen (Württemberg). Wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages legten am 13. September die Maler die Arbeit nieder. Die Unternehmer rechnen auf Arbeitswillige bei Entlassung der Reserve, daher die Ablehnung auch jeder Verhandlungen, die durch den Stadtvorstand versucht worden sind. Zuzug nach Balingen ist daher strengstens fernzuhalten.

Verband der Maler, Lackierer rc.

Streik auf den Depots der Wiesbadener Straßenbahn. Die Depotarbeiter (Schlosser, Lackierer und Wagenschmierer) der S. E. G. in Wiesbaden haben die Arbeit niedergelegt; sie verlangen 10 Prozent Lohnerhöhung und bessere Bezahlung der Aushilfsfahrten am Sonntag.

Die Bremer Elektro-Monteure, die zum übergroßen Teil im Deutschen Metallarbeiterverband organisiert sind, haben sich jetzt mit dem „Ortsverband der elektro-technischen Installationsfirmen" auf gütlichem Wege über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse geeinigt. Das Resultat der mehrmaligen Verhandlungen ist der Abschluß eines Tarifvertrages, wonach den Gehilfen, die vier Jahre in einem elektro-technischen Installationsgeschäft gelernt haben, im ersten Jahre nach vollendeter Lehrzeit 45 Pfg., im zweiten Jahre 50 Pfg. und im dritten Jahre 55 Pfg. Stundenlohn bezahlt werden. Nach dieser Zeit beträgt der Stundenlohn nicht unter 60 Pfg. für Monteure. Wer diesen Lohn bereits hatte, erhält eine Zulage von mindestens 2 Pfg. pro Stunde. Für Ueberstunden werden 25 Prozent, für Nachtstunden 50 Prozent Aufschlag bezahlt. Die Arbeitszeit ist eine neunstündige. Der Vertrag läuft bis zum 1. Juli 1914; am 1. Juli 1913 werden die tariflichen Löhne um zwei Pfennige erhöht.

Erfolge der belgischen Textilarbeiter. Der Textilarbeiterverband teilt die Ergebnisse einiger kürzlich beendeter Lohnkämpfe mit. In Verviers erzielten die Wollkämmer nach einem Kampfe von 14 Wochen für 3000 Arbeiter eine Lohnerhöhung von wöchentlich 1,50 Fr. = 225.000 Franks im Jahre, ferner für 2800 Tagarbeiter eine Arbeitszeit-Verkürzung von wöchentlich 3, desgl. für 700 Nachtarbeiter eine von 1½ Stunden: zusammen 4900 Stunden im Jahre oder, die Stunde zu 38 Cent. gerechnet, weitere 187.000: zusammen 412.000 Franks im Jahre. — Weitere Erfolge wurden in Flandern, das bis vor kurzem noch unzugänglich für unsere Organisationen war, erzielt. In Eeclo (Ostflandern) wurde neben der vorher hartnäckig verweigerten Anerkennung des Verbandes eine Lohnerhöhung um wöchentlich zusammen 348 Frks. gewonnen, dazu in anderen Industrien 190 Franks: insgesamt jährlich rund 26.910. In Waarschoot (Bezirk Gent) wurden infolge einer Lohndifferenz einiger und der Verweigerung der Streikarbeit durch die übrigen Arbeiter eine Aussperrung der Weber vorgenommen, die 2 Monate dauerte und mit vollem Siege endete. Die Ausgesperrten wurden wieder eingestellt und eine Lohnerhöhung von 246 Franks für die Woche gleich 12.300 Franks aufs Jahr bewilligt. Dazu in einer anderen Fabrik noch 186 Franks wöchentlich: zusammen 21.300 fürs Jahr. Frauen und Männer hielten sich gleich wacker.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Rabold in Breslau; für den Waldenburger Teil: Paul Luscher in Waldenburg. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7, Verlag von Oskar Schütz. Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. in Breslau.
Hierzu 2 Beilagen.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Am 8. d. Mts. entriss uns plötzlich unerwartet der Tod infolge Unglücksfalles, unseren langjährigen Mitarbeiter

Gustav Ausorge

im Alter von 29 Jahren.

Es werden sein Andenken in Ehren halten

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schöllersohen u. Eitorfer Kammgarnspinnerei
Abteilung: Färberei und Neubau.

Beerdigung: Sonnabend, den 16. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Cosel.

Striegau. **Großes Gartenfest** **Striegau.**

Sonntag, den 17. September, in der Bierquelle in Gräben, bestehend in

KONZERT

Preisschiessen, Preiskegeln und Preiswürfeln für Damen.

Bei eintretender Dunkelheit:

Großer Fackelzug,

Illumination des Gartens • Großes Brillant-Feuerwerk.

Anfang 3 Uhr. Entree 10 Pf.

Von 8 Uhr abends ab **Tanz** in Tauers Konzertsaal und in der Bierquelle in Gräben. 4961

Einem Massenbesuch sehen entgegen

Der Wahlverein — Der Bildungsausschuß.

Möbel-Umzüge

mittelst gepolsterter Möbelwagen, von 4 bis 10 Meter Länge, führe billigst aus unter Garantie, auch stelle ich Möbelwagen mit Pferden von 6 Mark an. 4966

Ernst Linke, Gräbschenerstr. 79
Möbelspeditionsgeschäft.

Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler kaufen Sie reell und billig bei

Paul Hausohild jr.,
4423 Eisenwarenhandlung,
Nr. 102, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 102.

Arbeiter, Maurer, Zimmerleute
erhalten die beste

Arbeiter-Konfektion

zu billigsten Preisen. 4646

Dittmar Hamburger, Friedrich-Wilhelmstr. 9.

Mein Büro befindet sich vom **16. September** ab

Neue Graupenstraße 7, II

(im Hause der „Volkswacht").

Eugen Bandmann

Rechtsanwalt.
4897

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste

Schuhwerk 4780

sowie die denkbar größte Auswahl in **Kinderschuhen, Filz-, Gummi- und Holzschuhen zu streng reellen Preisen** nur bei

Robert Kretschmer, Schuhmachermstr., Friedrich-Wilhelmstr. 52.

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Wahlkreis Waldenburg.

Modellhut-Ausstellung eröffnet.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

W. Rahmer, Waldenburg, Friedländerstrasse 28.

4954

Filzhüte werden zum Umpressen und Modernisieren angenommen, auch solche, die bei mir nicht gekauft.

Hotel „Weisses Ross"
Altwasser. 4905
Sonnabend, den 16. September cr.:
Gastspiel des „Wiener Operetten-Ensemble".
Grottiaffige Gesangsträfte!
In Wien—Berlin—Breslau ꝛc. mit hervorragendem Erfolge aufgeführt.
„Polnische Wirtschaft".
Operette in 3 Akten von Gilbert.
Vorverkauf bei Herrn Friedrich, Zigarr.-Geschäft und im Theaterlokal. Sperrsitz Mk. 1.—, 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. An der Abendkasse erhöhte Preise: Sperrsitz Mk. 1.25, 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz 60 Pf., Stehpl. 40 Pf. Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8¼ Uhr.

Am 13. d. Mts. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser inniggeliebtes Töchterchen

Lenchen.

Dies zeigt schmerzerfüllt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Altwasser, den 14. September 1911.

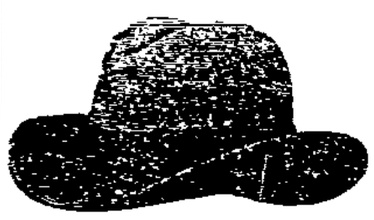
Joh. Krauz, Kolporteur der Schles. sch. Bergwacht,
nebst Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 16. d. Mts., mittags 1 Uhr statt. Trauerhaus: Freiburger-strasse 31.

Um meiner werten Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten, stelle ich

1500 Stück Herren-Filzhüte

in allen erdenklichen Farben u. Formen zum **Einheitspreise** von



Stck. Mk. 1⁷⁵

zum Verkauf.

Es gelangen hauptsächlich **moderne Herbst-Neuheiten** zum Verkauf, deren Wert zum Teil mehr als das Doppelte beträgt.

Der Verkauf dauert eine Woche. 4957

In meinem Schaufenster stehen zirka 200 Stück zur Ansicht aus.

Max Silbermann

Waldenburg i. Schl., Charlottenbrunnerstr. 16/17, part. u. I. Etg.

Hotel Sandberg.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein 4785
Heinrich Christ.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts"
Nieder-Hermsdorf.

Sonntag, den 17. September, in Seiferts Hotel, Altwasser:

Feier des 4. Stiftungsfestes

verbunden mit turnerischen Aufführungen und Tanz.

Mitglieder, Gäste sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit herzlichst eingeladen.

Anfang 6 Uhr. [5955] Der Vorstand.

Waldenburg.
Klavier-Musik
z. Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
steht auf Grund des Tarifs 4526
E. Hildebrand, Musiklehrer.
Mitgl. d. L.-Verb. d. Bd. Musiker Deutschl.

Bergschlösschen Altwasser. 4958
Sonntag, den 17. und Montag, den 18. September:

Grosse Volksbelustigung

für Jung und Alt.

Montag: Grosses Feuerwerk.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Unternehmer.

Neu-Waldenburg.
Emulsion, Bioson
Haematogen, Biomalz, Nährmittel und Weine
für Kinder und Kranke.
Gummiartikel, Mutterspritzen, Irrigatoren, Verbandstoffe u. Binden jeder Art.
4042
Drogerie zum Hasen
Neu-Waldenburg, Hermannstr.
Mitglied des Sparvereins.

Auf Abzahlung wie auch gegen bar
kaufen Sie gut und billig bei
Ferdinand Deutsch, Waldenburg
Sandstrasse Ecke Freiburgerstrasse
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
Uhren, Linoleum, Läuferstoffe, Bettfedern, Bettiaken, Bett-, Tisch-, Kommod-u. u. Sofadecken in grosser Auswahl
Bettbezüge u. Inlets, Herren-, Knaben- u. Damengarderobe
Kinder- und Sportwagen, Musikwerke und Schallplatten
bei sehr geringer Ab- und Abzahlung. 4708
Alte Kunden erhalten diverse Decken ohne Anzahlung.

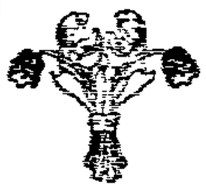
Paul Pietsch, Altwasser
Charlottenbrunnerstr. 78
empfiehlt sein großes Lager in
dauerhaften und eleganten
Schuhwaren
und allen Sorten Stiefeln 4600
zum geneigten Beachtung.
Reparatur-Werkstatt.
Flaschenbier und Zigarren.

Empfehle mein großes
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin
einer gütigen Beachtung.
Vollständige Zimmereinrichtungen
in allen Holz- und Stilarten stets vorrätig.
H. Feder, 4947
Waldenburg i. Schl.
Kirchstraße 3, neben der evgl. Kirche.

Wüstegiersdorf
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wirtschaftsartikeln, Emaille, Glas, = Porzellan =
zu billigsten Preisen. 4571
Brautausstattungen
erhalten ganz besonders
Vergünstigungen.
Max Wiesner
vis-à-vis Post.

Gebrauchte Nähmaschinen
darunter eine Schneider Ringschiff, neu- und nahezu neuwertig, fast neu, billig zu verkaufen. 4740
August Sappell's Verkaufsgeschäft,
Neu-Waldenburg, Gartenstrasse 1.
Sämtl. Reparaturen schnell und billig.

P. Lindner



Gartenbauer,
Gottesberg,
Schulstr. 7, empf. Kränze, Bukette, blühende Topfpflanzen, Leichen-Dekoration usw. zu billigen Preisen.

Wüstegiersdorf.
Warenhaus
Gebr. Wagner
empfiehlt
Garderoben u. Schuhwaren
für Herren und Damen
sowie alle möglichen anderen Waren zu enorm billigen Preisen.
Bitte bei Bedarf uns zu berücksichtigen. 4948

Neuheiten in Uhren, Goldwaren, opt. Artikeln
billigst 4623
R. Ketscher
Uhrmacher
Waldenburg, Schenkstr. 19
mit eingerickt. Reparaturwerkstatt.

Das erste Lebensjahr
von Dr. Silberstein.
Kann jeder jungen Mutter zur Anschaffung empfohlen werden.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht."

Waldenburg Ring 12. : Schuhwaren : Hüte, Mützen. **Adolf Pusch** Herren- u. Knaben-Konfektion. **Waldenburg** Ring 12.

Nur solange :: Vorrat ::

10 enorm billige Extra-Verkaufstage

Günstigste Kaufgelegenheit!

Aus meinem vollständig aufgelösten Hauptgeschäft kommen in diesen **10** Tagen **grosse Bestände** in 4951

Schuhwaren, Herren- und Knaben-Garderoben, Arbeiter-Konfektion, Hüte und Mützen zu spottbilligen Preisen zum Verkauf. **(Nur reelle Waren.)**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. September.

Geschichtskalender.

16. September.

1787 Der Maler Cornelius *.
1902 Der Altertumsforscher Konrad von Maurer †.

Stadtverordnetenversammlung.

Mit großem Eifer legten sich in der gestrigen zweiten Stadtverordnetensitzung die allerdings spärlichen anwesenden Stadtväter in die Arbeit. Fast jeder Punkt der Tagesordnung entfachte eine längere Debatte und mehr als einmal waren es die Sozialdemokraten, die Wünsche und Anregungen der Bürgerschaft zum Vortrag brachten.

Gleich der erste Punkt der Tagesordnung, der Antrag betreffend Bau eines Krematoriums brachte die widerstreitenden Parteien auf den Plan. Stadtv. Brinke, nach Herrn Züngers Tode Führer im Chor der Feuerbestattungsvereine, begründete sachlich und kurz den Wunsch eines Teiles der Bürger, und richtig stellte sich auch bald der klerikale Stadtv. Herschel ein, um die bedrohte Zukunft der alten christlichen Sitten zu verteidigen. Als er sogar alte Dichter für die Verwesung in der Erde zitierte, diente ihm Genosse Löbe mit einem Zitat aus Goethes „Braut von Corinth“ und widerlegte auch sonstige Bedenken, nicht ohne dabei auf die Feuerbestattung an Lebendigen hinzuweisen, die die katholische Kirche jahrhunderte lang „zur Ehre Gottes“ geübt. Pastor Nitschke bewies seine Hilflosigkeit, indem er den Zukunftsstaat zur Lösung dieser Frage herbeizog, erlebte dabei allerdings wenig Freude und auch der liberale Brinke ging noch einmal mit aller Verve gegen die Dunkelmänner vor, Herrn Herschel daran erinnernd, daß die Kirche auch mit der Feuerbestattung ihren Frieden gemacht habe, wo es etwas zu erben gab. Die Annahme des Antrages erfolgte schließlich mit großer Mehrheit, unter denen sich auch Konservative befanden.

Die zweite Debatte entspann sich um den Abschluß der Stadthauptkasse für das Jahr 1910. Bekanntlich verzeichnet dieser einen Ueberschuß von 2.258.707 Mk., der besonders aus Mehreinnahmen an Steuern und Ueberschüssen der Betriebswerke herrührt und der alter Gewohnheit gemäß auf das übernächste Jahr, also auf den Etat von 1912 übernommen werden sollte. Der Referent möchte jedoch die Frage geprüft sehen, ob man daraus nicht ein Fonds für schlechtere Abschlüsse zurücklegen soll. Stadtv. Feron wünscht dagegen Herabsetzung der Steuern, des Wassergeldes, der Gas- und Elektrizitätspreise. Der Steuerherabsetzung steht auch Oberbürgermeister Bender sympathisch gegenüber, dagegen ist er gegen die Errichtung eines neuen Reservefonds. Statt dessen wünscht er dem Schulhausbaufonds nachgebildete Spezialfonds für Krankenhausbauten und dergleichen, damit diese Ausgaben nicht länger aus Anleihen genommen werden und damit unsere Schulden vermehren.

Stadtv. Löbe meint, die Reform der Gas- und Elektrizitätspreise muß jetzt in Angriff genommen werden, denn sie ist wegen der schlechten Finanzverhältnisse immer vertagt worden. An eine dauernde und erhebliche Herabsetzung der Steuern glaubt er nicht, denn es werden neue Aufgaben entstehen. Er erinnert an die Arbeitslosenversicherung, die vielleicht mit dem zehnten Teil des diesjährigen Ueberschusses jährlich gedeckt werden könnte. Nach dieser Aussprache wandert die Vorlage an den Etatsausschuß.

Für die Verbesserung des Bauarbeiterschutzes sprachen, wie weiter unten nachzulesen, die Genossen Philipp und Schütz, während Genosse Brosig in warmen Ausführungen die Fürsorge für die am schwächsten befähigten Kinder unserer Hilfsschulen empfiehlt.

Eine unerwartet lange Debatte schloß sich noch an den Antrag, die Markthallen mit Reklameschildern zu versehen und daraus eine Einnahme von etwa 5000 Mark jährlich zu erzielen. Die Stadtverordneten Schönfelder und Löbe gaben den Bedenken des Bundes für Heimatschutz Ausdruck, denen der Oberbürgermeister und Stadtrat Giesel entgegentraten. Bald aber entwickelte sich daraus eine Debatte über die Rentabilität der Markthallen überhaupt und über die Geschäftsgepflogenheiten des Marktvermittlers im besonderen, deren Aussetzung erst durch einen Schlußantrag vorgebeugt wurde. Auch diese Vorlage wanderte in einen Ausschuß. Ueber einige weitere Verhandlungsgegenstände orientiert der hier folgende Sitzungsbericht.

* * *

Die Verhandlungen begannen mit der Beratung des Antrages von 38 Stadtverordneten, den Magistrat zu ersuchen, recht bald ein

Krematorium

zu errichten. Referent

Stadtv. **Brinke** (lib.): Ich bedauere zunächst, daß unser Antrag so spät zur Verhandlung kommt. Nachdem die Feuerbestattung vom Landtage angenommen war, glaubten wir, den Antrag auf Errichtung eines Krematoriums einbringen zu müssen. Es ist gesagt worden, daß wir Freunde der Feuerbestattung auf andere einen Zwang ausüben wollen. Davon kann aber gar keine Rede sein. Wir wollen auch nicht die Gegner heranziehen, damit sie irgend welche Beiträge leisten. Ich bitte Sie, den Antrag anzunehmen.

Stadtv. Dr. **Herschel** (klerikal): Ich möchte gegenüber dem Herrn Referenten erklären, daß der Antrag nicht verspätet verhandelt wird, sondern zu früh eingebracht worden ist. Erwägt man, daß das Gesetz nur durch eine Zufallsmehrheit durchgegangen ist, so bleiben die Bedenken gegen die Feuerbestattung bestehen. Auf Fragen der Weltanschauung will ich dabei nicht eingehen. Das eine ist doch klar, daß die Beerdigung seit Jahrtausenden eingeführt und daraus eine geheiligte Sitte entstanden ist. Schwerwiegende kriminalistische und juristische Gründe sprechen gegen die Feuerbestattung. Das allein müßte genügen, um radikale Mittel nicht herzugeben. Einen Fortschritt stellt die Feuerbestattung nicht dar. Man kann auch nicht sagen, daß wir keinen Platz für die vielen Gräber hätten. Wir wollen ja gärtnerische Anlagen und die Gartenstadt. Sobald jetzt städtische Mittel hergegeben werden sollen, muß man sich dagegen sträuben. Deswegen werden meine Freunde und ich gegen den Antrag stimmen.

Stadtv. **Löbe** (Soz.): Nachdem sogar das reaktionäre Herrenhaus sich mit der Feuerbestattung befreundet hat, können sich doch auch die frömmsten Christen beruhigen. Die Jahrtausende alte Sitte der Erdbestattung, von der Herr Dr. Herschel sprach, hat ja die katholische Kirche nicht gehindert, Giordano Bruno, Johann Huß und unzählige andere, auch in Breslau, lebendig zu verbrennen. Darunter waren viele Gläubige. Wenn diese trotzdem ins ewige Leben gelangen, so braucht man sich wegen der tot Verbrannten wohl keine Sorge zu machen. Die alte Friedhofsstimmung ist in den Großstädten durch die massenhaften Reihengräber und die unruhige Betriebsamkeit längst gewichen, und ein parkartig angelegter Urnenhain kann eine viel idealere Stimmung aufkommen lassen. Daß die Erdbestattung gerade viel ästhetischer wäre, hat am nachdrücklichsten der Friedhofsaufseher Spiegel aus Köln widerlegt, der über das Geschick der Begrabenen folgendes erzählt:

„Die in den Eingeweiden der Toten bald ins Leben tretenden Maden vermehren sich in solcher Zahl, daß sie den ganzen Körper innen und außen bedecken, sie sind es, welche nach und nach denselben buchstäblich verspeisen, allerdings mit Ausnahme der Knochen. In warmem, leichtem Boden sind sie mit dieser Arbeit in vier bis fünf Jahren fertig. Aus Nahrungsmangel beginnt dann ein Kampf ums Dasein unter diesen ekelhaften Geschöpfen, unseren letzten Gesellschaftern, bis dieselben dem Hungertode anheimfallen, und ihre den Sargboden bedeckenden Körper sind dasjenige, was gemeinhin die Asche des Verstorbenen genannt wird. Ich habe Leichen gesehen, welche derart von Maden wimmelten, daß die Gestalt selbst pulsierende, unruhige Bewegungen im Sarge machte — ein schauderhafter Anblick.“

Herr Herschel hat ein Gedicht zur Verherrlichung der Erdbestattung angeführt; er sollte dann aber auch daran denken, daß einer der größten deutschen Dichter, Goethe, seine „Braut von Corinth“ wünschen läßt:

Höre, Mutter, nun die letzte Bitte:
Einen Scheiterhaufen schichte Du,
Oeffne meine bange, kleine Hütte,
Bring' in Flammen Liebende zur Ruh.
Wenn der Funken sprüht,
Wenn die Asche glüht,
Eilen wir den alten Göttern zu.

Gerade Herr Herschel, mit seiner wissenschaftlichen Bildung, sollte doch die reaktionären Tendenzen unterdrücken und sich auf die lichten Höhen eines duldsamen Menschentums erheben. (Lebhafter Beifall.)

Stadtv. Dr. **Nitschke** (kons.): Herr Löbe spricht davon, daß wir nun einmal ein Gesetz haben, dem man sich nicht entgegenstellen sollte. So ist es aber nicht, denn die Gemeinden haben in letzter Zeit darüber zu entscheiden. Daß Herr Löbe nicht an den Ketzerverbrennungen des Mittelalters vorübergehen würde, war vorauszusehen. Man möchte dann aber auch fragen, was im Zukunftsstaat mit den Ketzern geschehen wird; vielleicht verbrennt man sie nicht, aber bringt sie mehr innerlich um. An der alten Sitte der Beerdigung wird sich durch ein Krematorium nichts ändern. Daß sich an die Gräber viel innige Beziehungen knüpfen, kann doch nicht geleugnet werden. Bei den Urnen wird das nicht so sein. Wenn es in Breslau zur Feuerbestattung kommen sollte, dann müßte bestimmt werden, daß sie nicht billiger als die Erdbestattung ist. (Rufe: Aha!) Das ist eine wichtige Frage, und den Magistrat möchten wir bitten, das zu beachten. Wir sind tolerant genug gegen die Freunde der Feuerbestattung. Man soll aber nicht auf irgend eine Weise dafür sorgen, daß die alten Sitten niedergerissen werden, und aus städtischen Mitteln soll die Feuerbestattung nicht unterstützt werden.

Stadtv. **Herschel** (kons.): Ich will nicht auf das eingehen, was Herr Löbe von mir persönlich gesagt hat, aber den Witz mit dem Verbrennen der Lebenden hätte er dem Zehngebote-Hoffmann überlassen sollen. Ueber die hygienischen Vorteile der Feuerbestattung gehen die Mediziner sehr auseinander. Pettenkofer und das Reichs-Gesundheitsamt erklären, daß die Friedhöfe gar keinen schädlichen Einfluß auf Seuchen haben. Würde man im Volke abstimmen lassen, so würde es sich herausstellen, daß der größte Teil gegen die Feuerbestattung ist.

Stadtv. **Brinke** (lib.): Die Herren Dr. Nitschke und Herschel haben sich gegen die Feuerbestattung gewandt. Ich muß sagen, es hätte etwas gefehlt, wenn das nicht gewesen wäre. Die katholische Kirche kann auch gut anders, wenn es ihr gerade paßt; sie hat hohe Herrschaften mit großem Pomp durch Feuer bestattet. Die Vereine für Feuerbestattung würden gewiß selbst Krematorien bauen, aber das Gesetz läßt das nicht zu, sondern überweist diese Bauten den Gemeinden. In München dauerte das Betten zur ewigen Ruhe sieben Jahre, dann werden die Leichen ausgegraben. In Berlin muß man schon Friedhöfe anlegen, die 26 Kilometer von der Stadt entfernt sind.

Stadtv. **Löbe**: Herr Nitschke hat Befürchtungen gehegt, daß im Zukunftsstaat der Scheiterhaufen wieder eingeführt werden könnten. Ich kann ihn beruhigen. Wenn wir gewalttätig wären, würden wir Sie nicht verbrennen, sondern ausstopfen lassen. (Heiterkeit.) Wie kommt Herr Nitschke überhaupt auf die Sozialdemokratie? Bisher haben sich doch gerade Reiche verbrennen lassen. Herr Dr. Nitschke hat Angst, daß das Verbrennen zu billig wird; das ist bezeichnend. Er meint wohl, daß die christliche Erdbestattung sofort verloren ist, wenn die Christen die Feuerbestattung billiger haben; er hat also nicht viel Zutrauen zu seinen Christen. Herrn Herschel ist zu bemerken, daß wir für alle guten Gesetze eintreten. Es sind ihrer leider nur sehr wenig. Und die Verbrennung von Lebendigen ist auch kein Witz, das würde Herr Herschel merken, wenn er selbst das Opfer gewesen wäre.

Stadtv. Dr. **Nitschke** (kons.): Ich weiß nicht, ob man auf demselben Niveau weiterreden soll. Jedenfalls wird die Gesellschaft da drüben über unsere Leiber nicht zu entscheiden haben. Im Christentum sind denn doch noch solche Kräfte tätig, die das auf lange Zeit verhindern werden. Es handelt sich doch um Bewilligung von Mitteln der Stadt, und da muß man sich auch fragen, ob sie sich verzinsen. Daß ein großer Toten-Fremdenverkehr in Breslau durch das Krematorium eintreten wird, glaube ich nicht. Wir haben in Breslau sehr schöne und ausreichende Begräbnisplätze, sodaß wir ein Krematorium nicht brauchen.

Stadtv. Dr. **Herschel** (klerikal): Die fortgeschwemmten Leichen in Ziegenhals sind kein Beweis gegen die Erdbestattung, auch die Anwesenheit von katholischen Geistlichen bei Feuerbestattungen beweist nichts, denn die offiziellen Körperschaften der katholischen Kirche haben sich gegen die Feuer-Bestattung erklärt, da sie ein kirchenfeindlicher Akt ist.

Lobe-Theater.

Minna von Barnhelm.

Lustspiel von G. E. Lessing.

Also mit Lessing wurde die neue Schauspielsaison im [illegible]er Lobetheater eröffnet. Ob man mit oder ohne Absicht zu ein[em] Anfang Lessing gewählt hat, vermögen wir nicht festzustellen. Jedenfalls aber hat man den großen klassischen Dramaturgen als Kronzeugen für die guten Zukunftsabsichten unserer Bühnenleitung aufgerufen. Und von diesen guten Absichten sprach auch gestern Abend der feierliche Prolog von Karl Biberfeld, mit dem unser bester Sprechkünstler des Schauspiels, Herr Skoda den Abend eröffnete. Der Prolog war eine gelungene Mischung von Polemik und Poesie. Er versuchte reimend die Zweifler mit dem kleinen unscheinbaren Musentempel auszusöhnen: Denn auch im engen Rahmen könne sich das Geistige spiegeln. Und eine große Hoffnung zitterte aus Herrn Skodas Worten hinunter ins Parkett und hinauf zur Galerie: Das Volk bedarf und will die Kunst. So ists. Leider war das Volk, das der Kunst bedarf, gestern Abend im schwach besetzten Parkett und in den Logen nicht zu finden; aber von den oberen Rängen erklang bei diesem poetischen Versprechen der stärkste Beifall zu des Künstlers Worten.

Der Anfang war vielversprechend für das Kommende. Die Besetzung der Rollen war mit wenigen Ausnahmen dieselbe wie früher. Wir konnten Herrn Bauer, Frau Santen, Herrn Zohow, Herrn Schmidt und Fräulein Salta in ihren alten Rollen begrüßen und wir konnten sie doppelt herzlich begrüßen, weil sie wieder ihre gediegene Künstlerschaft zum Besten gaben. Neu war die Besetzung der Rolle der Franziska, die von Fräulein Wenaldy mit liebenswürdigem Temperament dargestellt wurde. Ebenfalls neu war der Wirt des Herrn Korth, der seine Partie mit einem guten Humor auffaßte, aber sich durch den Beifall einigemale verleiten ließ, hie und da ein bißchen zu derbe Komik anzuwenden. Das minderte zwar seine Leistung nicht herab, ist aber bei dieser Figur nicht nötig. Neu besetzt mit einem altbekannten Mitglied unseres Schauspiels war die Rolle des Riccaut durch Herrn Berger. Das war früher eine Aufgabe für Herrn Müller, der mehr weltmännische Vornehmheit von dem armen verlumpten Aristokraten ausgehen ließ. Herr Berger gab diesem Charakter rein äußerlich einen Stich ins Verkommene, und wir müssen sagen, daß zwar der Riccaut des Herrn Müller feiner, aber der des Herrn Berger wirksamer war. — Ueber die Regie ist nur das Beste zu sagen. Alle Ausstattung auf der Bühne war neu und war vor allem echter Zopfstil; es lag Können und künstlerischer Geschmack darin. Dasselbe ist von der äußeren Umwandlung des Theaterraumes zu sagen. Im freundlichen neuen rotgoldenen Gewande leuchtet der Raum von oben bis unten und der neue Vorhang, der zwar nicht zu den Farben der Ränge paßt, hat ebenfalls von einem vornehmen künstlerischen Geschmack. Allerdings hätte man noch ein übriges tun müssen und hätte den [illegible] gemalten Tragödie vom oberen Proszenium entfernen sollen. Z.

Breslauer Schauspielhaus.

Zum 1. Male: **„Das Fürstenkind“**, Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Léon, Musik von Franz Lehar.

Am Donnerstag wurde das nunmehr ausschließlich der leichtgeschürzten Muse gewidmete „Schauspielhaus“ eröffnet. Auch unter der Direktion Dr. Löwe wird das Zeichen zum Beginn des Spiels dadurch gegeben, daß die Rampe erhellt und der Zuschauerraum finster gemacht wird. Das Publikum reagiert aber nur auf sehr drastische Hinweise zur Ruhe und so kommt es, daß Vor- und Zwischenspiele, die oft von großem instrumentalen Reiz sind, wie die Zirkusmusik als ein notwendiges Uebel betrachtet werden. Es ist schon zu wiederholten Malen an dieser Stelle erwähnt worden, daß es Sache des Kapellmeisters ist, vor dem Beginn der Orchestermusik für die nötige Aufmerksamkeit zu sorgen.

Lehar hat mit seinem Werke „Das Fürstenkind“ das Gebiet der Operette fast ganz verlassen und einen kühnen Ansatz in das Reich der lyrischen Spieloper gewagt. Einem mittelmäßigen Vorspiel folgt ein mit außerordentlich geistvollen Einfällen versehener erster Akt, dem sich ein zweiter in absteigender Linie anschließt. Die Musik ist reich an dramatischen Momenten und hält sich vorwiegend im slawischen Charakter, eine Note, welche Lehar besonders gut liegt. Die Partitur ist das Produkt eines vornehmen, erfindungsreichen, mit allen Mitteln moderner Orchestertechnik wohl vertrauten Musikers. Schlager, die etwa eine Leierkastenzukunft haben könnten, wird man hier vergeblich suchen. Die meisten Nummern, namentlich die des ersten Aktes, sind jedoch von solchem Liebreiz, daß sie fast durchwegs von dem nicht sehr zahlreichen, aber gut gestimmten Publikum zur Wiederholung begehrt wurden.

Der in allen Sätteln gerechte „Buchmacher“ Leon hat das Libretto nach einer alten Novelle von About, „Der Fürst der Berge“, hergestellt. Der Held der immerhin nicht ganz unwahrscheinlichen Handlung ist eine Art Fra Diavolo, der Räuber Hadschi Stavros, der gleichzeitig Fürst von „Parnes“ (in Griechenland) ist. Er hat seine Räuberbande in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die 80 Prozent Dividende gibt. Seine Tochter Photini, die von dem „einnehmenden“ Wesen ihres Vaters nichts wissen darf, verliebt sich in einen amerikanischen Seefahrer, der die Wette eingeht, den kühnen Räuber gefangen zu nehmen. Der erste Versuch mißlingt. Der Schiffskommandant gerät in die Hände von Stavros, der ihm aber großmütig die Freiheit wiedergibt. Schließlich gelingt es dem Amerikaner, den Räuber auf sein Schiff zu locken und ihn zu verhaften. Natürlich löst sich alles auf harmlose Weise. Dieser Schlußakt, der musikalisch arm und ziemlich schwächlich ausfällt, ist dramatisch und mit großer Geschicklichkeit verfaßt. Ganz reizend ist eine kleine Nebenhandlung. Gleichzeitig mit dem Schiffskapitän wird eine junge Engländerin und deren Mutter von den Räubern überfallen. Das schwärmerische Mädchen verliebt sich dermaßen in den Banditen, daß sie ihn bittet, sie garnicht mehr fortzulassen. Fräulein v. Größl verstand es, diesen exaltierten Backfisch mit solcher Anmut auszustatten, daß sie neben Herrn Bröckel, der den Stavros ganz vorzüglich spielte und sang, im Mittelpunkte des Erfolges stand.

Musikalisch war das Werk, das garnicht leicht aufzuführen ist, gut vorbereitet worden; der Dialog zeigte mitunter bedenkliche Lücken. Die Tochter des Räubers gab ein neu engagiertes Fräulein Lena, welches nicht nur äußerlich, sondern auch darin einem früher hier gewesenen Fräulein Spielmann auffallend gleicht, daß sie im letzten Akt ihre Rolle nicht genau memorierte. Stimmlich ist die Dame durchaus genügend. Den Amerikaner sang ein Gast, Herr Kayser, eine in jeder Beziehung sympathische Erscheinung. Herr Süßengath, von seinem vorjährigen Gastspiel in bester Erinnerung, hatte in einer nicht bedeutenden Rolle wenig Gelegenheit, hervorzutreten. Eine sehr komische Type stellte Herr Brandl, die übliche Heiterkeit erregte Frau Lanz. In kleineren Aufgaben waren die Herren Sichra und Wagner, sowie Frau Hastert beschäftigt.

Das Werk, welches vor etwa zwei Jahren im Johann-Strauß-Theater in Wien unter der Leitung des Komponisten seine Erstaufführung erlebte, wurde von dem Publikum recht gut aufgenommen.

Das Orchester, welches im allgemeinen sehr tonschön spielte, war vielfach zu laut. H. M.

Aus aller Welt.

Die Polizei als Hüterin der Sittlichkeit. In Frankfurt a. M. hat sich soeben ein Polizeistückchen zugetragen, das den ärgsten Fällen dieser Art gleich steht. Zwei Mädchen aus dem Vorort Griesheim a. M., 17 und 15 Jahre alt, Töchter Griesheimer Fabrikhandwerker, die beide bei ihren Eltern wohnen, waren am Donnerstag, den 7. September gegen Abend nach

Referent Stadtv. Brinke (lib.): Herr Herschel sagt, die Anhänger der katholischen Kirche sind zum größten Teil Feinde der Feuerbestattung. Wir haben nichts dagegen, daß sich jeder so bald wie möglich begraben läßt (Heiterkeit), aber man soll auch uns die Freiheit lassen, die wir verlangen, so daß wir nicht nötig haben, bei jeder Feuerbestattung über die Grenze zu gehen.

Der Antrag Brinke und Genossen wird dann mit großer Mehrheit angenommen.

Bauarbeitsschutz.

Zu der Vorlage, einen neuen Bauschutzmann anzustellen, bemerkt

Stadtv. **Philipp** (Soz.): Die Bauunfälle in Breslau haben in der letzten Zeit sehr zugenommen, namentlich beim Innenbau. Es ist deshalb notwendig, daß die Beamten gerade darauf hingewiesen werden, das Innere der Bauten genau zu prüfen.

Oberbürgermeister Dr. **Bender**: An den Unfällen wird durch die Baupolizei nicht viel geändert werden können. Der beste Schutz für die Bauarbeiter ist der, den sie sich selbst schaffen, indem sie nicht auf Gerüste gehen, die schlecht und mangelhaft sind. Bei allen Unglücksfällen hat es sich herausgestellt, daß die Gerüste viel zu wünschen übrig lassen. Teilen Sie uns bestimmte Fälle sachlich mit, wir werden dann prüfen können, woran es liegt. Es kann sich nicht darum handeln, nur Klagen zu erheben, sie müssen auch begründet sein.

Stadtv. **Schütz** (Soz.): Die Bauarbeiterschutzkommission ist der Meinung, daß wir zu wenig Bauschutzleute haben und deshalb haben wir heute auf die vielen Unfälle hingewiesen. Wir haben keinerlei Vorwürfe erhoben, sondern nur den Wunsch ausgesprochen, daß Abhilfe eintritt.

Stadtv. **Philipp** (Soz.): Ich habe der Baupolizei auch keinen Vorwurf machen wollen. Die Bauten werden außen von der Bauarbeiterschutzkommission sehr genau untersucht, aber innen kann sie nicht revidieren, weil sie sich sonst des Hausfriedensbruches schuldig machte. Also wir ersuchen nur die Bauschutzleute mehr auf die Innenbauten hinzuweisen.

Oberbürgermeister Dr. **Bender**: Die Bauschutzleute sind zwar technisch vorgebildet, aber keine Baumeister, und also nicht imstande, alles genau zu untersuchen. Ich bitte die Herren auch zu bedenken, daß beim besten Baumeister Unfälle vorkommen. Mir ist gar nicht bewußt, daß in der letzten Zeit besonders viel Unfälle vorkamen.

Stadtv. **Müller I** (lib.): Auch mir ist von besonders viel Unfällen der letzten Zeit nichts bekannt. Die Arbeiter sind oft auch selbst schuld an den Unfällen. Die Bauarbeiterschutzkommission leistet zum Teil ganz gute Dienste, denn sie sagt den Leuten, daß sie besser auf die Gerüste usw. aufpassen müssen. Die Bauschutzleute sind nicht die geeigneten Kontrolleure. Im allgemeinen genügt die Kontrolle, und die Hauptsache ist die, daß sich jeder rechtzeitig daran erinnert, daß er auf dem Bau zu jeder Stunde Leib und Leben einsetzt.

Der Magistrat beantragt, einige

Steuerzahlstellen

auf längere Zeit weiter zu mieten.

Stadtv. **Nitschke** (kons.) fragt dabei an, ob der das Steuerbringsystem eine Ersparnis gebracht habe.

Kämmerer **Matthes**: Diese Frage kann erst dann genau beantwortet werden, wenn die jetzigen Beamten, die wir übernehmen mußten, verbraucht sind. Fernerhin ist trotz großer Vermehrung der Steuerpflichtigen die Zahl der Beamten nicht vermehrt worden.

Für die Hilfsschule 7

soll eine Vorklasse errichtet werden.

Stadtv. **Brosig** (Soz.) empfiehlt die Annahme der Vorlage. Im Anschluß bittet er, die alte Schule auf der Gabitzstraße recht bald zu beseitigen, da die Räume wirklich sehr mangelhaft sind; eine Klasse ist z. B. auf dem Boden untergebracht.

Stadtv. **Finger** (kons.) bittet, im Osten der Stadt eine Hilfsschule zu errichten, denn sie sei notwendig.

Stadtschulrat **Hacks** erklärt, daß das Bedürfnis zunächst auf der Langengasse sehr dringend sei.

Die Magistratsvorlage wird angenommen.

* * *

Die Kosten des Hauptsammelkanals in der Lohischstraße sind auf 92.000 Mark berechnet worden. Die Vorlage, die darüber eingebracht ist, wird dem Bauausschuß überwiesen.

Der Ankauf eines Grundstücks in Kl.-Tschansch wird beschlossen, ebenso eine Reihe Etatsverstärkungen und die Anstellung von drei weiteren besoldeten Waisenpflegerinnen, da die bisherigen sieben nicht mehr ausreichen.

Das Bureau der großen Straßenbahn wird am 1. Oktober von der Albrechtsstraße ins Verwaltungsgebäude der städtischen Straßenbahn an der Lohestraße verlegt. Dadurch sind bauliche Veränderungen nötig, für die 1800 Mark bewilligt wurden.

In der Glogauerstraße wird ein Grundstück für 18.000 Mk. angekauft.

Die Sitzung wurde kurz nach 7 Uhr abends geschlossen.

Was geschieht gegen die Fleischteuerung?

Wie die Regierung der Futternot und der Fleischteuerung steuern will, das ist recht sonderbar. Sie will den agrarischen Schnapsbrennern Erleichterungen schaffen. Eine offiziöse Korrespondenz meldet, daß den landwirtschaftlichen Brennereien weitgehende Ausnahmerechte gewährt werden sollen. Weil die Kartoffelernte schlecht, die Getreideernte dagegen gut ausgefallen ist, so würde Getreide vielfach zur Branntweingewinnung in Gebrauch kommen. Einer solchen aushilfsweisen Verarbeitung von Getreide stehen nun aber einige Schranken in den Branntweinsteuerbestimmungen entgegen. Aufgabe der Verwaltungsbehörden sei es, für die Zeit der Futternot diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Das würde nicht nur allein der Ernährung des Viehes und damit der Fleischversorgung zugute kommen, sondern auch unmittelbar für die Volksernährung von Wert sein. In Regierungskreisen soll Geneigtheit bestehen, hier mit den gewünschten Maßnahmen einzusetzen und so die Versorgung des Speisemarktes mit Fleisch und Kartoffeln zu fördern.

Ein sonderbarer Ausweg, der die Volksnot natürlich nicht lindern, dagegen die Säckel der Branntweinbrenner noch mehr füllen wird. So muß unseren Agrariern alles zum Besten dienen, selbst die Hungersnot des Volkes.

---

* **Städtische Arbeitslosen-Versicherung.** Aus Kaiserslautern wird gemeldet, daß der soziale Ausschuß der Stadt beschlossen hat, eine Arbeitslosen-Versicherung einzurichten. Der dritte deutsche Städtetag erklärte sich, wie wir bereits mitteilten, gegen die Verwendung städtischer Gelder zur Unterstützung der Arbeitslosen. Das Vorgehen von Kaiserslautern und zahlreichen anderen Städten ist die beste Antwort auf die ablehnende Haltung des Städtetages. Die Not der Arbeitslosen ist riesengroß, ganz gleich, aus welchem Grunde sie ohne Brot sind, und im Interesse der Gemeinden selbst liegt es, helfend einzugreifen. Hoffentlich sehen das auch die städtischen Behörden in Breslau ein und schließen sich der Stadt Kaiserslautern und den anderen Orten mit Arbeitslosen-Unterstützung an.

* **Die Vertretung von Schlesien und Posen auf dem Parteitage.** Auf dem Parteitage in Jena sind Schlesien und Posen im ganzen durch 13 Delegierte vertreten; davon kommen auf Schlesien 11, auf Posen 2. Auf die einzelnen Agitationsbezirke verteilen sich die Delegierten wie folgt:

Agitationsbezirk Breslau: Müller und Tike für Breslau-Ost und -West; Pohner für Liegnitz-Goldberg-Haynau; Scholich für Breslau (Land)-Neumarkt.

Agitationsbezirk Langenbielau: Feldmann für Reichenbach-Neurode; Langer für Schweidnitz-Striegau, Freiburg; Sachse für Waldenburg.

Agitationsbezirk Görlitz: Oswald für Görlitz-Lauban.

Agitationsbezirk Kattowitz: Biniskiewicz für Kattowitz-Zabrze; Hörsling für Oppeln III, IV, VII, VIII IX; Klose für Beuthen-Tarnowitz.

Agitationsbezirk Posen: David für Posen (Stadt); Lepitz für Bromberg I II, III.

* **Der Zwist im Zentrum.** Die Echtkatholischen lassen sich nicht klein kriegen. Auf die neuerlichen Erklärungen der Zentrumsinstanzen diente Pfarrer Nieborowski und die anderen Pfarrer mit saftigen Gegenerklärungen, auf die wir vielleicht noch zurückkommen. Jedenfalls ist von Frieden und Unterwerfung keine Spur — der Zank geht weiter.

* **Die Reichsversicherungsordnung.** Soeben ist die Reichsversicherungsordnung mit einem ausführlichen Kommentar des Genossen Hoch erschienen, der als genauer Kenner der deutschen Arbeiterversicherung allgemein bekannt ist. Das umfangreiche Werk, das nur 5 Mk. kostet, ist in der Buchhandlung der „Volkswacht" zu haben.

* **Brieftelegramme.** Eine Neuerung wird im Reichspost- und Telegraphenverkehr am 1. Oktober eingeführt. Von diesem Zeitpunkt werden im inneren deutschen Verkehr sogenannte Brieftelegramme versuchsweise zugelassen, d. i. Telegramme, die während der Nacht telegraphisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe möglichst auf dem ersten Bestellgang abgetragen oder Abholern in der für gewöhnliche Briefsendungen üblichen Weise ausgehändigt werden. Die Brieftelegramme sind zwischen den nachbenannten Orten zugelassen:

Aachen, Augsburg, Bamberg, Bremen, Berlin (Rohrpostbezirk), Bielefeld, Bonn, Braunschweig, Bremen, Breslau, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cöln, Colmar (Elsaß), Crefeld, Cuxhaven, Danzig, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Emden, Erfurt, Essen (Ruhr), Eydtkuhnen, Flensburg, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. Oder, Freiburg (Breisgau), Gera (Reuß), Gießen, Görlitz, Göttingen, Halle a. d. Saale, Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden), Kiel, Königsberg i. Pr., Köslin, Leipzig, Liegnitz, Ludwigshafen (Rhein), Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Metz, Mülhausen (Els.), München, München-Gladbach, Münster (Westf.), Nordhausen, Nürnberg, Oldenburg (Grhzgt.), Osnabrück, Passau, Plauen (Vogtl.), Posen, Potsdam, Regensburg, Rostock (Mecklb.), Saarbrücken, Schwerin (Mecklb), Stettin, Stralsund, Straßburg (Ell.), Stuttgart, Thorn, Trier, Wiesbaden, Würzburg, Zwickau (Sachsen).

Es ist jedoch erlaubt, Brieftelegramme auch über diese Orte hinaus innerhalb Deutschlands mit der Post weitersenden zu lassen. In diesem Fall ist in der Adresse die Anstalt anzugeben, von der ab die briefliche Weiterbeförderung eintreten soll.

Die Hauptsache an den neuen Brieftelegrammen ist, daß sie billig sind. Bei einem gewöhnlichen Telegramm kostet ein Wort 5 Pf., beim Brieftelegramm nur 1 Pf. Allerdings ist dieser Telegrammverkehr nur auf wenige Nachtstunden beschränkt; sie werden nur in der Zeit von 7—12 Uhr abends angenommen. Im Osten Deutschlands sind für diesen Verkehr nur 12 Orte bestimmt; davon kommen drei auf Schlesien: Breslau, Görlitz und Liegnitz; das industriereiche und verkehrsreiche Oberschlesien hat man leider ganz vergessen.

* **Zur Tarifbewegung der Breslauer Tabakarbeiter** wird uns geschrieben: Tarifbrüchig geworden ist der Zigarrenfabrikant Müller, Matthiasstraße 189. Ohne dem Tabakarbeiterverband etwas mitzuteilen, hat dieser Herr bereits seit längerer Zeit für einzelne Sorten die höheren Lohnsätze nicht gezahlt und er entließ, nachdem die Verbandsleitung dies erfuhr und ihn daher zur Rede stellte, ein Verbandsmitglied. Es sind außerdem die Zigarrenfabrikanten Jakoby, Brandenburgerstr. 30, Maiwald, Hirschstr. 67 und Kleine Scheitnigerstr. 45 und Schuller, Bartschstraße, Ecke Oelsnerstraße, die weit unter den tariflichen Sätzen stehende Löhne zahlen. Trotzdem die Verbandsleitung mit ihnen öfter verhandelte, denken sie garnicht daran, den bescheidenen Bedingungen des Tarifs gerecht zu werden. Wir erwarten von jedem organisierten Arbeiter, daß er diesen Dingen die genügende Beachtung schenkt und nur Zigarren und sonstige Tabakfabrikate dort kauft, wo die nur zu gerechten Wünsche der Tabakarbeiter berücksichtigt werden.

* **Das entführte Pflegekind.** Eine Kellnerin brachte am 17. Mai 1909 ihr uneheliches Kind in der Familie eines Schiffers als Pflegekind gegen eine entsprechende Abfindung unter. Das Kind konnte nach 2 Jahren noch nicht laufen und auch sein Gesundheitszustand ließ im allgemeinen zu wünschen übrig, weshalb die Kellnerin ihr Kind mit Erlaubnis des Vormundes aus der alten Pflegestelle wegnahm und es zu ihren Großeltern brachte. Die Eheleute hatten das Kind aber sehr lieb gewonnen und empfanden das Einschreiten des Vormundes als bitteres Unrecht. Am 1. April 1911 begegneten die gekränkten Pflegeeltern ihrem früheren Schutzbefohlenen, in einem Kinderwagen gebettet, auf der Straße. Kurzerhand nahmen die Eheleute den Kinderwagen an sich und brachten das Kind in ihre Wohnung, um die Pflegschaft eigenmächtig fortzusetzen. Der Vormund ließ das Kind aber sofort zurückholen und zeigte das Ehepaar wegen Vergehen gegen § 235 und 247 des Strafgesetzbuchs an. Die Angeklagten gaben zu ihrer Entschuldigung vor der Breslauer Ferienstrafkammer an, die Tat lediglich aus Neigung zu ihrem Pflegling begangen zu haben. Das konnte sie aber nicht vor Bestrafung schützen. Indem das Gericht den angeführten Beweggrund strafmildernd berücksichtigte, lautete das Urteil gegen den Mann auf 3 Tage und gegen die Frau auf 2 Tage Gefängnis.

Der Spieltenfel. Der Buchhalter F. war etwa 9 Jahre bei einem Breslauer Großkaufmann in Stellung. Im vorigen Jahre kam der jetzt 28jährige Mann in eine Gesellschaft, die dem Hazardspiele fröhnte und damit war sein Unglück besiegelt. Er beteiligte sich regelmäßig an den Spielen, verlor aber dabei viel Geld. Selbstverständlich kam er dadurch in Geldverlegenheiten und die Folge waren Unredlichkeiten. Er unterschlug Geldbeträge, die er zu verwalten hatte und verbrauchte auch die zur Anschaffung von Versicherungsmarken bestimmten Gelder. Nebenbei zog er auch Forderungen für die Firma ein, wozu ihn niemand berechtigt hatte. Um die Veruntreuungen zu verdecken, fälschte er Quittungen, unter die er den Namen seines Chefs setzte. Schließlich kamen die Unredlichkeiten an den Tag und der Buchhalter hatte sich vor der 2. Breslauer Ferienstrafkammer wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Schaden für die Firma beläuft sich auf etwa 3000 Mark, die F. zur Deckung von Spielschulden verwandt hatte. Die Strafe wurde auf ein Jahr Gefängnis bemessen. — Ebenfalls gegen einen ungetreuen Buchhalter verhandelte das Breslauer Schöffengericht. Hier handelte es sich um den früheren Lehrer Karl L., der bei der Genossenschaftsmüllerei in Winzig als Buchhalter angestellt war. Er hatte den Auftrag, im Wohlauer Kreise bei Bäckermeistern und Kleinhändlern Beträge von zusammen 800 Mk. einzukassieren, was L. tat, das Geld aber verjubelte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis; doch harren noch weitere Betrugsfälle ihrer gerichtlichen Erledigung.

Frankfurt gekommen und hatten den Jurplatz, wo es Karussells und anderen Rummel gibt, besucht. Mit zwei oberflächlich bekannten jungen Männern ging es dann bis 11 Uhr nachts auf einen Tanzplatz, hierauf ins Cafe. Der letzte Zug wurde verpaßt, man blieb sitzen bis früh nach 4 Uhr. Dann bringen beide jungen Männer die Mädchen nach dem Hauptbahnhof. Sie selbst gehen heimwärts, die Mädchen aber harren im Wartesaal für Frauen bei einer Tasse Kaffee auf den ersten Frühzug zur Heimfahrt. Nach einer Stunde Wartens kommt ein Kriminalpolizist, zitiert die Mädchen zur Polizeiwache, stellt ihnen dort Fragen, über die eine alte Markentenderin erröten müßte und bringt die jungen Dinger schließlich aufs Polizeipräsidium. Dort zwangsweise Untersuchung durch den Polizeiarzt. Es ergibt sich die körperliche Unberührtheit der Mädchen. Das war am Freitag, den 8. September, morgens. Statt die Mädchen nun freizulassen oder die Eltern telephonisch oder telegraphisch, etwa durch Vermittelung der Griesheimer Polizei, zu unterrichten, wurden die Mädchen bis Montag, den 11. September gegen Abend im Polizeigefängnis festgehalten und dann mit Beschimpfungen ausgetrieben. Beschimpfungen waren die jungen Dinger während der fast viertägigen Haft wiederholt ausgesetzt.

Bis Dienstag Mittag war von der Polizei keinerlei Entschuldigung bei den Eltern der Mädchen erfolgt. Einem Redakteur der „Volksstimme" wurde amtlich die Auskunft gegeben, es sei Pflicht der Polizei, sich gefährdeter junger Mädchen anzunehmen. Wie dieses „Annehmen" erfolgt ist, das zeigen die Tatsachen, die wir vorläufig kommentarlos wiedergeben.

Eine Warnung vor leichtfertigen Produktionsgenossenschaftsgründungen bildet das Ende der in Leipzig bestandenen Produktivgenossenschaft der Schuhmacher, die von streikenden Gehilfen ins Leben gerufen wurde, aber schon nach kurzer Dauer in Konkurs geriet. Während der Zahlungsschwierigkeiten verpfändete der Vorstand das Inventar, obwohl er nach der ersten Verpfändung kein Recht mehr hatte, darüber zu verfügen. Der Vorsitzende Helbing und der Geschäftsführer Tauchner wurden daher vom Landgericht zu drei Monaten resp. zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein prügelnder Pfarrherr. Oberfränkische bürgerliche Blätter erzählen von einer schweren Mißhandlung, die der Pfarrer von Memmelsdorf an einem 15jährigen Mädchen beging. Er hatte sie an einem Sonntag in der Kirche aufgefordert, nach dem Gottesdienst noch da zu bleiben. Die übrigen Schäflein waren munterlich und warteten vor der Kirche. Bald hörten sie lautes Geschrei aus dem Hause des Herrn. Der Pfarrer hatte das Mädchen in die Sakristei geführt und wegen eines dummen Kinderstreiches durch Ohrfeigen und Stockhiebe dermaßen gezüchtigt, daß — nach dem Zeugnis des Bezirksarztes — das körperlich schwache und unentwickelte Kind zwar noch nach dem eine halbe Stunde entfernten Heimatorte wanken konnte, aber unterwegs bereits Ohnmachtsanfälle erlitt, zuhause angekommen über heftige Kopf- und linksseitige Ohrenschmerzen klagte und für mehrere Stunden das Bewußtsein verlor. Allnächtlich trat bei der Mißhandelten Fieber mit lautem Aufschreien auf. Das ärztliche Gutachten konstatiert bei dem Mädchen Hämatom und hält es nicht für ausgeschlossen, daß die krankhaften Erscheinungen anhalten und längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben werden. Seit der Verletzung leide das mißhandelte Kind auch an Schlaflosigkeit.

Alles ist nun gespannt darauf, was dem schlagfertigen geistlichen Erzieher geschehen wird.

Der Lavastrom des Aetna. Der Lavastrom des Aetna wird von neuen Oeffnungen genährt und nimmt mit beängstigender Schnelligkeit seinen Lauf, hinter sich Ruinen und Verderben lassend. Die unglückliche Bevölkerung ist überall auf der Flucht vor dem unbarmherzigen Feinde. In langen Züge wandern sie still und traurig mit ihrer geringen Habe einem unsicheren Schicksal entgegen. Der Himmel ist bleiern. Erstickende Schwüle herrscht, dazu fällt ein leichter Aschenregen. Der Aetna verschwindet hinter schwarzen Wolken. Mitunter erzittert die Erde unter den Füßen der Flüchtigen, als ob sie sich spalten wollte. In zwei Tagen hat der Vulkan so viele friedliche Existenzen gefährdet, die bei harter Arbeit doch ein sorgloses und glückliches Leben an seinen Berghalden führten. Wie viele Oeffnungen Verderben speien, ist nicht genau festzustellen. Vom Zentralkrater, an der Cliccriade, von der Serra della Gulazze bis zu den Kratern Umberto und Margherita von 1879 ist die Erde überall zerrissen. 54 Mündungen speien auf dieser Strecke Lapillen. Die Gelehrten glauben, die Ausbrüche werden einen Monat lang, bald mehr, bald minder heftig andauern.

Ein schweres Fahrstuhlunglück ereignete sich gestern nachmittag 2 Uhr auf dem Neubau der Firma Israel in der Spandauerstraße in Berlin. Angeblich infolge Reißens eines Seiles wurde dort der Monteur Bretonten von der Firma Karl Flohr von einem Fahrstuhl erfaßt und festgequetscht. Das Seil fiel mit solcher Wucht auf den Hals des Mannes, daß der Kopf glattweg abgeschnitten wurde und in den Fahrstuhlschacht hinabfiel. Der Rumpf blieb am Fahrstuhl hängen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. Von der Firma Flohr begab sich sofort ein Oberingenieur an die Unfallstelle, um die genaue Ursache des Unglücks festzustellen.

Ermordung eines jungen Mädchens. In dem Hause Seydelstraße 21, in Berlin hat sich gestern in den frühen Morgenstunden eine blutige Liebestragödie abgespielt, der ein junges Mädchen zum Opfer fiel. Der 24 Jahre alte Kaufmann Hans Vogel erschien früh gegen 8 Uhr mit seiner Braut, einem jungen bildhübschen Mädchen, in seiner Wohnung, und gab ohne daß jemand etwas von einem Wortwechsel gehört hätte, fünf Revolverschüsse ab, durch die das Mädchen getötet wurde. Nach der Tat ergriff der Mörder die Flucht und konnte bis zu den Mittagsstunden noch nicht ermittelt werden.

Schweres Brandunglück. In der achten Morgenstunde entstand gestern in Halle in der Wohnung der Witwe Rasse ein Stubenbrand. Die Kinder waren von der Mutter eingeschlossen worden und hatten in ihrer Abwesenheit mit Streichhölzern gespielt. Zwei Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren verbrannten und das dritte im Alter von 6 Jahren wurde mit schweren Brandwunden in die Klinik gebracht. Der Brand wurde erst sehr spät bemerkt.

Großfeuer. Ein verherendes Feuer wütete in dem mecklenburgischen Dorfe Koblank bei Friedland. Durch den Brand wurden zwei große Bauernhöfe eingeäschert. Auch die Kirche und einige Stallgebäude in deren Nähe wurden vom Feuer vernichtet. Leider ist auch viel Vieh in den Flammen umgekommen.

* **Kauft keine teuere Milch!** Schränkt den Milchbedarf aus äußerste ein, kauft kondensierte und Trockenmilch, versorgt die Säuglinge **mit Milch** aus einer der städtischen Milchküchen! Diese Mahnung ist nach wie vor von allen Hausfrauen dringend zu beachten. Die Milchverteurer wehren sich verzweifelt, was am besten beweist, daß der Kampf gegen sie die gewünschte Wirkung hat. Hausfrauen! Kämpft weiter wie bisher, damit die alten Preise erreicht werden.

* **Von der Firma Herz & Ehrlich.** Ein sonderbarer Streitfall einer Handlungsgehilfin gegen die Firma Herz & Ehrlich spielte sich vor dem Kaufmannsgericht ab. Die Gehilfin klagte auf Zahlung eines Monatsgehalts von 90 Mark. Sie war krank und deshalb wollte ihr der Chef keinen Gehalt zahlen, weil angeblich vereinbart worden war, daß Krankheitstage nicht bezahlt werden. Die Chefs stützten sich auf die Geschäftsordnung, die nur für das kaufmännische Personal Geltung habe. Die Klägerin gab an, daß sie anfänglich diese Arbeitsordnung nicht habe unterschreiben wollen; der Chef habe ihr aber gesagt: „Unterschreiben Sie nur, es ist ja nur Formsache". Sie habe sich bei der Vorsitzenden des Verbandes für weibliche Handelsangestellte erkundigt und diese habe den Chef telephonisch wegen der Sache angefragt. Da habe Herr Ehrlich noch erklärt, die Unterschrift habe nichts zu sagen, es sei ja nur Form. Der wesentliche Inhalt der Arbeitsordnung wurde verlesen, und läßt erkennen, daß er für das kaufmännische Personal nicht zugeschnitten ist. Der § 616 des B.-G.-B. spielt dabei eine Rolle, der auf Handelsangestellte aber keine Anwendung findet. Die Verbandsvorsitzende, Fräulein Wilhelm, wurde als Zeugin vernommen. Diese bestätigte die Aussage der Klägerin. Sie sagte frei und offen, ja, der Herr Ehrlich hat mir erklärt, es sei alles nur Form. Herr Ehrlich bestritt auf das entschiedenste, eine solche Aeußerung getan zu haben; das sei völlig ausgeschlossen. Herr Ehrlich wollte eine beschwören, daß die Worte nicht gefallen seien. Klägerin und Zeugin blieben jedoch bei ihrer Behauptung stehen. Schließlich überlegte es sich Herr Ehrlich und schob den Eid an die Klägerin zurück. — Diese leistete den Eid, worauf die Firma zur Anerkennung der klägerischen Forderung verurteilt wurde. Ja, bei Herz u. Ehrlich herrschen merkwürdige Einrichtungen.

* **Lehrverträge im Handelsgewerbe.** Eine Firma hatte einen Lehrling ohne schriftlichen Vertrag angestellt. Der Lehrling hat die Stelle verlassen und ist in ein anderes Geschäft eingetreten. Deshalb klagte die Firma vor dem Kaufmannsgericht mit dem Antrage, daß der Lehrling aus seiner jetzigen Stellung austreten und zu ihr zurückkommen soll. Die Eltern, behauptete der Kläger seien mit der Lehre einverstanden gewesen, folglich müsse das Lehrverhältnis als rechtsgültig angesehen werden. Der Beklagte stützte sich auf § 79 des Handelsgesetzbuches, das besagt: „Ansprüche wegen unbefugten Austritts aus der Lehre kann der Lehrherr gegen den Lehrling nur geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist". Das Kaufmannsgericht wies daraufhin die Klage ab.

* **Der ersehnte Landregen** ist endlich gekommen. Er setzte in der vergangenen Nacht kräftig ein und hielt den ganzen Vormittag an. Weit und breit sieht man am Himmel nichts als graues Gewölk und die Luftwärme ist bis auf 14 Grad Celsius gesunken.

* **Alles geheim!** Ein Leutnant der Artillerie stand vor dem Oberkriegsgericht in Breslau, weil der Gerichtsherr Berufung eingelegt hatte; als einziger Zeuge war Artillerieleutnant von Hilsheim geladen. Mehr war nicht zu erfahren, denn die Oeffentlichkeit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen, da die Disziplin gefährdet sein sollte. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit hörte man, daß die Berufung des Gerichtsherrn verworfen worden ist.

* **Berichtigung.** In dem gestrigen Artikel „Die Musiker in den Tanzsälen" muß es am Schluß heißen, daß die Musiker bei neunstündiger (nicht dreizehnstündiger) Arbeitszeit einen Mindestlohn von 13,50 Mk. verlangen.

* **Achtung, Böttcher!** Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung. Fortsetzung der Diskussion über den Verbandstag in Dresden und Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

* **Freie Turnerschaft in Breslau.** Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, in Baums Festsälen, Mathiasstraße, außerordentliche Generalversammlung. Da auf der Tagesordnung die endgültige Beschlußfassung über die Verschmelzung mit dem Turnverein „Eiche" steht, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

* **Schauspielhaus.** Franz Lehars neue Operette „Das Fürstenkind" wird heute Freitag, morgen Sonnabend und am Sonntag wiederholt.

* **Lobe-Theater.** Heute Freitag gelangt Shakespeares Tragödie „Julius Cäsar" in vollständig neuer Ausstattung zur Darstellung.

* **Liebichs Etablissement.** Man schreibt uns: Das im Garten befindliche Somalidorf übt in Breslau eine große Anziehungskraft aus und hat sich lebhaftesten Zuspruchs zu erfreuen. Es wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorführungen auch bei ungünstiger Witterung in der gedeckten Rollschuhbahn unbehindert ihren Fortgang nehmen. —

* **Viktoria-Theater.** Wie uns das Theaterbureau mitteilt, findet am Sonnabend, den 16. September, ein größerer Programmwechsel statt. Es werden somit heute Freitag die Tanzduettisten Les Rigolos, die Kugelläufer The great Mileroms, die Gentleman-Akrobaten 2 Herms, die komischen Radfahrer Brown. Wincmoten zum letzten Male auftreten. Auch die tolle Pantomime „Beim Flirten erwischt" gelangt heute zum letzten Male zur Aufführung. Die Feuertänzerin La Berat, der urkomische Max Marzelli sind ihres großen Erfolges wegen auf weitere 14 Tage verpflichtet worden. Ferner werden am Sonnabend Sambo und Dinah, Kreolen-Duett; Sisters Slatter, amerikanische Sängerinnen, Tänzerinnen und Banjovirtuosinnen; Les Georgis, Handequilibristen und Harry Steffin, humoristischer Zauberkünstler zum 1. Male auftreten. Außerdem gelangt ein burlesker Sketch der Werner-Amoros-Gesellschaft, betitelt **„Das verrückte Hotel"**, zum 1. Male zur Aufführung. Billets täglich von 9—2 Uhr im Theaterbureau. Bons haben Giltigkeit.

* **Bei der Arbeit verunglückt** ist am Donnerstag auf dem Märkischen Bahnhof der Kutscher Karl **Schneider**, Bohrauerstr. 7a. Beim Verladen einer schweren Kiste auf den Rollwagen zog sich Sch. eine Zerrung der Rückenmuskulatur zu, sodaß er plötzlich jede Bewegungsfähigkeit verlor und von heftigen Schmerzen im Rücken befallen wurde. Man brachte den kranken Kutscher ins Wenzel Hankesche Krankenhaus.

* **Wieder ein Bauunfall.** Am Donnerstag stürzte der Bauarbeiter Eduard Herzog aus Oltaschin von einem Gerüst des Neubaues **Gallestraße 23**; er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Verletzungen im Gesicht. Der Verunglückte mußte ins Wenzel Hanckesche Krankenhaus geschafft werden.

* **Eine Ladendiebin verhaftet.** Bei dem starken Andrang von Kunden an gewissen Tageszeiten ist es in den Warenhäusern keine leichte Aufgabe, die Aufsicht so zu führen, daß Diebereien verhütet werden, und es ist bekannt, daß es gewiegten Diebinnen gelingt, so manches zu stehlen. Am 13. September konnte das Personal in einem Warenhaus am Ring ein Mädchen beobachten, das sich sogar einen ausgeleaten Damenhut im Werte von 15 Mark stehlen wollte. Es stellte sich heraus, daß die Ladendiebin ein aus einem hiesigen Krankenhause entlaufenes Dienstmädchen (Fürsorgezögling) ist. Bei der körperlichen Durchsuchung wurden verschiedene, von Diebstählen herrührende Gegenstände gefunden.

* **Schaukasteneinbruch.** Der Schaukasten der Uhrenhandlung Lewy, Graupenstraße 6/10, ist in vergangener Nacht um sechs Uhren, zwei Broschen und einen Wecker, zusammen im Werte von etwa 100 Mk., beraubt worden.

* **Türklinkendiebstähle.** Mit Herannahen des Herbstes stellen sich auch wiederum die Türklinkendiebstähle ein. Vor einigen Tagen sind aus dem Hause Kronprinzenstr. 76 zwei Messingtürklinken losgemacht und entwendet worden. Hauswirte und Hausverwalter seien zur Vorsicht ermahnt.

* **Gefunden wurden** ein weißer Strohhut, ein Ring mit zwei Schlüsseln, eine silberne Herrenuhr mit Kette, ein silberner Anhänger und eine Nickeluhr mit Kette. Zu erfragen im Fundbureau des Polizei-Präsidiums.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

Behördliche Strenge. Seit meinem Hiersein (2½ Jahr) habe ich Gasanschluß und alle Rechnungen immer beglichen. Am 6. September erhielt ich eine Rechnung über 7,15 Mk. Ich sandte diesen Betrag Sonnabend, den 9. September, mit der Post ein. Am 13. September erscheint wieder ein Beamter mit einer Rechnung über 8 Mk. und da meine Frau nicht sofort zahlte, stellte er die Gasuhr ab. Meines Erachtens war es ungehörig, zwei Rechnungen über etwa 16 Mk. in 8 Tagen vorzulegen. Und dann hätte man mir doch wenigstens eine kurze Frist zur Bezahlung gewähren müssen, was bisher geschehen ist und jede andere Behörde tut.

Nun umgekehrten Fall! Trotzdem ich die Bescheinigung über den Austritt aus der Kirche und auch die Anweisung der Steuerbehörde über den erforderlichen Abzug der Steuer in Händen habe, wird mir die Kirchensteuer immer mit abgezogen. Auf meine Reklamation heißt es dann, die Angelegenheit muß erst „geregelt" werden. Das dauert jetzt schon drei Monate. Wann werde ich wohl mein Geld zurückerhalten? Einmal muß man zu Unrecht im voraus blechen, dann wird man geschädigt, wenn man nur ein paar Stunden Zahlungsfrist haben will.

Neueste Nachrichten.

Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin.

Kiew, 14. September. **Während der heutigen Theatervorstellung wurde auf den Ministerpräsidenten Stolypin ein Anschlag verübt, wobei dieser schwer verwundet wurde. Der Täter wurde verhaftet.**

Kiew, 14. September. **Ministerpräsident Stolypin wurde bei dem Anschlag an der Hand verletzt. Die Kugel streifte die Leber und blieb im Rückgrat stecken.**

Petersburg, 15. September. Ministerpräsident Stolypin ist in Kiew während einer Theatervorstellung im Bauch und an der Leber durch Revolverschüsse schwer verwundet worden. Der Mann, der die Schüsse abgab, bezeichnete sich als Rechtsanwaltsgehilfe Bagrow. Stolypin war bekanntlich schon vor längerer Zeit Gegenstand eines Anschlages gewesen, dem er damals nur wie durch ein Wunder entging und bei dem eines seiner Kinder schwer verletzt wurde. Gestern weilte Stolypin in Kiew und wollte hier an der Seite des Kaiserpaares der Enthüllung des Denkmals des Zaren Alexander II. beiwohnen. Die Feier ging ohne Zwischenfälle von statten. Am Abend fand im Anschluß daran als Abschluß der Feierlichkeiten im Theater eine Festvorstellung statt, bei der es dem Attentäter trotz der großen Wachsamkeit der Polizei gelang, sich Stolypin zu nähern und mehrere Schüsse auf ihn abzugeben.

Paris, 15. September. Ueber das Revolverattentat auf den Ministerpräsidenten Stolypin erhalten die hiesigen Blätter aus Kiew, wo sich der Vorgang abspielte, noch folgende Einzelheiten: Das Attentat gegen Stolypin wurde verübt, als der Ministerpräsident das Theater verließ und unten eben seinen Wagen besteigen wollte. Der Attentäter, ein Advokat, namens Bugoff, feuerte aus unmittelbarer Nähe zwei Revolverschüsse auf den Ministerpräsidenten ab, welche Stolypin im Unterleibe schwer verletzten, so daß er sofort umfiel. Der Attentäter wurde sofort verhaftet und wäre von den Hunderten, die anwesend waren und durch das Attentat noch herbeigelockt wurden, beinahe gelyncht worden. Nur mit Mühe vermochten berittene Schutzleute ihn vor der Wut der Menge zu schützen. Der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin wird als hoffnungslos bezeichnet.

Die Lösung der Marokkokrise?

Berlin, 15. September. Gestern abend ist die Antwortnote der französischen Regierung auf die deutschen Vorschläge in Marokko hier eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß diese Antwortnote von dem französischen Botschafter in Berlin, dem Herrn Jules Cambon, schon im Laufe des heutigen Tages, vielleicht schon im Laufe des heutigen Vormittages, dem deutschen Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Herrn v. Kiderlen-Wächter, zugestellt werden wird.

Paris, 15. September. Der französische Minister des Aeußeren de Selves teilte gestern dem deutschen Botschafter in Paris Freiherrn von Schoen in großen Umrissen die Antwort Frankreichs mit. Er tat dies anläßlich des gestrigen diplomatischen Empfanges im Elysee. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Kiderlen-Wächter konnte mithin bereits durch den deutschen Botschafter in Paris, Freiherrn von Schoen gestern abend telegraphisch über den Sinn der französischen Antwort unterrichtet sein.

Wien, 15. September. Der „Neuen Freien Presse" telegraphiert man aus Paris: Die der französischen Regierung und politischen Kreisen nahestehenden Blätter geben der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr ein jedes Mißverständnis ausschließender Marokkovertrag zwischen Deutschland und Frankreich in die Wege geleitet sei. Auch die mit der Marokkofrage vertrauten Volksvertreter geben der Hoffnung Ausdruck, daß es jetzt weniger darauf ankomme, rasch diesen noch ausstehenden Vertrag unter Dach zu bringen, als vielmehr alle noch von Deutschland aufgeworfenen Detailfragen, die außer die beiden am meisten interessierten Mächte Deutschland und Frankreich auch die anderen an der Algeciras-Akte beteiligten Mächte interessieren, gründlich zu lösen und einer günstigen Wendung entgegenzuführen. Es ist hierfür die größte Aussicht vorhanden.

New York, 14. September. Der Chefredakteur des in Amerika erscheinenden deutschen Blattes „Herald", der sich augenblicklich in Deutschland aufhält, versichert, daß der deutsche Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Herr v. Kiderlen-Waechter, ihm gegenüber gelegentlich einer längeren Unterredung geäußert habe daß, falls Deutschland und Frankreich zu keiner beide Teile voll befriedigenden Verständigung gelangen könnten, dann Deutschland diese Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht unterbreiten werde. Auf jeden Fall dürfte man davon felsenfest überzeugt sein, daß Deutschland niemals wegen Marokko an Frankreich den Krieg erklären würde.

Strafantrag wegen Gottesdienststörung gestellt.

Berlin, 15. September. Der Zwischenfall in der Charlottenburger Louisenkirche ist noch immer nicht beigelegt. Der Kirchenrat der Louisengemeinde hat nunmehr in seiner Sitzung vom gestrigen Abend beschlossen beim Kommando der zweiten Gardedivision die Strafverfolgung der Offiziere zu beantragen, die am 23. Juli d. J. den Gottesdienst durch Abrücken ihrer Mannschaften gestört haben.

Hagelsturm.

Würzburg, 15. September. Ein starker Hagelsturm verheerte die Weinberge Würzburgs und zerstörte die Gärtnereien rings um die Stadt. Der Hagel lag fußhoch in den Straßen. Einen geradezu trostlosen Anblick boten die Gärten, in denen alles zerschlagen war, und in denen die herabgeschlagenen Aeste von den Obstbäumen handbreit hoch zersplittert lagen. Auch eine große Anzahl Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Menschen flüchteten sich. Auf freiem Felde wurden mehrere verletzt.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegel, in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pop. Glog.	Steinau
15. 9.	0,79	0,76	2,04	0,46	3,90	0,49	4,30	1,33	0,04	0,28	4,38	2,28	0,52	0,18
14. 9.	0,80	0,79	2,05	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4,34	2,35	[illegible]	0,22	4,40	[illegible]	0,48	0,20
Mittel	1,6[illegible]	0,98	2,12	0,42	2,46	2,07	4,07	2,[illegible]	1,68	1,56	5,00	0,1[illegible]	1,88	0,45

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,27

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Freitag, den 15. September:

Gewerbegerichtsbeisitzer. Versammlung im Zimmer 1.
Lese- und Diskutierklub. Abends 8½ Uhr. Zimmer 5.
Arbeiter-Samariter. Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.

Sonnabend, den 16. September:

Zimmerer-Verband. Stiftungsfest.
Esperanto-Kursus im Garten.
Schwimmverein „Poseidon". Versammlung. Zimmer 3.
Bildhauer. Versammlung. Zimmer 5.

Sonntag, den 17. September:

Experimental-Vortrag. Abends 6 Uhr. Großer Saal. Anschließend Tanzkränzchen.
Töpferei-Hilfsarbeiter. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Billardzimmer.
Maschinisten und Heizer. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Zimmer 2.
Böttcher. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Zimmer 3.
Lagerhalter-Konferenz. Vormittags 10 Uhr. Zimmer 5.
Isolierer. Vormittags 10 Uhr: Versammlung. Jedes Mitglied hat unbedingt zu erscheinen.
Steinarbeiter. Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Kassentag.

Montag, den 18. September:

Sängerbund. Ausschußsitzung. Zimmer 3.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Dienstag, den 19. September:

Maurer. Versammlung. Großer Saal.
Schmiede-Verband. Versammlung. Billardzimmer.
Arbeiter-Radfahrer. Versammlung im Zimmer 1.
Maler. Versammlung. Zimmer 3.

Donnerstag, den 21. September:

Partei-Versammlung. Abends 8 Uhr. Großer Saal.
Bäcker-Verband. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung. Großer Saal.
Krankenkassen-Verband. Versammlung. Zimmer 1.
Zigarrensortierer. Versammlung. Zimmer 2.
Diskutier-Klub. Zimmer 5.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 7 (Bezirke 1, 2 u. 3). Sonntag, den 17. September, vormittags 9½ Uhr: Zusammenkunft und Zahltag in Kosel bei Nitschke. Jeder hat zu erscheinen.

Landdistrikt 5 (Oswitz). Sonnabend, den 16. September abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung und Zahlabend bei Stanik. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Srowig in Krietern. 2. Abrechnung über das Gewerkschaftsvergnügen. 3. Gründung einer Distriktskasse. Berichterstatter Genosse Hentschel. 4. Vereinsangelegenheiten. Recht zahlreichen Besuch erwartet Der Distriktsführer.

Landdistrikt 11/12 (Bezirk Kleinburg). Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung bei Geier, Lohestraße. Tagesordnung. 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten.

Landdistrikt 14 (Herdain, Dürrgoy). Achtung! Sonntag, den 17. September, früh 6 Uhr, treffen sich die Genossen zur gemeinsamen Arbeit bei Galle, Hippelstraße. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Montag, den 18. September, abends 7½ Uhr: Zusammenkunft bei Galle. Referent ist anwesend.

Sonnabend, den 23. September, veranstaltet der Distrikt ein Herbstvergnügen mit gesanglichen Aufführungen, Tanz und Verlosung bei Poser (Wilhelmshöhe), Steinstraße 157, Ende Hubenstraße. Der Distriktsführer.

Landdistrikt 16 (Stabelwitz). Sonnabend, 16. September, abends 8 Uhr: Zahlabend sämtlicher Bezirke. Bezirk Stabelwitz bei Weidner, Herrnprotsch bei Kopp, Marschwitz und Wilxen bei Gramsch.

Landdistrikt 18 (Rathen und Umgegend) Bezirke 1 und 2. Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag der Mitglieder bei Frau Leupold, in Klein-Heidau. Jeder Genosse erscheine.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Organisation der Sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahlkreise Breslau-Ost und -West. — 9000 Mitglieder. — Monatsbeitrag 40 u. 20 Pf. — Die Bibliothek mit über 2600 Bänden steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Bibliothekstunden jeden Montag und Donnerstag von ½7—9 Uhr Abends, Ausgabe von Büchern nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. — Zuschriften für den Vorstand sind an das Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße 5, II, zu richten, das an Wochentagen von 8—1 und 4—7 Uhr geöffnet ist; Telephon Nr. 4005. Im Partei-Sekretariat werden jederzeit neue Mitglieder aufgenommen und sind Aufnahmescheine, sowie Bestellzettel für die „Volkswacht" zu haben. Nach dem neuen Vereinsgesetz wird kein Mitglied der Polizei gemeldet. Rechtsauskünfte können im Partei-Sekretariat nicht erteilt werden. — Zahlabend des Vereins jeden zweiten Montag im Monat in den Bezirkslokalen, Abrechnung der Bezirksführer jeden vierten Montag im Monat in den Distriktslokalen. — Vorsitzender des Bildungs-Ausschusses: Redakteur Paul Löbe; Vorsitzender der Preßkommission: Arbeiter-Sekretär F. Schlegel, Hubenstraße 74, Vorsitzender der Lokalkommission: Partei-Sekretär G. Scholich, Neue Graupenstraße 5.

Jahrmarkts-Anzeige.
Zum **Jahrmarkt in Jauer** empfehle mein Lager in
Hirschledernen Hosen und Ledern
zu **billigsten Preisen** einer gütigen Beachtung. Stand vis-à-vis „Drei Kronen“. [4959] **Hermann Merkel.**

Maßanfertigung eleganter Herren-Garderobe.
Lager moderner und praktischer Stoffe.
V. Liepelt, Schneidermeister, **Blücherstrasse Nr. 21.** 1298
Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderoben.

Iltis-Frettchen
schöne Tiere, fingerzahm, Stück 8 bis 8.50, verkauft **Schöbitz**, Polsnitz bei Freiburg, Blücherstraße 68. 4960

Junge Gänse, Enten und **wilde Kanichen**
empfiehlt **Theodor Böhm,** Heinrichstrasse 13, Ecke Mehlgasse.

Uhren Ketten, Ringe in Gold und Silber im **Leihamt** Altbüßerstr. 17. [...]

Anzüge gute Stoffe, von 12 Mk. an verkauft Leihamt Altbüßerstraße 17. [4645

Weltberühmt
unsere Reellität und billigen Preise.
Anzüge elegant [...] Mark,
Nach Maß wunderbar 17 Mark.
Anzugfabrik Wallstrasse 17a, I.

Hut-Hanke
Inh.: **Joh. Tessmer**
Friedrich-Wilhelmstr. 23.
Filzhüte. Strohhüte. 4919

Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen.
Annahme sämtl. Hut-Reparatur.

Neumarkt 45. 1251
Arbeitshosen.

sehr dauerhaft nur bei
Gustav Knauerhase.
Inhaber **Oskar Dehmel,** Neumarkt 45. — Gegr. 1883.

Neu eröffnet!
Kaufhaus Gräbschenertor
Gräbschenerstrasse 25
vis-à-vis der Holteistrasse
Spottbillige Bezugsquelle für 4390
Haus- u. Küchengeräte
Ausstattungs-Magazin
Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren
Verlosungsartikel für Vereine in grösster Auswahl.

Kopfläuse und Brut vertilgt sofort **Schnapp**
Flasche 50 Pfg. 4917
in fast allen Drogerien. Haupt-Depot: **Silva- u. Dreifuß-Drog., Alsenstr. 49 u. 30, Diana-Drog., Frankfurterstr. 27/29.**

39 **Uhren,** 39
Ketten, Ringe,
Broschen, Ohrringe etc. 4950
nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.
Spezialität: **Fugenlose Trauringe.**
Bitte auf alte Firma
Max Frenzel, 39 Friedrich-Wilhelmstr. **39**
zu achten.
39 Filialen unterhalte ich nicht. 39

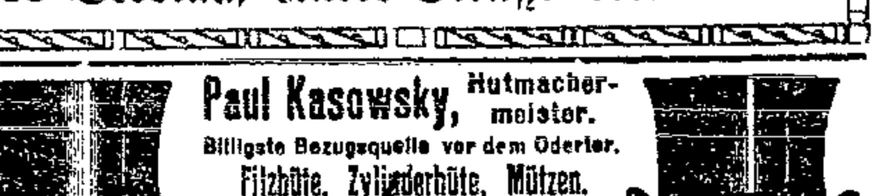
Original-Phönix-Nähmaschinen

für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Kunststicken besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in 4402
Spezialmaschinen.
Knopflochmaschinen für Wäsche u. Tuch.
Auswärts franko Bahnstation.
Jul. Dressler & Co.
Breslau, Ring 6.
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von
Schuhwaren
in 2898
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu staunend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.
Auguste Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

August Heyne
Rohtabakhandlung 3812
Breslau, Karls-Straße Nr. 27.


Paul Kasowsky, Hutmachermeister.
Billigste Bezugsquelle vor dem Odertor.
Filzhüte, Zylinderhüte, Mützen.
Annahme v. Reparaturen, sauber u. billig
Mehlgasse 38/40. 3936

Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis

Schmiedeberg.

Bäckerei und Kolonialwaren.
Fehler, Ernst, Oberstraße 15.

Bier-Brauereien.
Stadt-Brauerei R. Buhe, Schmiedeberg.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Kirchner, Paul, Markt 19.
Maupach, Fritz, Friedrichstraße 21.
Schimmel, Emil, Hammerstr. 10.

Gärtnerei und Gemüsehandlung.
Bohlen, Theodor, Markt 83.

Hüte, Mützen, Filzwaren.
Wünsche, Paul, Markt 7.

Weiss-, Woll- u. Kurzwaren.
Rademacher, Konrad, Markt 29 (Kleiderstoffe).

Zigarren, Zigaretten.
Scholz, Paul, Markt 31.

Schweidnitz

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Eiler, Max, Mechaniker, Langstraße.

Manufaktur- und Modewaren.
Domicheidt, Gebr., Hohstr. 16 (Damenkonf.)

Schuhwarenhäuser.
Bleicher, A., Langestr. 4. (Reparaturen.)
Förster, Wilhelm, Langstraße 6.

Ströbel

Fleischereien.
Mein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb.

Kolonial- und Manufakturwaren.
Ahmann, Josef,
Heidrich, Paul.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Damen- u. Herrengard., Manufakturwar.
Kaufhaus Alfred Puff.

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Weine, Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Weinitzer, Karl, Spezialgeschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. [...] Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Photographisches Atelier.
Ludwig, Albert, 32, Münsterbergerstr. 32.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Berzel, August, Münsterbergerstr. 36.
Flaschke, Paul, Ring 11, größt. Lager am Platz.

Striegau

Alkoholfreie Getränke.
Hammerstein, [...]

Brauereien und Bierverleger.
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.
Neumann, C. J., Schweidnitzerstr. 36.
Thiel's Brauerei, Inh. Gebr. Thiel.

Drogen, Farben, Apothekerwaren.
3 gold. Bech. (Inh. Ap. W. Günther, Ring 36.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofstr. 37, Rep.-Werkst.
Wichtmann, M., Wilhelmstraße 3a.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Böhm, Georg, Gräben 1.
Brückner, Paul, Kirchstraße 16.
Hunde, Robert, Bahnhofstr. 25.
Karmeier, Alois, Gräben, Gasth. z. Kreuz.
Langer, Hermann, Wilhelmstr. 10.
Rudolph, Guhan, Siegenstr. 7.
Raubelt, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 90.
Golling, Paul, [...]

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.
Fischer, R., (M. Kadur), Ring 14, (Kurzw.).

Handschuh- und Wäschegeschäft.
Lange, R., Ring, Ecke Günthstraße.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Ostrower, A., Ring 48, pt. u. I. Etg. Spezialg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gardb.
Wolff, M., Ring 19 billigste Bezugsquelle.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, Witigstr. 8.

Kaufhäuser.
Breslauer Engros-Lager, Herm. Licht, Ring.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Pasbrig, Max, Scheunstr. 3.
Vogt, Carl, Schweidnitzerstr. 5 (Rep. all. Art).

Manufaktur- u. Modewaren.
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke [...]

Polsterwaren.
Beerten, Paul, [...]straße 1, am Ring.

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., Güntherst. 7, Bettst. m. Mtr.

Restaurateure.
Lux, W. & Co., [...] Fabrik elektr. Geräte.

Spezial-Putz-Geschäft.
Schüg, Elisabeth, Schweidnitzerstr. 2.

Spezial-Sarg- und Möbelmagazin.
Bönisch, Gustav, [...]

Schuhwaren und Schuhmacher
Heinemann, [...]straße (Graul's Hotel).
Fleischer, D., Schweidnitzerstr. 11, [...]
Franke, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke [...]

Uhren und Goldwaren.
Greiner, Alfred, Ring 2, Musikinstr.
Hoffmann, A., [...] 10, [...]
Sander, Rud., Ring [...]
Thamm, Josef, [...]

Zigarren und Zigaretten.
Raupert, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei e. G. m. b. H.

Drogerien.
Hoy, Wladislaus, [...]straße 1a.

Fahrräder, Nähmasch., Grammoph.
Behn, Willy, [...] (m. Rep.-Werkst.)

Herr.-Arb.-Gardercb., Manufakturw.
Eittner, Eugen, Langestr. 34, [...]

Kolonialwaren, Glas u. Porzellan.
Kubisch, Oswald, Langestraße 12.

Manufakturwaren, Garderobe.
Dorra, Wilhelm, Ecke [...]

Modewaren und Konfektion.
Borgel, Richard, Langstraße 36.

Putz, Weiss, Wollwar., Kleiderstoffe.
M. Lohtmann Nachf. (Inh. [...])

Restaurateure.
Kongerthaus (Inh. G. Kühne) [...]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Seufert, Friedrich, Langestr. 65 u. [...]
Zapfe, August, Langestraße 28a.

Tuchlag., Konfekt., Arb.-Garderobe.
Treuke, Wilhelm, [...]str. 1.

Uhren u. Goldwaren.
Richter, Hugo, [...] 3, (Gr. [...])

Zigarren, Rauchutensilien.
Scholz, Th. R., Langestraße 67.

Kl.-Tschansch

Bäckerei u. Conditorei.
Senke, Gustav, Ohlauer Chaussee 13.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Siegemund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Freitag, Wilhelm, [...]

Schuhwaren.
Blüffe, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Warmbrunn.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Bachmann, Gustav, [...]bergerstr. 12.
Heinke, Max, [...] 4.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bägold, Gustav, Warmbrunn.

Modewar., Konfekt., Arbeitergard.
Engel, Joseph, Warmbrunn.

Waldenburger Industrierevier

Abzahlungs-Geschäfte.
Deutsch, J., [...]straße 1.

Bandagen, Leibbind., Gummiwaren usw.
Rein, Franz, Freiburgerstr. 22, Eig. Fabrikat.

Bau- u. Kunstglas, Bildereinrahmung.
Neumann, Th., [...], [...]str. 14.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, A., [...]
Hartwig, B., Hermannstr. 17, [...]
Kühnel, Conrad, Ring 15.
Otto, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., [...], Hermannstr. 22.

Bierbrauereien.
Genossenschafts-Brauerei.
Storch, R., Inh. [...]

Fleischereien und Wurstfabriken.
Brenner, Franz, Ob. Waldbg., Chaussee.
Tümmler, Ad., Ring 22.
Schneider, Gustav, [...]str. 26.

Färberei und Waschanstalt.
Werner, Fritz, [...]straße 54.

Haus- und Küchengeräte.
Berliner Warenhaus, Ad. Jacobsohn.

Herren-Garderobe.
Semper, A., Nf. Inh. E. Riebel, [...]straße 13.
Silbermann, M., [...]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Otto, [...]platz 6.

Installationsgeschäft für Be- u. Entwässerungsanlagen.
Schimmelpfennig, Paul, Tel. 360.

Kinematograph.
Apollo-Theater.
Central-Kino, Ob. Waldenbg. [...]

Kolonial- und Gemischtwaren.
Elsner, R., Neu-Waldbg., Brangelst. 1, [...]

Lederhandlung.
Schiller, Max, [...]str. 4.

Manufaktur- u. Modewaren.
Waldenb. Warenh., A. [...]

Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.
[...] Fürstensteinerstr. [...] Brauerei

Möbel- und Sargmagazine.
Gottschling, C., Töpferstr. 14, eig. Werkst.

Musikinstrumente.
Bartsch, F., Gottesbergerstr. 2.

Polstermöbel, Lederwaren.
Fichmann, G., Friedländerstr. 22, Sattlerart.

Putz, Wäsche, Wollwaren.
Hambel & Ludwig, Ring 14.
Rahmer, W., Friedländerstr. 23.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Unich, Adolf, Ring 12.
Tack Conrad & Cie., Ring Nr. 19.
Wagner, R., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottenst. 18, Nail. Wildst. 9.

Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.
Schwarz, R., Freiburgerstr., eig. Rep.-Werkst.

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Kriesten, E., Sonnenplatz 3.

Uhren und Goldwaren.
Gründler, R., Friedländerst. 9, gegüb. d. Kirch.
Holzrichter, W., Musikr., Neu-Waldenbg.
Keilcher, R., Ebenerstr. 19 (Krone).
Rolke, Herm., Kaiser-Wilhelmpl. 6, [...]

Vorkosthandlung.
Werner, H., Ober-Waldenburg, Kirchstr. 4.

Zahn-Ateliers.
Boos, W., Freiburgerst. 2, Zahnersatz, Plomb.

Spezial-Zigarren-, Zigaretten-Geschäft
Reichelt, R., Neu-Waldenbg., Hermannstr. 8.

Altwasser.

Abzahlungs-Geschäft.
Kellner, E., Möbel, Freiburgerstraße 21.

Drogen und Farben.
Central-Drog., G. Sauer, Charlottenbrunnst. 53.
Ringel, Arth., (Schw. Adler) I. Bez. 12a.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, F., Fahrräder, Grammoph., Rep.-Werkst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Anders, Georg, Freiburgerstraße 28.
Gerstenberg, Rich., Kohlenstraße 2.
Hübner, Hermann, II. 10. (Elektr. Betr.)
Jakob, Ernst, Ober-Altwasser.
Kranz, Hermann, Charlottenbrunnerst. 23.
Martin, Hermann, Charlottenbrunnerstr.
Zenner, Hans, Carlshüttenstraße 6.

Gasthäuser.
Zum „Eisernen Kreuz“, Inh.: G. Scholz.
Seiferts Hotel und Restaurant.
Zum Stern (Max Tegel) Freiburgerstr.
„Zum weißen Roß“, Inh.: Ernst. Steller.

Herren-Garderoben.
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

Herren, Knaben u. Arb.-Berufskleid.
Müller's Kaufhaus am Freiburgerst. 32.

Holz- u. Spielwaren, en gros u. detail.
Schmidigen, Carl, Altwasser.

Kaufhäuser.
Knobbe, Damen, Herren- u. Kinder-Konf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Bergmann, R., Waldenburgerstraße 33.
Böhm, Th., IV. [...] 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A. Zigarren, Zigaretten, Eisenwaren, Küchenger.
Kubel, Franz, Promenade/Zig., Zigarett.
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein etc.
Seidel, Heinrich, Ober-Altwasser.
Weinhold, H., Haus- u. Küchengeräte.

Manufaktur- und Modewaren.
Hübner, F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Sindermann, P. H., Fahrräder, Nähmasch.

Möbelmagazine.
Elsner, Carl, Möbel- u. Sargmagazin.
Knörich, Richard, Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, G., Bau- u. Möbeltischlerei.

Papier- und Schreibwaren.
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

Photographische Ateliers.
Neumann, A., Mittelst. 2, beim Deutsch. Kais.

Polsterwaren.
Dittmann, Paul, Ober-Altwasser.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Sante, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Renner, Hermann, III. 21d, Schuhlager.

Trikotagen, Strickgarne, Wollwaren.
Roesner, Martin, Altwasser, (Handarb.).

Zahn-Atelier.
Goslinski, C., gegenüber der evang. Kirche.

Dittersbach.

Bäckereien.
Otto, Richard, Chausseestraße 6.
Schwarzer, Alfr., Gasthof u. Tiefbau.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Drescher, O., Haus- und Küchengeräte.

Schuhwaren.
Kretschmar, Anton, 105, Hüte u. Mützen.

Friedland.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Nather, Max, i. Gasth. z. Anf. (Konsumv.-Lief.)
Kunze, G., Lieferant des Konsumvereins.
Schleicher, Robert, Markt 21.

Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche.
Weber, Emilie, Schnitt- und Schuhwaren.

Schuhwaren.
Blümel, Heinr., Herren- u. Knab.-Konfektion.

Gottesberg, Fellhammer.

Bäckereien und Konditoreien.
Böhm, Robert, Fellhammer.

Brauerei und Spezial-Ausschänke.
Aktien-Brauerei, Gottesberg
Hotel „Glückauf“.
„Schützenhaus“.
„Deutsche Halle“.

Drogen und Farben.
„Glück auf“-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Reparat.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hennig, P., Fürstensteinerstr. 7. (Konf.-Lief.)

Haus- und Küchengeräte.
Anlerge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren).

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Bettermann, H., Filzschuhe.

Kaufhäuser.
Reinh. Blöriner, Ring 5/6.

Kinderwag., Korbwaren, Leiterwag.
Jackisch, Gustav, Bahnhofst. 5. (Bürstenw.)

Manufaktur- u. Schnittwaren.
Kelbach, Osk., Fürstensteinerst. 8. (Modew.)

Möbel-Magazine.
Kadur, F., Arbeiterkonfekt., Sargmagazin.

Photographische Ateliers.
Kachler, Richard, Niederstraße 36.
Postler, Heinrich, Braustraße 14.

Putz, Weiss- und Wollwaren.
Hambel, Clara, Fellhammer 83.
Neul, Fr., Fellhammer, Grenz. 14. (Schnittw.)

Restaurateure.
Restaurant „zur schön. Aussicht“, Fell.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Demuth, Heinrich, Niederstraße 2.
Henke, Adolf, Fellhammer 79.

Spezial-Putzgeschäft.
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte etc., gr. Ausw.

Uhren und Goldwaren.
Güttler, O., Fellhammer, Musikwerke.

Zigarren, Zigaretten.
Gebel, Paul, Ring 4, Raucht., „Glückauf“-Zig.

Kolonie Sandberg.

Fleischereien.
Fleisch, Paul, Sandberg 21.

Kolonial- und Schnittwaren.
Weigelt, Julius, Seitendorf Nr. 33.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
Rieger, Paul, Sandberg.

Rossschlächtereien.
Rüttner, Gustav, Sandberg 1.

Nied.-Salzbrunn-Sorgau.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Schamberger, Carl, Nd.-Salzbrunn 88.

Kolonial- u. Gemischtwaren.
Bernhard, Rob., Sorgau 16.
Rittelmann, Martin, Sorgau.

Möbeltischlerei und Sargmagazin.
Kreiczirek, Franz, (fertige Möbel).

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
Franke, Rich., Neu-Salzbrunn.
Bägold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.
Urlichs Bäck., Vorwärtshtt., Nd.-Hermsdorf.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Robelt, Hauptstraße 62.

Gasthäuser.
Gasth. z. „Deutsch. Haus“, R. Küngler.
„Zum Finsterbrunn“, Neu-Salzbrunn.
Gasth. z. „Gemeindemühle“, H. Schreiber.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herwig, Karl, Altwasserstraße 17.

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
Nößler, E., Hauptstraße 43.

Uhren- und Goldwaren.
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Thyroll, E., Nieder-Hermsdorf.

Zigarren, Zigaretten
Hilberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Bäckereien und Konditoreien.
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
Welz, Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Partiewaren- u. Restehandlung.
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
Freund, Bruno, Zaborze B.

Kolonialwaren.
Kolanowski, Th., Zaborze B.

Manufakturwaren, Herren-Konfektion.
Wiez, G. jr., Zaborze B.

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Jena, 13. September 1911.

Dritter Verhandlungstag.

Nachmittagssitzung.

Im Anschluß an den Bericht der Wahlprüfungskommission wird zunächst folgender Antrag zur Debatte gestellt:

Der Parteitag nimmt mit Bedauern Kenntnis von den jüngsten Vorgängen in der

Württembergischen Landesorganisation.

Er beauftragt den Parteivorstand, mit dem Württembergischen Landesvorstand und mit der Stuttgarter Parteileitung in Verbindung zu treten, um die Entwickelung der Partei in Württemberg im Sinne und Geiste der Gesamtpartei und ihrer Beschlüsse zu sichern.

Käthe Duncker-Stuttgart: Die Vorgänge auf der letzten Württembergischen Landeskonferenz haben berechtigtes Aufsehen in der Partei erregt. Sie wissen, daß dort 46 Delegierte, die 28 000 Genossen vertraten, den Saal unter Protest verließen, nachdem ihr Antrag auf Schaffung einer Preßkommission zur Ueberwachung der prinzipiellen und taktischen Haltung der „Schwäbischen Tagwacht" abgelehnt und den beiden Redakteuren Westmeyer und Krille gekündigt war. Es handelt sich hierbei um keine rein württembergische Angelegenheit, sondern um eine Sache, die die ganze Partei angeht. (Sehr richtig!) Es sind dieselben Differenzen, die in der Geschäftsführung vorherrschen. Seit Jahr und Tag herrscht zwischen der Mehrheit der Stuttgarter Genossen und ihrem Organ der schroffste Gegensatz in den politischen Anschauungen. (**Keil**: Das ist nicht wahr!) Die Ansicht des Chefredakteurs, als handle es sich dabei nur um persönliche Anfeindungen Westmeyers, erschwert am meisten die friedliche Erledigung der Angelegenheit. Abgesehen von ein paar Festartikel zum 1. Mai und zu Weihnachten sind in der „Tagwacht" im ganzen Jahre kein Dutzend grundsätzliche Artikel erschienen. (Hört, hört!) In prinzipiellen Fragen hat sich das Blatt nie klar ausgesprochen. Dem Parlamentarismus weist sie unverhältnismäßig große Aufgaben zu, und sieht oft ihre Aufgabe mehr in persönlicher Reklame für unsere Mandatare als in sachlicher Betonung der Grundsätze (Hört, hört! Unruhe bei den Süddeutschen.) Zum Beweise erinnere ich an die Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart. Den Stuttgarter Parteigenossen, denen die wirtschaftliche Entwickelung immer mehr Klassenkampfgeist einpaukte, konnte diese geistige Kost nicht mehr genügen. Die Mißstimmung wurde daher immer größer und wurde noch verschärft durch Vorkommnisse wie die Teilnahme an dem Ministeressen usw. Als man Hildenbrand vorhielt, darin habe eine Brüskierung der Parteigenossen gelegen, antwortete er, die Nichtteilnahme an dem Ministeressen wäre eine Brüskierung des Ministers gewesen. (Hört, hört!) Es entstand daher der Wunsch bei den Stuttgartern, eine Preßkommission zu schaffen, die aber so zusammengesetzt sein mußte, daß die Vertreter der ländlichen Orte nicht die der Industriebezirke majorisieren konnten. Das wurde in der Versammlung vom 4. August ds. Js. abgelehnt. Dabei kommt in Betracht, daß die ländlichen Orte nach dem bestehenden Delegiertensystem 49 Delegierte auf der Landesversammlung haben, während nur 43 Delegierte von Groß-Stuttgart weit mehr Genossen hinter sich haben. (Hört, hört! **Adolf Hoffmann**: Das ist ja bald wie im preußischen Landtag!) Dazu kommt die revisionistische Zusammensetzung des Landesausschusses. Dem Faß den Boden ausgeschlagen hat dann die Annahme des Antrags Döhring, den Redakteuren Westmeyer und Krille zu kündigen. Das war ein Eingriff in die Rechte der noch zu wählenden Preßkommission. (Sehr richtig!) Nach einer anderthalbstündigen Anklagerede wurde Westmeyer das Schlußwort nicht gegeben. (**Frank**: Ein solcher Schwindel! Zuruf: Er hat ja zuerst geredet!) Wir hätten alle Selbstachtung verloren, wenn wir uns das ruhig hätten gefallen lassen. Um des Friedens willen sahen wir uns gezwungen, die oberste Instanz des Parteitags anzurufen. (Beifall.)

Dietz: Ich möchte Sie ersuchen, den Antrag anzunehmen, aber unter Ablehnung jeder Debatte. (Widerspruch bei den Süddeutschen.) Die Sache kann hier doch nicht geklärt werden. Es bestehen in Stuttgart Differenzen ähnlich wie in Oesterreich mit den Böhmen und Tschechen, die selbst ein so großer Stratege wie Adler nicht hat überwinden können. Entstanden ist der Streit aus starken persönlichen Differenzen in der Redaktion der Tagwacht. Daß ein solcher Streit, wenn er Jahre dauert, immer weitere Kreise ergreift, ist klar. Deshalb ist dieser Zank auch nicht mit normalen Mitteln zu beseitigen. Nehmen Sie meinen Antrag an, dann wird der Parteivorstand an Ort und Stelle eine eingehende Untersuchung vornehmen und reinen Tisch machen, damit endlich in Stuttgart Beruhigung eintritt. (Bravo!)

Hildenbrand (zur Geschäftsordnung): Ich war vorher mit dem Antrag Dietz einverstanden. Nach der Rede der Genossin Duncker aber würde ich die Annahme des Antrags als eine Beleidigung der Württembergischen Landesfraktion ansehen. (Sehr richtig! b. d. Südd.)

Ebert: Auch ich bedauere, daß die Genossin Duncker bei der Begründung des Antrags die Vorgänge in Stuttgart materiell behandelt hat. (**Frank**: Und wie behandelt!) Nach ihrer Rede wird es ungemein schwer sein, das zu erreichen, was ihr Antrag will, Frieden zu stiften. Trotzdem bitte ich dringend, von einer Debatte Abstand zu nehmen, die nur ins Uferlose gehen könnte

Richard Fischer: Ich schlage vor, wenigstens einem der Angegriffenen das Wort zu geben. (Widerspruch und Sehr richtig!)

Keil-Stuttgart: Die Berichte in der norddeutschen Presse über die Stuttgarter Landesversammlung waren ganz unvollständig und tendenziös. Eben deshalb bitte ich dringend, dem Antrag Fischer zuzustimmen.

Auer-München: Der Antrag Dietz hätte vor der Rede der Genossin Dunker kommen müssen. (Sehr richtig! bei den Süddeutschen.) Ich beantrage, Hildenbrand das Wort zu geben zur Richtigstellung der „Unrichtigkeiten" in der Friedensrede der Genossin Dunker. (Widerspruch b. d. Mehrheit.)

Dietz: Wenn Sie den Antrag Fischer annehmen, können Sie die Debatte nicht mehr aufhalten, dann gibt ein Wort das andere. (Sehr richtig!)

Mit großer Mehrheit wird beschlossen, keine weitere Debatte zuzulassen (Antrag Dietz) und der Antrag Dunker angenommen.

Dann erhielt das Wort

Hildenbrand-Stuttgart zu folgender

Erklärung.

Hildenbrand (liest): Die unterzeichneten württembergischen Mitglieder des Parteitages haben zu dem Antrage Westmeyer, Duncker, Zetkin und Genossen folgende Erklärung abzugeben:

Die württembergische Landesorganisation ist ernstlich bemüht, die in ihrer Mitte bestehenden Differenzen zu schlichten. Die überwiegende Mehrheit der Parteigenossen des ganzen Landes ist von dem festen Willen erfüllt, den persönlichen, die Parteiarbeit schädigenden Streitigkeiten ein Ende zu machen, ohne damit die geordnete Austragung sachlicher Meinungsverschiedenheiten zu unterbinden. Will der Parteivorstand die württembergische Landesorganisation in diesem Bemühen unterstützen, so wird das zweifellos von allen Parteigenossen Württembergs einmütig begrüßt werden. Die württembergische Landesorganisation wird wie bisher auch künftig im Sinne und Geiste der Gesamtpartei arbeiten und bedarf daher nach dieser Richtung keiner besonderen Weisungen. Deshalb weisen die Unterzeichneten namens der von ihnen vertretenen württembergischen Parteigenossen den durch den Wortlaut des Antrages Westmeyer und Genossen erweckten Anschein, als arbeite die württembergische Landesorganisation bisher nicht im Sinne und Geiste der Gesamtpartei, als eine beweislose Behauptung mit Entschiedenheit zurück.

K. Hildenbrand 1. württemberg. Wahlkreis
G. Fischer 2. „ „
G. Hitzler 3. „ „
Chr. Renz 4. „ „
K. Trost 5. „ „
J. Kurz 6. „ „
W. Benz 14. „ „
W. Keil, Mitglied des Reichstages.

Dr. David protestiert dagegen, daß ihm vor der Abstimmung das Wort zur Geschäftsordnung verweigert sei. Das ist die zweite Vergewaltigung in dieser Angelegenheit. (Sehr richtig! bei den Süddeutschen. Unruhe bei der Mehrheit.)

Ein Antrag **Trabinger** und Genossen, Karlsruhe, den vom badischen Parteitag gefaßten Beschluß, „daß ohne Zustimmung der örtlichen Organisation keine Klubs- und Sonderorganisationen bestehen dürfen und besondere Vereinigungen zu Bildungszwecken nur im Rahmen der Parteiorganisation zulässig sein sollen," für ungiltig zu erklären, wird mit dem dazu vorliegenden Aktenmaterial auf Antrag **Ebert** der Beschwerdekommission überwiesen.

Es folgt der vierte Punkt der Tagesordnung:

Die Reichsversicherungsordnung.

Referent **Molkenbuhr** schildert zunächst eingehend die Entwickelung der Arbeiterversicherung und den Verlauf der Beratungen der Reichsversicherungsordnung. Wir haben uns redlich bemüht, bei den ganzen Debatten die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Die zweite Lesung des Gesetzes war eine Komödie, wie sie wohl noch in keinem Parlament vorgekommen ist. Die Kompromißparteien saßen geschlossen da und sagten nichts, aber stimmten alle unsere Verbesserungsanträge nieder. Wir haben daher mehrere Wochen lang einen sehr schweren Stand. Nur bei einigen Fragen kam es zur Debatte, so vor allem bei der Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen. Man muß auf die Zeit des Sozialistengesetzes zurückgehen, um ähnliche Wutausbrüche zu finden, wie die des Grafen Westarp bei dieser Debatte gegen den angeblichen Terrorismus der Sozialdemokraten in den Krankenkassen. Besonders schön klang der Ruf nach „Reinlichkeit" in den Krankenkassen in dem Munde dieses Mitgliedes der konservativen Partei, die jahrelang einen Hammerstein als Vorsitzenden gehabt hat und deren sämtliche Agitatoren gewissermaßen aus Reichsmitteln erhalten werden. (Sehr wahr!)

Bei der Frage der

Herabsetzung der Altersgrenze

zeigte sich, wie wenig ernst die bürgerlichen Parteien ihre eigenen sozialpolitischen Anträge nehmen. Hatten doch diese Parteien noch im Anfang der Legislaturperiode einen Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze angenommen, und hier stimmten sie geschlossen dagegen. (Hört, hört!) Durch das Einführungsgesetz ist dann insbesondere die sogen.

Witwen- und Waisenversorgung

in einer Weise noch verschlechtert worden, daß man nur von einer Verhöhnung der Witwen und Waisen sprechen kann. (Sehr richtig! Eine Arbeiterin, die am 1. Januar 1912 schon Witwe ist, bekommt danach überhaupt keine Unterstützung. Sie muß erst heiraten und dann wieder Witwe und invalide werden. (Hört, hört!) Man behauptet nun, die Verwirklichung unserer Verbesserungsanträge würde über zwei Milliarden Mark gekostet haben. Das wird ja in der Agitation im Lande sicher eine große Rolle spielen. Beweisen werden unsere Gegner diese Behauptung allerdings schwerlich können. Und was würde daraus folgen, wenn die Behauptung richtig wäre? Wir beabsichtigten mit unseren Anträgen nur, daß

die Lasten,

die die Kranken und Verletzten unter den Arbeitern zu tragen haben, auf die Schultern der Allgemeinheit übernommen werden. Kostet das so ungeheuer viel, so ist das nur ein Beweis für die Größe des Elends dieser Kranken und Verletzten. (Sehr gut!) Ich könnte noch auf viele Einzelheiten eingehen. Ich will aber nur noch betonen, daß bei der Landagitation immer wieder darauf hingewiesen werden muß, wie durch die Reichsversicherungsordnung gerade

die Landarbeiter

in unerhörtester Weise benachteiligt worden sind. (Sehr wahr!) Das anscheinend so trockene Thema der Reichsversicherungsordnung bietet außerordentlich viel des Interessanten. Je gründlicher Sie sich mit der Materie beschäftigen, werden Sie finden, daß die Reichsversicherungsordnung, wie sie die Kompromißparteien geschaffen haben, ein Agitationsmaterial für uns bietet, wie wir kaum ein besseres in der ganzen Gesetzgebung finden können. (Stürmischer Beifall.)

Luise Zietz befürwortet die Annahme der von der Frauenkonferenz beschlossenen Resolution zur

Mutter- und Säuglingsfürsorge.

Die unerhörte parlamentarische Behandlung, die die Frage des Mutter- und Säuglingsschutzes bei der Reichsversicherungsordnung erfahren hat, muß von uns bei der Agitation unter den Frauen ausgenutzt werden. Neben der zur Hungersnot gesteigerten Lebensmittelverteuerung wüßte ich kaum eine Frage, die mehr geeignet wäre, die Empörung der Arbeiterinnen auszulösen. (Sehr wahr!) Kaum je sind so brutal die Lebensinteressen der Arbeiterschichten von den Vertretern des Besitzes mit Füßen getreten worden. Der Kaiser hat jüngst seine Gattin als Muster einer pflichttreuen Mutter gefeiert. Und der Vertreter der Regierung desselben Kaisers hat bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung erklärt: wenn unsere Forderungen auf Mutter- und Säuglingsschutz angenommen würden, würde für die Regierung die Reichsversicherungsordnung unannehmbar. (Hört, hört! und Pfui-Rufe.) Das war einer der schlimmsten parlamentarischen Skandale, die es je gegeben hat. (Sehr wahr!)

Es war ein Konservativer und ein Zentrumsmann, die beantragt haben, in den Landkrankenkassen überhaupt jeden Mutter- und Säuglingsschutz, jede Fürsorge für Wöchnerinnen und Schwangere auszuschließen. (Hört, hört!) Wir müssen diese Frage immer wieder bei den kommenden Reichstagswahlen in den Vordergrund stellen. In Herz und Kopf all der Millionen von Frauen haben wir das heilige Feuer der Empörung anzufachen und zu schüren und haben dafür zu sorgen, daß sie sich um die Fahne der Sozialdemokratie scharen und mit uns den Kampf führen gegen Ausbeutung und Unterdrückung und für wirksamen Ausbau des Schutzes für Mütter und Säuglinge. (Lebhafter, anhaltender Beifall).

Hoch-Hanau: Die arbeiterfeindlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung werden in den Kreisen der Arbeiter noch sehr unterschätzt. Durch die Entrechtung der Arbeiter in den Krankenkassen wird es in diesen zweifellos zu schweren Konflikten kommen. Wir müssen den herrschenden Klassen beweisen, daß sich die Arbeiter nicht beiseite schieben lassen. Sorgen Sie dafür, daß sich unsere Genossen in allen Orten immer mehr und mehr um das Krankenkassenwesen kümmern. Wir müssen die Oeffentlichkeit gegen die Entrechtung der Arbeiter aufrufen. Es muß uns gelingen, das, was uns an Rechten entzogen ist, später wieder zu erringen. (Bravo!)

Damit schließt die Diskussion.

Molkenbuhr (Schlußwort): Für die Art und Weise, wie man auf seiten unserer Gegner nach Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung arbeitet, ist ein Bericht des Zentrumsorgans „Der Beobachter am Main" sehr bezeichnend. Es wird berichtet, daß der Zentrumsarbeiter Abgeordneter Schirmer in einer Versammlung behauptet habe, daß über 1000 sozialdemokratische Agitatoren an der Futterkrippe in den Krankenkassen säßen; sie bezögen zum Teil Gehälter, welche die Höhe der bayerischen Ministergehälter erreichten. (Heiterkeit.) Ein sozialdemokratischer Kassenrendant Meyer in Essen habe 52 000 Mk. Krankenkassengelder beiseite gebracht, da er befürchtete, es werde ihm das Gehalt von 9000 Mark gekürzt werden. (Hört, hört!) Dabei war dieser Zentrumsarbeiter Schirmer im Reichstage anwesend, als festgestellt wurde, daß ein sozialdemokratischer Kassenrendant Meier in Essen nicht existiert und daß in der ganzen Essener Krankenkasse nur ein einziger Arbeitervertreter sitzt, während alle anderen dem Zentrum und den Nationalliberalen angehören. (Hört, hört!)

Die Resolution der Frauenkonferenz wird hierauf einstimmig angenommen.

Das Wort zu einer Erklärung

erhält

Keil-Stuttgart: In dem Vortrage der Genossin Duncker waren eine ganze Menge persönlicher Angriffe auf mich enthalten. Ich will nur zwei Punkte richtigstellen. Sie hat behauptet, ich hätte in der Landesversammlung eine anderthalbstündige Anklagerede gehalten, ohne daß dem Angeklagten die Möglichkeit zur Verteidigung gegeben sei. Die Wahrheit über den Hergang ist bis jetzt in keinem Parteiblatt nördlich des Mains zur Geltung gekommen. Daher stelle ich fest: auf unserer Landes-Versammlung war zunächst eine kleine Broschüre verteilt worden, die sich durchgängig mit meiner Person befaßte. Das war allein schon eine Anklagerede gegen mich, die eine Menge von Unwahrheiten enthielt. Beim Punkt „Presse" wurde dann beschlossen, beiden Redakteuren, mir und Westmeyer, unbeschränkte Redezeit zu gewähren (Hört, hört!); ich sollte zuerst das Wort erhalten. Westmeyer verlangte es aber zuerst zur Begründung eines Antrages von Stuttgart. Als er dazu die geschäftsordnungsmäßige Redezeit gesprochen hatte, wurde er vom Vorsitzenden Dietz unterbrochen, verlangte aber nun, entsprechend dem erwähnten Beschluß der Landesversammlung, weiterreden zu dürfen. Schließlich willigte Dietz ein, und so erhielt Westmeyer jetzt schon vor mir unbeschränkte Redezeit. Dann erst bin ich zum Wort gekommen, nicht zur Anklage, sondern zur Verteidigung gegen die beiden Anklageakte, die vorauf gegangen waren, die Broschüre und die Rede Westmeyers. (Hört, hört!) Am Schlusse der Debatte hat dann der Vorsitzende die Versammlung befragt, ob sie beiden Hauptbeteiligten noch einmal das Schlußwort geben wolle, und da hat die Versammlung, weil die Behandlung dieses Punktes bereits anderthalb Tage gedauert hatte, beschlossen, nunmehr beiden Rednern nicht mehr das Wort zu geben. (Hört, hört!) Ebenso verhält es sich mit der Behauptung der Genossin Duncker, die „Schwäbische Tagwacht" habe seit Jahr und Tag in Widerspruch mit den Anschauungen der Stuttgarter Parteigenossen gestanden. Die Wahrheit ist, daß seit den 16 Jahren, die ich an diesem Blatte beschäftigt bin, im vorigen Jahre zum allerersten Male eine Debatte über die sachliche und prinzipielle Haltung der „Schwäbischen Tagwacht" in unserer Landes-Versammlung entstanden ist. (Hört, hört!) Wahr ist, daß innerhalb der Redaktion der „Schwäbischen Tagwacht" bis jetzt vor einem Jahre prinzipielle Meinungsverschiedenheiten überhaupt nicht geherrscht haben. (Hört, hört!) Das sind nur zwei Beispiele dafür, wie es mit der Richtigkeit der anderen Behauptungen der Genossin Duncker bestellt ist. (Zurufe: Wer hat eine Erklärung? Das war die Eröffnung einer Debatte! Widerspruch bei den Süddeutschen.)

Vorsitzender **Leber**: Das Bureau ist sich einig, daß wir diese Erklärung nicht zur Debatte stellen können. Mit Rücksicht auf die drückende Hitze im Saale und darauf, daß der Parteitag so flott gearbeitet hat, schlagen wir Ihnen vor, die Verhandlungen schon jetzt zu vertagen. (Allseitige Zustimmung.)

Schluß gegen 6 Uhr.

* * *

Da Bebel sein Referat über die Reichstagswahl erst am Donnerstag nachmittag, zu halten wünscht, wurde zunächst der Punkt

Maifeier

vorweggenommen, nachdem eine kurze Pause eingetreten war.

Pfannkuch spricht: Auf Grund der internationalen Beschlüsse wird die Maifeier am 1. Mai gefeiert und die Arbeitsruhe ist für die würdigste Form der Maifeier erklärt worden. Früher wurden vielfach Bestrebungen laut, die Feier auf den Abend des 1. Mai zu verlegen und von der Arbeitsruhe abzusehen. Jetzt herrscht Einmütigkeit in der Befolgung der internationalen Beschlüsse, nachdem in Mannheim das Uebereinkommen mit den Gewerkschaften über die Unterstützung Gemaßregelter getroffen worden ist. Das Unternehmertum überlegt sich in Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges Aussperrungen zweimal und dreimal. Die Maifeier hatte infolgedessen in diesem Jahre einen glänzenden Verlauf. Die Maifeier hat also Fortschritte gemacht. Zwischen Partei und Gewerkschaften besteht im großen ganzen Uebereinstimmung. So steht zu hoffen, daß der Gedanke der Maifeier immer festeren Boden gewinnen wird. Anträge auf andere Art der Maifeier liegen diesmal nicht vor. Die vorliegenden Anträge richten sich gegen den sogenannten Nürnberger Beschluß, nach dem die Genossen in Parteibetrieben den ganzen Tagesverdienst abliefern sollen. So lange der Beschluß besteht, muß er befolgt werden, ob es zweckmäßig ist, ihn aufrecht zu erhalten, darüber enthalte ich mich der Aeußerung im Einverständnis mit sämtlichen Vorstandskollegen, denn wir sind ja selbst Parteiangestellte und könnte es so aussehen, als wollten wir die Aufstellung des Beschlusses im eigenen Interesse befürworten. Nach dem Organisationsstatut müssen diejenigen, die gegen den Nürnberger Beschluß verstoßen, die Einleitung des Ausschlusses gewärtigen. Den Antrag Lübeck, die Frage der Maifeier auf dem nächsten internationalen Kongreß zu behandeln, bitte ich abzulehnen, denn eine einmütige Regelung der Frage für alle Länder ist jetzt noch nicht möglich. In jedem Falle aber müssen wir für die weiteste Ausbreitung der Maifeier bei uns in Deutschland Sorge tragen. (Beifall.)

Es folgt eine Diskussion.

Parteiangelegenheiten.

Generalversammlung des Vereins Arbeiterpresse.

Am Sonnabend nachmittag und Sonntag hielt in Jena, unter Anwesenheit von etwa 200 Mitgliedern, der Verein Arbeiterpresse seine 12. Generalversammlung ab. Nach Erledigung einer Reihe beruflicher Fragen hielt Genosse Robert Schmidt einen Vortrag über: Die Versicherung der Privatangestellten.

Wegen der weit vorgerückten Zeit verzichtete Genosse Gradnauer darauf, noch seinen Vortrag über: Die Behandlung sozialdemokratischer Redakteure im Gefängnis zu halten. Er wird das Referat gedruckt in den Mitteilungen niederlegen. Er beschränkte sich

darauf, folgende Resolution kurz zu begründen, die darauf einstimmig angenommen wurde:

„Die Generalversammlung des Vereins Arbeiterpresse verurteilt aufs schärfste, daß immer noch Redakteure und andere Personen, die wegen angeblich politischer oder gewerkschaftlicher Vergehen verurteilt werden, in den Gefängnissen einer unwürdigen und dem Reichsstrafgesetzbuch widersprechenden Behandlung unterworfen werden. Diejenigen Behörden, die solche Handlungen an ihren politischen Gegnern verüben oder dulden, erweisen dadurch nur ihre Gehässigkeit im politischen Kampfe.

Die Generalversammlung fordert, daß das Reichsjustizamt durch allgemeine und unzweideutige Anweisung an die Strafvollzugsbehörden Fürsorge trifft, daß den politischen Gefangenen die Selbstbeschäftigung, die Selbstbeköstigung, das Tragen eigener Kleidung und überhaupt eine der Stellung des politischen Gefangenen entsprechende anständige Behandlung gesichert wird.

Die Generalversammlung erhebt ferner entschiedenen Einspruch gegen die den Strafvollzug verschärfenden und verschlechternden Bestimmungen des Vorentwurfs zum deutschen Reichsstrafgesetzbuch, die wegen der Möglichkeit ihrer Anwendung auf die Presse und auf politische und wirtschaftliche Kämpfe (zum Beispiel Aufreizung, Nötigung, Bedrohung, Beleidigung usw.) geeignet sind, die Stellung der Presse in den politischen und sozialen Kämpfen außerordentlich zu erschweren und die preßrechtlich verantwortlichen Redakteure der rohesten Mißhandlung und der schlimmsten Willkür auszuliefern."

Zum Schluß legte Block-Leipzig noch einen Antrag vor, der gleichfalls einstimmig gutgeheißen wurde. Der Antrag verlangt, daß in einer Eingabe an den Reichstag gegen den Beschluß des Reichstages bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Aenderung des Strafgesetzbuches vom 12. März 1909 Protest erhoben werden soll. Durch die Abänderung der §§ 186, 187 und 189 würde eine schwere Bedrohung der ohnehin kümmerlichen deutschen Preßfreiheit herbeigeführt. Die Existenz kleiner Blätter würde mit einem Schlage vernichtet, die mittlerer schwer erschüttert, wenn die Höhe der Geldstrafen für Preßbeleidigungen bis zu 10.000 Mark und die der Buße bis zur Höhe von 20.000 festgesetzt werden kann, wie es der Antrag Wagner-Gröber-Heintze in Uebereinstimmung mit der Nr. 4 des Regierungsentwurfs bestimmt. Die Festsetzung solcher hohen Geldstrafen und Bußen heißt: den Gerichten die Befugnis zur Unterdrückung mißliebiger Zeitungen geben. Wenn die Kritik öffentlicher Mißstände, die politische Polemik mit ruinösen Strafen bedroht wird -- und selbst bei größerer Gewissenhaftigkeit ist kein Redakteur vor falschen Informationen oder vor Leidenschaftsausdrücken geschützt —, so wird der Entartung der Presse, dem Vordringen der rein Nachrichten-, Klatsch- und Sensationspresse, die die politische Indifferenz und den geistigen Niedergang der Leser fördert, Vorschub geleistet.

Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Beisitzers Block, der nach Leipzig übergesiedelt ist, wurde Genossin Thiede, Buchhalterin in der Buchdruckerei Vorwärts, gewählt.

Als Sitz des Ausschusses wurde wieder Hamburg bestimmt.

Die Frauen und die Reichstagswahlen.

Ueber dieses Thema referierte auf der Sozialdemokratischen Frauenkonferenz am Nachmittage des zweiten Verhandlungstages Genossin Zetkin. Sie führte aus:

Mein Referat soll nicht etwa eine Fanfare sein. Nicht unsere Frauenkonferenz, die Tagesarbeit hat in den Proletarierinnen Empörung gegen den Kapitalismus und Begeisterung für den Sozialismus zu erwecken. Es fehlt uns nicht an Gefühl und Begeisterungsfähigkeit, wohl aber an Klarheit, Bestimmtheit und dem richtigen Erfassen der Gesichtspunkte für die Beurteilung des politischen Kampfes. Voraussichtlich wird sich der bevorstehende Reichstagswahlkampf zu einer riesig aufgepeitschten Kampfeswelle zwischen den besitzenden und den ausgebeuteten Klassen erheben. Und die Gegensätze zwischen den politischen Parteien werden verschwinden hinter dem einen großen Klassengegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Sehen wir doch, wie in Rheinland-Westfalen die kirchengläubigen Zentrumsleute Bruderküsse mit den kulturkämpferischen Nationalliberalen austauschen, lediglich, um die Sozialdemokratie niederzuzwingen. Nicht nur die Nationalliberalen, sondern auch der Fortschritt sucht immer mehr Anschluß nach rechts, und mehr, als je vorher werden in diesem Wahlkampf die großen wirtschaftlichen Organisationen eingreifen. Denken Sie an den großen Korruptionsfonds des Zentralverbandes der Industriellen, denken Sie daran, daß auch der Hansabund den Kampf gegen die Sozialdemokratie will. Feinde ringsum! Wie steht es unter solchen Umständen mit dem Kampf gegen den schwarzblauen Block? Selbstredend müssen wir alle Kräfte zur Ueberwindung des schwarz-blauen Blocks anspannen. Aber dieser Kampf erschöpft unsere Aufgaben nicht. Wir Frauen, die wir eine noch größere Rechnung zu begleichen haben, als das männliche Proletariat. Wir haben wahrlich kein Interesse an der Wiederherstellung des konservativ-liberalen Blocks. War nicht Fürst Bülow, der für die dem Volke angelegte Hungerkette des Zolltarifs von 1902 die Fürstenkette erhielt, der Kanzler der Hottentottenwahlen, bei denen alle Parteien gegen uns aus dem Arsenal des Reichsverbandes geschöpft haben? Sollen wir Frauen etwa wegen des Reichsvereinsgesetzes dankbar sein? Es trifft uns als Mütter durch die Verbote gegen die jugendlichen, es hindert uns, zu den fremdländischen Arbeiterinnen, die von dem Kapital als Schmutzkonkurrenz ins Land gezogen werden, in ihrer Muttersprache zu reden. Die sogenannte Reform des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen ist ein gehässiges Klassengesetz gegen Presse und Versammlungsleben des kämpfenden Proletariats. Und die Reichsfinanzreform ist nur deshalb nicht als Kind des konservativ-liberalen Blocks ins Leben getreten, weil die Konservativen sich weigerten, dem schamlosen Raube das Feigenblättchen der Erbschaftssteuer vorzustecken. (Sehr wahr!) Je mehr der Kapitalismus vorschreitet, desto arbeiterfeindlicher wird der Liberalismus. Der Liberalismus versagt völlig im Kampfe um die Demokratisierung Deutschlands. Der Donner der Novemberstürme ist ein bloßer Theaterdonner geblieben. Günstigenfalls haben wir an den Liberalen laue Freunde, wie sich beim preußischen Wahlrechtskampf gezeigt hat. Hat doch die Fortschrittliche Volkspartei sich geweigert, die Forderungen des gleichen Rechts für Männer und Frauen in ihr Programm aufzunehmen. (Lebhaftes Hört, hört!)

Der Zusammenbruch der bürgerlichen Demokratie vollzieht sich nicht nur im Liberalismus, sondern

auch im Zentrum.

In Wirklichkeit ist heute das Zentrum eine großkapitalistisch-großagrarische Partei. Der scharf oppositionelle Charakter des Zentrums ist längst verschwunden, er ist verschwunden, wie die schwarz-rot-goldene Ideologie des Liberalismus. Aber immerhin hat das Zentrum noch eine Ideologie zur Verfügung, durch die es breite Massen zu fesseln versteht, während der größte Teil des Bürgertums abgerückt ist, in das Lager der scharfmacherischen Nationalliberalen, ein anderer im Lager der rückschrittlichen fortschrittlichen Volkspartei (Heiterkeit.) steht und die Kleinbürger und Kleinbauern ihr Heil in reaktionären Utopien suchen. Das Zentrum aber bleibt eine „Volkspartei" in dem verschwommenen Sinne von früher. Man könnte sagen, daß im Zentrum der Block von Bethmann bis Bebel Wirklichkeit geworden sei. (Heiterkeit.) Im Zentrum sieht man alles, von den Groß-Agrariern und den Scharfmachern bis zu den ausgebeuteten Proletariern. Nur die religiöse Ideologie konnte diese widerstrebenden Elemente zusammenhalten. Je mehr aber das Zentrum eine großkapitalistische Partei ohne Phrase zu werden beginnt, desto mehr werden seine demokratischen Elemente zurückgedrängt. Die Arbeiterfeindlichkeit des Zentrums hat sich auf das grellste erst wieder bei der Reichsversicherungsordnung enthüllt.

Die gewaltige kapitalistische Entwickelung der letzten Jahrzehnte hat auch gewaltig die Klassengegensätze verschärft. Aus einem Agrarland ist Deutschland ein Industrieland geworden. Die agrarische Politik der Regierung ist daher ein Verbrechen an der Bevölkerung, zumal sie nicht einmal der großen Mehrzahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugute kommt.

Immer schärfer auf allen Gebieten des Erwerbslebens tritt der Gegensatz in Erscheinung zwischen denen, die viel haben und denen, die nichts haben, und aus dieser Entwickelung erklärt sich, daß das ganze politische Leben in Deutschland immer mehr

vom Imperialismus beherrscht

wird. Von der blutrünstigen Eroberungs- und Weltpolitik, wie sie augenblicklich in der Marokkopolitik zutage getreten ist. Je mehr der Klassengegensatz sich verschärft, desto mehr werden die herrschenden Klassen gezwungen, Absatz im Ausland zu suchen, nicht etwa, weil die Massen im Inlande haben, was ihnen gebührt, sondern weil die Massen nicht kaufkräftig sind. Und weiter stärkt es den Imperialismus, daß die Regierenden den nationalen Gegensatz gebrauchen, um die Ausgebeuteten darüber zu täuschen, daß der Feind im eigenen Lande steht, daß sie von den eigenen Volksgenossen ebenso rücksichtslos ausgebeutet werden, wie etwa von ins Land fallenden Franzosen und Russen. Und da ferner die Produktivkräfte eine Entwickelung genommen haben, die sie fortdauernd gegen ihre Fesseln rebellieren läßt, erblicken die herrschenden Klassen in den Rüstungen bis zum Weißbluten der Völker ein Mittel, die Produktivkräfte lahmzulegen. Der Imperialismus vervollständigt das, was von Zeit zu Zeit die Krisen bewerkstelligen, indem er produktive Werte vernichtet. Der Imperialismus erweist sich als die Rettungsplanke, an die sich der Kapitalismus anklammert, und der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sprach im Sinne der bürgerlichen Klassen aller Nationen, als er den Anträgen auf Abrüstung ein starres Nein entgegensetzte.

Gerade wir Frauen haben alle Veranlassung, gegen die imperialistische Politik anzukämpfen. Der Imperialismus bedeutet nicht nur eine Gewaltpolitik nach außen, sondern auch eine reaktionäre Irlandspolitik. Der Imperialismus schlägt die gepanzerte Faust auch dem heimischen Proletariat ins Gesicht. Wenn aus seiner eroberungstollen Politik ein Weltkrieg entsteht, dann sind es Proletarierknochen, die sich zu Bergen auftürmen. (Stürmische Zustimmung.) Der Imperialismus verstärkt auch die Macht der Unternehmerorganisationen. Wir haben sie ja bei der Reichsversicherungsordnung an der Arbeit gesehen, wie sie verstanden haben, allen sozialen Fortschritt zu hintertreiben. (Sehr wahr!)

Das Streben nach Aufrechterhaltung der imperialistischen Politik wird ergänzt durch den Widerstand gegen die Forderung gleichen politischen Rechtes. In allen Ländern, selbst in England, geht der Imperialismus Hand in Hand mit einer

Stärkung des Monarchismus.

Bei uns wirkt er vollends als Verstärkung der persönlichen Regiererei. Ich erinnere an den Chinafeldzug und erinnere an den Panthersprung nach Agadir, der geschah, als die Reichstagsabgeordneten wie Schuljungen in die Ferien geschickt waren.

An dem Kampf um das Wahlrecht in Preußen, um die Demokratisierung der Regierung, an dem Eintreten für die Republik sind wir Frauen hervorragend interessiert, denn nur in dem Maße, wie dieser Kampf erfolgreich ist, können wir hoffen, zu freien Bürgerinnen aufzusteigen. (Lebhafter Beifall.)

Wir haben unsere Agitation unter den berufstätigen Frauen zu verzehnfachen, aber wir haben namentlich auch weit intensiver, als bisher, unter den Hausfrauen eine politische Agitation zu entfalten. Die Lebensmittelteuerung, die Verweigerung des Säuglings- und Mutterschutzes, besonders von der Partei, die das Bild der Himmelsmutter und des Himmelskindes am Ehrenschein schmückt, aber den Mutter- und Säuglingsschutz verweigert, sozusagen das Stroh im Stalle von Betlehem verweigert, bieter uns Handhaben genug. Ferner müssen wir unsere Agitation unter den

Landarbeiterinnen

entfalten. Die Genossin Zietz sollte die Initiative ergreifen zur Abfassung einer Broschüre zur Agitation unter den Landarbeiterinnen. Und dann müssen wir darauf hinarbeiten, Eingang in die Kreise der katholischen Arbeiterinnen zu erhalten. Hier genügt nicht nur die praktische Gegenwartsarbeit, sondern wir müssen ihnen eine großzügige Ideologie, ein Endziel bringen, das sie begreifen. Wir müssen ihnen klar machen, daß das, was die religiöse Ideologie des Christentums ihnen lehrte, die sozialistische Weltanschauung wirklich lehrt. (Stürmischer Beifall.)

So unschätzbar wichtig der parlamentarische Kampf ist, er allein wird nicht die Entscheidung für das Proletariat bringen. Immer mehr wird sich der politische und gewerkschaftliche Massenkampf außerhalb des Parlaments abspielen und da können wir unsere schlechten Parlamente nur siegreich schlagen, wenn auch die aufgeklärten und organisierten Frauen bewußten Anteil am Kampfe nehmen. (Stürmische Zustimmung.) Es ist uns nun gesagt worden, die Frau soll in der Stille des häuslichen Lebens wirken. (Heiterkeit.) Wir sind vor kurzem an die Verherrlichung des häuslichen Lebens erinnert worden, wie sie Kaiserinnen durch Paraderitte vor ihren Regimentern zu verüben pflegen. (Große Heiterkeit.) Wir appellieren nicht, wie die bürgerlichen Frauen, von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Kaiser, und wir kriechen auch nicht zu Kreuze, wie es nach dem Junker v. Marwitz die hochselige Luise getan hat, als ihr Gatte ihr einen Strickstrumpf in die Hand drückte. (Große Heiterkeit.) Die gewaltige zeitumspannende sozialistische Ideologie lehrt, daß wir von besserer Rasse sind, als die Königinnen. Königinnen mögen zu Kreuze kriechen, sozialdemokratische Frauen kriechen nicht zu Kreuze. Wir kämpfen für den Umsturz, für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, in der Ueberzeugung, daß, wenn in fernen Zeiten die Namen aller Fürsten, auch der allerhochseligen Königin Luise, längst vermodert und vergessen sind, wir in unserem Werk, mag auch kein einziger von uns genannt werden, als die sozialistischen Frauen unsterblich sein werden. Wir werden weiter leben in dem Bau sozialistischer Ordnung. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Auf Antrag der Genossin Pollender-Leipzig wird einstimmig beschlossen von einer Diskussion Abstand zu nehmen, um den Eindruck dieses Referats nicht abzuschwächen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 15. September. Zur Bluttat in Schenkendorf. Die vor nahezu Jahresfrist in Schenkendorf verübte Bluttat, welcher der Schmiede der Geisler zum Opfer fiel, wird nun doch noch das hiesige Schwurgericht beschäftigen. Wie erinnerlich, wurde damals Geisler von seinem Nachbar, dem Gutsbesitzer Birgel nachts auf der Dorfstraße erstochen, nachdem Birgel zuvor bei Geisler freundschaftlich zum Schlachtfest geweilt hatte, in dessen Verlauf es allerdings zu Unfrieden kam. Der Vorfall hatte keine Zeugen gehabt und Birgel behauptete, Geisler sei ihm von selbst in der Dunkelheit in das Messer hineingelaufen, als er, Birgel, im Begriffe stand, sich eine Zigarre abzuschneiden. Birgel befand sich längere Zeit in Untersuchungshaft wurde aber später wieder entlassen und es verbreitete sich die Nachricht, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Die Anklagebehörde hat jedoch inzwischen weitere Beweiserhebungen angestellt und es wird sich bereits das nächste im Oktober hier zusammentretende Schwurgericht mit der Bluttat beschäftigen. Gegen Birgel ist Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg erhoben worden. Zu der Verhandlung vor dem Schwurgericht welche voraussichtlich am 11. Oktober beginnen wird, ist ein großer Zeugenapparat aufgeboten.

Schweidnitz, 15. September. **Verbrechen wider das keimende Leben.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die hiesige Strafkammer gegen eine 19jährige Schneiderin und ihren Geliebten, einen ebenfalls 19jährigen Uhrmachergehilfen, beide aus Schweidnitz, wegen Abtreibung der Leibesfrucht und der Beihilfe hierzu. Die Angeklagten, ein aus hiesigen Bürgerkreisen stammendes Pärchen, wurden zwar zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihnen die Aussetzung der Strafe in Aussicht gestellt.

Glogau, 13. September. So geht es auf dem Lande zu. Bei dem Molkereibesitzer Staeckel in Zerkau ist ein Arbeiter beschäftigt, der gelegentlich auch Milch in die Stadt zu fahren hat. Dieser Tage geriet nun der Mann mit dem Schweizer in Streit. Der Sohn des Molkereibesitzer kam hinzu und gab dem Arbeiter zwei derbe Ohrfeigen, daß er noch am nächsten Tage ein angeschwollenes Gesicht hatte. Der Gemißhandelte ging zum Amtsvorsteher Pohl und erstattete Anzeige mit dem Bemerken, daß er seinen Dienst sofort verlassen wolle, trotzdem am 1. Oktober sein Dienstverhältnis beendet ist. Der Herr Amtsvorsteher aber, ein Schwager vom Molkereibesitzer, erklärte dem Arbeiter, daß es einen Paragraphen gibt, wo der Dienstherr den Arbeiter schlagen darf. Er solle nur ruhig wieder zu seinem Herrn zurückgehen und bis zum Oktober weiterarbeiten. In der Stadt wollte der so Behandelte einen Rechtsanwalt aufsuchen. Genossen rieten ihm aber, sich vom Arzt ein Attest ausstellen zu lassen und gegen den schlagfertigen Staeckel jun. gerichtlich vorzugehen. Der Fall beweist wiederum, wie man mit dem Arbeiter auf dem Lande umspringt. Und da darf man sich nicht wundern, wenn jeder so bald als möglich diese patriarchalischen Zustände in Behandlung wie Entlohnung flieht.

Ein anderes Bild. In Kotzemeuschel und Kosiadel waren unmittelbar hintereinander zwei Brände ausgebrochen. Es wurden die freiwilligen Feuerwehren alarmiert, und so rückte auch die Kuttlauer Wehr zum Löschen aus. Die Arbeiten dauerten von nachts 12½ bis früh 9 Uhr an. Der eine Kuttlauer Feuerwehrmann hatte nun in der Zeit die Gemeindearbeit versäumen müssen, da er doch auch ruhen mußte. Die Ortsbehörde verknackte ihn infolgedessen zu einer Geldstrafe von 1 Mark. So geschehen im Jahre des Heils 1911 in Kuttlau!

Glogau, 13. September. Aus den besten aller Welten. Während die Arbeiter schwer unter den Teuerungsverhältnissen zu leiden haben, sich kaum noch satt essen können, und sich höchstens am Sonntag ein Stückchen Fleisch, oft minderwertiger Qualität, leisten können, geht der Uebermut in den honetten Kreisen ins Unermeßliche. Eine kürzlich veranstaltete Wette zwischen einem Gutsbesitzer und einem Fischermeister in einem hiesigen Hotel brachte folgende Blüte zu Tage. Der eine behauptete, daß man nicht imstande sei, 14 Tage hindurch täglich ein Rebhuhn zu essen. Die Wette kam zustande. Jedes Rebhuhn über die Zahl 15 sollte mit einem Hasen belohnt, und außerdem sollten noch mehrere Flaschen Wein spendiert werden. Der Rebhuhnliebhaber hat aber in den 14 Tagen 30 Rebhühner verzehrt, nämlich manchen Tag drei. Der Verlierer hat nun nicht nur die 30 Rebhühner, die zubereitet 54 Mark gekostet haben, sondern obendrein noch 15 Hasen und mehrere Flaschen Wein zu bezahlen! Da sieht man, wie unsere armen Agrarier Not leiden müssen.

Guhrau, 15. September. Eine neuerliche Gepflogenheit scheint sich jetzt auch bei den hiesigen Behörden bemerkbar zu machen: die Anwesenheit eines polizeilichen Vertreters bei Gewerkschaftsversammlungen. Da diese Versammlungen nach dem R.-V.-G. nicht anmeldepflichtig sind, erscheint unseres Erachtens eine Ueberwachung überflüssig.

Guhrau, 15. September. Abgestürzt. Mit dem Herunterreichen von Garben beschäftigt, stürzte dieser Tage ein junges 23jähriges Mädchen kopfüber auf die Tenne herab, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Ob die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, die den Unglücksfall vielleicht hätten verhindern können, getroffen waren, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

Bolkenhain, 15. September. Historischer Fund. Beim Ausschachten der Wasserleitungsgräben fand man eine aus der Belagerungszeit Bolkenhains herrührende Kanonenkugel, Pferdegerippe und Menschenknochen, sowie ein Gefäß in Form einer Urne, das aber so morsch war, daß es zerfiel.

Posen, 15. September. Tödlicher Bauunfall. Auf dem Neubau von Blachowski an der Ecke der Hohenzollern- und Karlstraße verunglückte gestern ein Kalkträger, indem er im Treppenhause aus dem vierten Stock ins Parterre stürzte. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen und war sofort tot.

Posen, 15. September. Ein Großfeuer entstand am Mittwoch abend nach 9 Uhr in dem Hause Ecke Wronkerstraße und Alter Markt, demselben Hause, in dem vor vier Jahren ebenfalls ein großer Brand wütete und bei dem 20 Menschen über Leitern usw. mühsam gerettet wurden. Das Feuer, das im Keller ausbrach, entwickelte einen solch starken Rauch, daß das ganze Gebäude bis zum Dachgeschoß im Nu verqualmt war. Beim Aufsuchen des Brandherdes erlitten neun Feuerwehrleute Rauchvergiftung. Sie mußten nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden, von wo im Laufe der Nacht vier von ihnen wieder entlassen werden konnten, während die übrigen fünf sich noch dort in Behandlung befinden. Um 12 Uhr nachts war das Feuer gelöscht, von den zahlreichen Bewohnern des Hauses ist niemand zu Schaden gekommen.

Bromberg, 15. September. Ueberfahren und getötet. In der Nähe der Station Seebruch wurde beim Ueberschreiten des Gleises der Zimmermann Bräse vom Zuge überfahren und getötet.

Aus Oberschlesien.

Die Demagogen an der Arbeit.

Wenn wir bis jetzt immer noch einige Wahlkreise zu verzeichnen hatten, die von der nationalpolnischen Hetze verschont geblieben waren, so hat man diesmal aber auch nicht einen durch die Finger gehen lassen. Wir haben schon von den gewaltigen Anstrengungen, die im Wahlkreise Kreuzburg-Rosenberg gemacht werden, berichtet. Gerade dieser Kreis hatte bislang die Aufregungen der Wahlkämpfe nicht kennen gelernt. Das ist diesmal anders. Nicht nur gegen den Kompromißkandidaten von Konservativen und Zentrum Herrn v. Watzdorf hat sich der Pole zu wehren, sondern auch gegen eine neuaufgetauchte nationalliberale Kandidatur. Wenn sich auch der Kandidat, ein Landgerichtsrat Wellmann-Berlin, in seiner Kandidatenrede als Kreuzburger Bürger vorstellte, so dürfte das im Kreise nicht besonderen Eindruck machen. Sicher ist aber, daß man sich im Polenlager über diese Kandidatur am wenigsten ärgert. Die außerordentlich rege Werbetätigkeit erstreckt sich allerdings nicht nur auf den genannten Wahlkreis, sondern hat mit großem Tamtam im ganzen Bezirk eingesetzt, wie die nach Dutzenden zählenden Versammlungen, die allsonntäglich abgehalten werden, beweisen. Daß diese Versammlungen nur in Landorten abgehalten werden, ergibt sich aus der schikanösen Ausnahmebestimmung im § 12 des Reichsvereinsgesetzes. Der Umstand, daß man diesmal einen so gewaltigen Apparat in Bewegung setzt, beweist jedenfalls, daß der nationale Furor unter der polnisch sprechenden Bevölkerung eine Abkühlung erfahren hat. Die Aufpeitschung im nationalistischen Sinne hat gewiß nicht nachgelassen, sie ist im Gegenteil in den letzten Jahren intensiver wie je betrieben worden. Und trotzdem jene Kälte der nationalpolnischen Argumentierung gegenüber. Der Schritt Korfantys, seine Fusionierung mit Napieralski, hat ihm gewiß nicht neue Freunde geworben, aber es wäre verkehrt, wollte man diesem Umstande die Bedeutung beimessen, das tiefe Mißtrauen gegen die nationalpolnische Bewegung überhaupt zu begründen. Hier

haben andere Momente mitgewirkt. In erster Linie ist es die verräterische Politik dieser Art Arbeitervertreter. Der oberschlesische Arbeiter erwartete von der nationalpolnischen Bewegung vor allen Dingen die soziale Erlösung. Mit dem Sieg nationalistischer Imponderabilien glaubt er von dem wirtschaftlichen Druck, der auf ihm lastet, befreit zu werden. Er sieht in dem deutschen Unternehmer nicht den ihm feindlichen Nationalgenossen, sondern seinen wirtschaftlichen Bedrücker, seinen Ausbeuter. Und diese Hoffnung des oberschlesischen Arbeiters auf soziale Hebung seiner Lage haben die um Korfanty nicht erfüllt. Zwar brauchte man im Wahlkampfe eine sozialdemokratische Sprache, man zog gegen Pfaffen und Industrieritter vom Leder, man wußte warum. Die Arbeiter, durch die demokratischen Allüren geblendet, glaubten bei dieser Partei Schutz und Hilfe zu finden. Sie sind um ihre Hoffnung schmählich betrogen worden. Das Bewußtsein, daß sie verraten sind, kommt ihnen langsam. Bei allen wichtigen Anlässen im deutschen Reichstage sehen die polnischen Arbeiter ihre Vertreter den schwarz-blauen Plünderern direkt Helfershelferdienste leisten, oder auf indirektem Wege durch Stimmenthaltung für die Interessen der Junker und Junkergenossen wirken. Die Polen haben sich mitschuldig gemacht an der Ausplünderungs- und Entrechtungspolitik des jetzigen Reichstags. Was soll der oberschlesische Arbeiter von jenen Maulhelden denken, wenn sie in Wahlreden die Brutalität der preußischen Regierung in den schwärzesten Farben malen und im Abgeordnetenhause für die Erhöhung der Zivilliste des Königs von Preußen um 3½ Millionen Mark stimmen. Der Arbeiter merkt, daß man so seine Interessen nicht vertritt. Daher begegnet man den Versprechungen der Nationalpolen neuerlich mit sehr viel mehr Zurückhaltung als früher. Das erwachende Klassenbewußtsein wird auch hier langsam, aber sicher die Arbeiter ins Lager der Sozialdemokratie führen.

Beuthen a. O., 15. September. Vom Generalkommando des 5. Armeekorps in Posen erhalten wir folgende Berichtigung:

„Die in Nr. 186 des Blattes unter Beuthen a. O., 10. August, „Ein Feigling“ enthaltene Nachricht, brachte unrichtige Angaben. Bei dem Unfall des Sohnes des Bäckermeisters [illegible] war ein Pionier nicht zugegen. Ein anwesender Gefreiter des Infanterie-Regiments Nr. 58 war nicht Freischwimmer; eine Aufforderung zur Hilfeleistung hat er nicht erhalten.“

Beuthen, 15. September. Zu den Unterschlagungen auf der Friedensgrube wird aus Königshütte berichtet: Die Unterschlagungen ziehen immer weitere Kreise. Die Beuthener Staatsanwaltschaft ließ die Verhaftung des Malermeisters Tichauer aus Friedrichsdorf vornehmen, da auch dieser in die Angelegenheit verwickelt sein soll.

Kattowitz, 15. September. Metallarbeiterverband. Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Rathausstraße 12. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Baude: Was bringt den Arbeitern die neue Reichsversicherungsordnung? Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Zabrze, 14. September. Metallarbeiterverband. Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal, Gartenstraße. Tagesordnung: Der Aufstieg der Arbeiterschaft. Referent: Kollege Timm aus Kattowitz. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht!

Paulsdorf, 17. September. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 17. September, nachmittags 2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal beim Genossen Kafro. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das vollzählige und pünktliche Erscheinen der Partei-Mitglieder erforderlich.

Bismarckhütte, 15. September. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 16. September, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftslokal, Eichendorffstraße Nr. 2. Die wichtige Tagesordnung, darunter ein Vortrag des Genossen Trappe-Beuthen, verpflichtet die Parteimitglieder zu pünktlichem und bestimmtem Erscheinen.

Bismarckhütte, 15. September. Der Einbrecher in der Schlafstube. In nicht geringen Schrecken versetzt wurde in der Nacht zu Dienstag die Ehefrau eines Hüttenbeamten von der Bahnhofskolonie. Gegen 2 Uhr morgens erwachte sie infolge eines Geräusches aus dem Schlafe und sah zu ihrem Entsetzen im Schlafzimmer einen fremden Mann am Vertikow herumhantieren. In ihrer Angst schrie sie laut um Hilfe, worauf der Einbrecher die Flucht ergriff und zum Fenster hinaussprang, durch das er vorhin eingestiegen war. In dem Vertikow war eine größere Summe Geld aufbewahrt, auf das es der Spitzbube abgesehen hatte. Die Frau glaubt den Dieb bei der Gegenüberstellung wiederzuerkennen.

Neudorf (Antonienhütte), 15. September. Kartellsitzung. Achtung Genossen! Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, Kartellsitzung. Wir ersuchen die Delegierten der wichtigen Tagesordnung wegen bestimmt und vollzählig zu erscheinen.

Zaborze, 15. September. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Grünberger, Brojastraße. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung, darunter der Bericht vom Bezirksparteitag erfordert das pünktliche und bestimmte Erscheinen aller Parteimitglieder.

Rosenberg, 15. September. Ein neues polnisches Blatt gibt Napieralski vom 1. Oktober in Rosenberg unter dem Titel „Prawda“ heraus. Aufgabe desselben soll es sein, die Polen des Wahlkreises Kreuzburg-Rosenberg zu organisieren und dort die polnische Wahlagitation vorzubereiten.

Idaweiche, 15. September. Ein oberschlesischer Sokolistentag findet am 17. September in Zadole bei Idaweiche statt. Eingeleitet wird er durch einen Gottesdienst in dem Panewniker Franziskanerkloster. Das Fest selbst, im großen Umfange geplant, findet auf freiem Felde statt.

Lublinitz 14. September. Unfälle bei den oberschlesischen Manövern. Bei den oberschlesischen Manövern im Kreise Lublinitz haben sich mehrere Unfälle ereignet. Ein Rittmeister vom 2. Ulanen-Regiment erlitt durch einen Sturz schwere Verletzungen. Ein Einjährig-Freiwilliger vom 22. Infanterie-Regiment bekam im Manövergelände eine Herzlähmung, und starb. Ein Pionier wurde vom Hitzschlag tödlich getroffen.

Trockenberg, 15. September. Verbrannt. Eines schrecklichen Todes ist hier am Montag eine ältere alleinstehende Frau gestorben. Sie war mit einer Petroleumlampe in den Keller gegangen. Hier explodierte die Lampe und überschüttete die Frau mit der brennenden Flüssigkeit. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe ihr Hilfe wurde.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 14. September.

	gute		mittlere		geringe Sorte	
	Pro 100 Kilogramm					
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer neu	20 70	19 80	19 70	18 80	18 70	17 70
Weizen, gelber neu	20 60	19 70	19 60	18 70	18 60	17 60
Roggen	17 60	17 30	17 20	16 30	16 20	15 30
Braugerste	19 60	18 —	17 90	16 50	— —	— —
Gerste	15 60	14 60	14 20	13 50	13 40	12 —
Hafer	17 40	16 10	16 80	16 60	16 50	16 30
Viktoria-Erbsen	27 —	26 —	25 —	24 —	23 —	22 —
Erbsen	20 50	20 —	18 50	17 80	17 —	16 50
Winterraps	29 50	— —	28 —	— —	27 —	— —

Heu per 100 Kgr. 9.[illegible]—10.20 Mk.
Langstroh per 100 Kgr. 4.90—5.40 Mk.
Preß-Stroh 100 Kgr. 2.20—2.40 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig per 100 Kgr. inkl. Sack brutto, Weizenmehl 00 ruhig 30.00—30.50 Mk., Roggenmehl 00 ruhig 26.00 bis 26.50 Mk., Roggen-Hausbacken ruhig 25.50—26.00 Mk. Roggen-Futtermehl fester 14.00—14.50 Mk. Weizenkleie behauptet 13.50—14.00 Mk.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.
Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

K. K., Kaiser-Wilhelmstraße. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

F. B., Domb. Anonyme Anfragen beantworten wir nicht.

G., Kopischstraße. Wir können Ihnen auch nur sagen, daß Sie sich ans Arbeiter-Sekretariat Kattowitz wenden müssen; schreiben Sie nochmals dorthin. Vielleicht kann auch die Organisation für Ihre Vertretung sorgen.

K. A., Tzebinia. Sie brauchen in der Zeitung nichts bekannt zu geben.

K., Posenerstraße. 1. Den Grund zur Kündigung braucht der Wirt nicht anzugeben, ebensowenig auch der Mieter; es kann jeder Teil aus jedem Grunde kündigen. 2. Ist nichts verabredet, so ist die Miete nachträglich zu zahlen. Wenn Sie die Miete aber bisher im voraus bezahlten, empfehlen wir Ihnen, dies auch weiter zu tun, damit es nicht zu unnötigen Streitigkeiten kommt.

Ströbel. Verjährung ist noch nicht eingetreten; der Rest muß also bezahlt werden, die Mehrforderung nicht.

Wansen. Ja, das Dienstmädchen soll sich ein Armutszeugnis geben lassen und beim Amtsgericht beantragen, daß ihr das Armenrecht bewilligt wird.

J. R. Wenden Sie sich an den Transportarbeiterverband in Breslau I, Nikolaistraße 37.

E. P. F. Ja, der Arbeitgeber hat für diese Tage den Lohn zu zahlen.

Aus der Geschäftswelt.

Was trage ich für einen Hut? Das ist die brennende Frage, die jetzt die Frauenwelt beherrscht. Die Frage ist nicht bloß eine Modefrage, wenn auch selbstverständlich die Damen nur das tragen können, was die Mode bringt. Es sind bei ihrer Beantwortung noch eine Reihe anderer Faktoren zu berücksichtigen, z. B. ob die Form des Modells, die Farbe desselben und der Garnierung mit der Form und dem Ausdruck des Gesichts, mit der Farbe des Teints und der Haare harmoniert. Und darüber gibt der Spiegel nicht immer zuverlässige Auskunft; denn was mir an mir selbst gefällt, muß noch lange nicht den Beifall anderer finden. Da also manche Dame über die Frage, ob der Hut auch wirklich kleidet, sich selbst kein kompetentes Urteil zutraut, so bringt sie beim Einkauf gern eine beratende Freundin, den Bräutigam oder Gatten mit, um auch die Kritik anderer zu hören. Die großen Geschäftshäuser in Paris, Berlin, Wien, Frankfurt usw. haben nun die Einrichtung getroffen, den Damen in großen Zügen zu zeigen, was zurzeit Mode ist und das geschieht jetzt auch in Breslau. Natürlich können nur große Geschäfte eine solche Menge von Modellen zur Ausstellung bringen, daß die Damen tatsächlich auf diesem Gebiete vollständig orientiert werden. Ungeniert kann jede Dame eine solche Ausstellung besichtigen, wie sie z. B. jetzt wieder die Firma **M. Schneider** veranstaltet; man kann alles sorgsam prüfen und sich im geheimen schon für dies oder jenes entscheiden, um dann später beim Einkauf, mit Direktiven versehen, das Geschäftslokal zu betreten. Es ist deshalb jeder Dame, die auf eine kleidsame Kopfbedeckung, die der Mode entspricht, Wert legt, zu empfehlen, die Modell-Ausstellung der Firma M. Schneider zu besuchen. Ohne jeden Kaufzwang sind sie bei Besichtigung dieser Modell-Ausstellung in der Lage, sich zu vergewissern, was für die kommende Saison die Mode bringt.

* * *

Ein Spaziergang durch die Hygienische Ausstellung in Dresden bietet jedem, der das dort Gebotene nicht nur mit dem meist flüchtigen Auge des Ausstellungsbesuchers überfliegt, sondern mit einiger Aufmerksamkeit studiert, mehr des Interessanten, als erwartet. „Hygiene“ ist heute das Schlagwort weitester Kreise geworden; versteht man doch darunter den Inbegriff alles dessen, was zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit nottut. Ist somit die Hygiene ein Gegenstand von eminenter Bedeutung und allergrößter Tragweite, so wird deren Ausübung doch nur von verhältnismäßig wenigen die gebührende Beachtung geschenkt. Dabei läßt sich in dieser Beziehung schon mit geringen Mitteln viel tun. Fangen wir einmal bei der Wäsche an. Wer kennt nicht das wohlige Gefühl, das jeder empfindet, wenn er nach erquickendem Bade frische, duftige Wäsche anzieht. Je frischer die Wäsche, desto anregender deren Einwirkung auf die Tätigkeit der Haut. Es liegt deshalb nahe, daß die Beschaffenheit der Wäsche eng zusammenhängt mit deren Behandlung beim Waschen. Je gründlicher die Wäsche von dem beim Tragen aufgenommenen Staub, Schmutz, Schweiß, Fett usw. befreit ist, desto weicher und frischer wird sie nach erfolgter Wäsche sein und desto angenehmer ist das Gefühl beim Tragen!

Es wird deshalb die Besucher der Hygienischen Ausstellung ein Stand in der Halle 55 (für Sport und Bekleidung) interessieren, der in bester Weise veranschaulicht, wie die Hygiene bei der Wäsche sowohl wie beim Waschen erfolgreich auszuüben ist. Es ist dieses die Schaustellung der Firma Henkel u. Co. in Düsseldorf, der das Verdienst gebührt, durch Einführung ihres heute wohl allerorts bekannten selbsttätigen Waschmittels „Persil“ eine umwälzende Neuerung auf dem Gebiete der Wäschereinigung geschaffen zu haben. Es dürfte zu weit führen und den uns hier zur Verfügung stehenden beschränkten Raum erheblich überschreiten, wollten wir alle die Vorzüge aufzählen, die mit dem Gebrauch von Persil verbunden sind. Hierüber gibt viel besser eine an dem erwähnten Stande erhältliche, populär abgefaßte Broschüre unter dem Titel „Wäsche und Waschen“ Aufklärung; diese wird bereitwilligst gratis abgegeben und jedermann kann deren Durchsicht nur aufs dringendste empfohlen werden.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 16. September 1911:
Eröffnungs-Vorstellung.
„Tannhäuser“.
Sonntag, den 17. September:
„Carmen“.
Billettverkauf täglich von 10—2 Uhr im Kassenflur des Stadt-Theaters. Die Ausgabe der Abonnements erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Rendantur des Stadt-Theaters.

Lobe-Theater.
Freitag, den 15. September:
Mit vollständig neuer Ausstattung:
„Julius Cäsar“.
Sonnabend, den 16. September 1911:
Zum 1. Male:
„Sommerspuk“.
Sonntag, den 17. September 1911:
Zum 2. Male:
„Sommerspuk“.
Billettverkauf täglich von 10—2 Uhr im Kassenflur des Stadt-Theaters.

Thalia-Theater
Sonntag, den 17. September 1911:
Eröffnungs-Vorstellung.
„Cyprienne“.
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Thalia-Theater und im Stadt-Theater, Sonntag, von 11—2 Uhr und an der Abendkasse.

Gruppen-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Die Ausgabe der Karten für die Gruppe A beginnt Montag, den 18. September, von 10—2 Uhr **an der Kasse des Lobe-Theaters** und wird an den folgenden Tagen **an der kleinen Kasse im Kassenflur des Stadt-Theaters** fortgesetzt. Die vorbestellten Karten, welche Montag, den 18. September, bis 2 Uhr nicht abgeholt sind, werden anderweitig abgegeben.

Schauspielhaus
Freitag, den 15. September 1911:
Zum 2. Male:
„Das Fürstenkind“.
Sonnabend, den 16. September 1911:
Zum 3. Male:
„Das Fürstenkind“.
Sonntag, den 17. September 1911:
Zum 4. Male:
„Das Fürstenkind“.
Der Vorverkauf der Billets findet in der üblichen Weise statt.

Liebich's Etablissement.
Harry Walden
in
„Sein Herzensjunge“
u. d. brillant. September-Spezialitäten
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Neues Programm.
„Das verrückte Hotel“
burleske Sketch.
La Berat, Lichtschauspiele
Max Marzelli
etc. etc.
Anfang 8 Uhr.
Bons Wochentags gültig.

Zeltgarten
Gala-Künstler-Vorstellung.
Weltstadt-Programm.
11 Attraktionen.
Entree 10 Pfg.
16. September:
Eröffnung der Wintersaison.

Palmengarten.
2 brillante Kapellen.
Damen-Blasorchester im Hosenrock
und
Tamburitza-Kapelle.
Entree frei.

Radrennbahn Grüneiche.
Training
zur 4900
Europameisterschaft
über 100 Kilom.
Sonnabend, den 16. Septbr.
Beginn 5 Uhr nachmittags.
Mitglieder haben gegen Vorzeig. der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Hirschfleisch
Kaninchen, halbe Rehkeulen und Rehrücken, Rehblätter, junge Tauben, Hühnchen, Suppenhühner empfiehlt [1914
Hein, Wildhandlung,
Viktoriastraße 112.

Reformbier (alkoholarm) überall käuflich, Flasche 9 Pf., das Beste f. Frauen u. Kinder

Wer wohlfeil wirklich
reelle und gute **Möbel**
kaufen will, komme nur zu [4297
Siegfried Brieger
Kupferschmiedestraße 24.
Gegründet 1859. Telephon 9177
Zahlung nach Vereinbarung.
Preisliste gratis und franko.

So lange der Vorrat reicht!
Elegante Damen-Hemden m. Stick.-Sat. **1.15, 1.30, 1.50—3.75. Hausschürzen** mit Volant **0.70, 0.95, 1.15—2.50. Blusenschürzen**, reich garniert **0.95, 1.10, 1.20 4.50. Tändelschürzen**, weiß u. bunt **0.45, 0.75, 0.95—3.25.**
— **Kinderschürzen von 30 Pfg. an.** —
Gleichzeitig empfehle mein reichhalt. Lager in **Wollen, Handarbeiten etc.**
Max Sacher, Michaelisstraße 35/37, Ecke Schleiermacherstraße. 4963

Wichtig für Brautleute!
Auf Teilzahlungen kaufen reelle Leute haltbare
Möbel, Spiegel, Polsterwaren etc. etc.
reell, billig, unter kulanten Bedingungen und Diskretion.
Per Kassa allerbilligst 4965
empf. gleiche Waren billiger als sonst und anderswo.
Gebr. Buchmann
Fischergasse Nr. 2
Inhaber geborene Schlesier.
Aeltestes und größtes Kredit-Haus dieser Branche der Nikolai-Vorstadt.

„Der wahre Jakob“.
Sozialdemokratisches Witzblatt. — Heft 10 Pfg.

Der **Krieg wegen Marokko**
ist noch lange nicht erklärt, aber wir erklären Ihnen, dass schönere und modernere Anzüge, Paletots und Ulster zu Preisen wie 4953
14,—, 16,— u. 20,— Mk. usw.
in ganz Breslau nicht zu haben sind.
Wir verkaufen auch wenig getragene, verliehene od. teilweise aus Abonnementshäus. stammende Garderoben.
Wir **verleihen** Gesellschafts-Anzüge von **5** Mk. an.
Kaufhaus für Herren-Garderoben
G. m. b. H.
Neue Schweidnitzer-Strasse 6
2. Haus von der Gartenstrasse.

Kaufhaus **Hajek & Co.**
Matthiasstrasse Nr. 110.
Beste Bezugsquelle für jeden Bedarf. — Reelle Bedienung.
Grüne, rote und eigene Rabattmarken.
Sonnabend, den 16. September: 4951
Auf alle Waren doppelte Rabattmarken.

„Trinkt Sinalco"

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S.

Bäckereien.
Piffko, Hugo, Piekarerstraße 11.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Gärtnerei.
Schiedeck, W., Tarnowitzer Chaussee 37.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Cohn, L., Inh.: M. Wartski, Ecke Bahnhofstr.-Boulevard.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt „Ehlers Spezial-Brause".

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, M., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Beer, G., Mühlstr. 22. Tägl. frische Pfannkuch.
Bielwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neubäuterstraße 38, Fischerstr. 15, Milchstr. 5.
Kräusel, Hermann, Mollwitzerstr. 18.
Kudell, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel, Toiletten-Artikel.
Fiala, J., Mollwitzerstraße 14.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Raab, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, W., Oppelnerstr. 5. Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Bramisch, Friedrich, Mühlstr. 24.
Hille, Robert, Oppelnerstraße 34.
Winkler, Paul, Zollstraße 21.
Kaher, Joseph, Zollstraße.
Scholz, Richard, Küfergasse 2.

Fruchtsyrupe etc.
Cohn, Josef, Zollstr. 26.

Galanterie- und Spielwaren.
Goebel, A., Wagnerstraße 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langestraße 11, Arbeitergarderobe.
Stoppelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Herrengard., Schuhwaren, Möbel.
Jablonowski, E., Oppelnerstr. 32.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuterstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweissig, Franks Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstraße 11/12.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle.

Kinematograph.
„Edison", Tägl. Vorführ. erstkl. Progr.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grittner, Ernst, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Beren-Bazar, D. David, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturw., Damenkonf., Kleiderst.
Breslauer, Louis, Mollwitzerstraße 1.
Gebr. Kuchel, Zollstraße 4. Herren- u. Knabengarderobe.
Sachs, Albert, Zollstraße 31.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Photographisches Atelier.
Dietrich, Alfred, Neubäuterstr. 7.
Krahl, Gustav, „Im Bergl".

Schankwirtschaften.
Hoffmann, Josef, Fischerstraße 16.
Ruppin, M., „Lange Ecke", Milchstr.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstr. 13. Rep.-Werkst.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzstr. 12. Größtes u. billigst. Schuhwarenh.
Urbanczik L., Zollstraße 11/12.

Spiegel, Möbel, Polsterwaren.
Fröhlich, A., Langestraße 2. Tel. 206.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerstr. 2 (Trauerhüte).

Uhren und Goldwaren.
Gallert, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.
Scheibner, Fritz, Zollstr. 6. Rep.-Werkst.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.
Weiß, E., Burgstr. 22. Gr. Auswahl.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. [illegible]
Hoppchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstr.

Bunzlau

Biergrossh., Limonad. u. Selterfabr.
Wendtatt, Herm., Ober-Promenade.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Hähler, Gustav, Gr. Kirchstr. 1.
Kindler, Otto, Friedrichstr. 12.
Opitz, Heinrich, [illegible]

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12. Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brener, Joh., Ring 38, Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schneiderstr., Maßanfertig.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Milde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Perls, Markt 32. Herrenartikel.

Orig. Sing.-Nähmaschin., Sprechapp.
Brandt, E., Kirchstraße (Platten).

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Wölfel, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sortimentshaus.
Rosenthal, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Gärtner, Rob., Zollstr. 23. (Rep.-Werkst.)
Görl. Schuhhaus, E. Jacobsohn, Markt 37.
Fleemann, H., Markt 14. (Billigste Preise).
Scholz, Paul, Greiffenb. 43, Rep., Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kubnert, A., Görlitzerstr. 40 (Galanterien.)
Ulbrich, Bruno, Zollstr. 14. (Strümpfe).

Cosel

Bäckereien.
Klose, Josef.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Exner, Paul.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Bellin, Adolf, Dyhernfurter Straße 2.
Kiesewetter, Arthur, Konsum-Lieferant.
Land, Jos., Breslauerstr. 8 Krampitzerst. 23.

Brauereien und Restaurateure.
Folgner, August, Breslauerstraße 21.
Goltz, Heinrich, Stabelwitz.
Meißner, Oswald, Deutsch-Lissa.

Weidners Gartenlokal, Stabelwitz.
Willaschek, Anton, Breslauerstraße 3.

Eisen- und Fahrradhandlung.
Linke, Paul, Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Becker, Gustav, Breslauerstraße 17.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Hanibel, Ernst, Dyhernfurterstraße 2.
König, Adolf, Stabelwitz.
Marschall, Reinhold, Hermannsdorf.
Noack, Adolf, Breslauerstraße 31.
Ratsch, Robert, Stabelwitz Nr. 11.
Schuppe, Hermann, Breslauerstr. 10.
Würfel, Karl, Herrnprotsch.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., [illegible]

Kaufhaus.
Kaufhaus Bruner, Breslauerstr. 19. 5% Rb.

Kolonialwaren.
Brettschneider, P., Brunnenstraße 1.
Müller, C. G., Selt.- u. Brause-Limonadenf.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Möbel- und Sargmagazin.
Schmidt, Robert, Kirchstraße 7.

Polstermöbel und Lederwaren.
Kröker, Wilhelm, neben der höheren Schule.

Schuhwaren, Schuhmacher.
König, Carl, Kirchstraße 1.
Stache, Carl, Breslauerstraße 25.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.

Weiss- und Wollwaren
Willich, Joseph, Kirchstraße 2.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderlein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).
Hammer, P., Gartenstraße 18.

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Hilbich, Gustav, Ober-Polsnitz.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Rothe, Karl, Erstes Spezialgeschäft.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schingel, Osk., Burgstr. 7. Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Hilbert, Emma, Sandstraße 27.
Kräbig, Paul, Ring. 4% Rabatt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Tischer, Gebr., Ring 11.

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Gasthäuser.
„Schlesischer Hof", Rohnig.

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren.
Bernstein, Hermann, Langestraße 28.

Musikwarenhaus.
Handke, Hugo, Nachf., Langestr. 59.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Altwaren-Geschäft.
Söhel, R., neue u. gebr. Schuhw., Kleidungsstück.

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg, garantiert reiner Bienenhonig, Eigenerzeugn.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänsch, Rich., Ruheplatz 355 (Grammophone).
Mühmert, Curt, Niederstr. (Platten).

Glas- und Porzellanhandlung.
Großer, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Jäschke, D., Friedrichstr. (Schnitt-, Woll-w. u.)
Kunick, S., Damenkonf., Herren- u. Dam.-Konf.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Großmann, Carl, [illegible]

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Stäsch, Theil, Oberring 196. (Repar.-Anst.)

Gorkau

Bäckereien.
Teutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Sozietätsbrauerei, A.-G.

Gross-Rosen/Häslicht

Fleischerei und Wurstfabrik.
Gottwald, Friedrich, Groß-Rosen 26.
Bergmann, Karl, Häslicht.

Gasthof und Weinkelterei.
Maher Georg, Gr.-Rosen, empf. s. Lokalit.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Nachf., Vertreter: Paul Wagenknecht.

Apotheken.
Sonnen-Apoth., (E. Wagner) Friedrichstr. 5.

Arbeitergarderobe, Schuhwaren.
Goldemund, Albert, Liegnitzerstraße 1.

Bau- und Möbeltischlerei.
Sagaffer, W., Langestr. 19 (Sarglager).
Wiesner, Herm., Ring 17. (Sarglager.)

Bäckereien.
Paul, A., Brot- u. Weißbäck., Kl. Kirchstr. 13.
Maren, Wilhelm, Goldbergerstraße 6.
Rudolph, Max, Liegnitzerstraße 48.
Stelzer, Richard, Burgstraße 14.

Biergrosshandl., alkoholfr. Getränke.
Engel, Rich., Gartenstr. 7. Telephon 17.

Brauerei.
Schreiber's Jungbier-Verkauf.

Drogen und Farben.
Jablonsky, Fr., Domplatz 15. (Kind.-Nährm.)

Fahrräder und Nähmaschinen.
Hoffmann, Fritz, Ring 66, (Zigarren.)
Hönig, Robert, Liegnitzerstr. 4. (Zigarren.)

Fleischereien und Wurstfabriken.
Klose, Paul, Burgstraße 1.
Rosemann, Oskar, Bahnhofstraße.
Scholz, Josef, Mönchstraße 17.

Galanterie- u. Spielwaren.
Altmann, Gust., Ring 65 Stöcke u. Schirme.
Engel, Richard, Ring.
Müller, Julius, Liegnitzerstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Derich, Joh., Ring 40 (Schuhwaren).
Klinge, Otto, Ring 1. Herren- u. Damengard.
Prinz, Theod., Arbeitergard., Woll- u. Schnittw.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Weidlich, Ernst, Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kleider- und Schuhwaren.
Schumann, Eduard, Domplatz 13, I.

Kleiderstoffe, Garderobe, Schuhwar.
Kaufhaus M. Oehmann, jetzt Ring 10.

Kolonialwaren, Bier, Zigarren.
Poitller, Adolf, Ring 7. (Kaffeerösterei.)

Korbwaren, Kinderwagen.
Täppert, Herrmann, Ring 56. Sportwag.
Trapp, Karl, Liegnitzerstr. (Bürstenwaren)

Lebens- u. Feuerversicherungen.
Brendel, Paul, Mönchstraße 11.

Leinen- u. Baumwollwaren.
Vogt, M., Schlesisches Leinwandgeschäft.

Manufaktur- und Modewaren.
Rubisa, Hermann, Ring 11.

Partiewaren und Restehandlung.
Kiefert, Clara, Mönchstraße 12, I.

Photographisches Atelier.
Speer, Hg., Wilhelmstr. 12, [illegible]

Restauration und Fruchtweine.
Hilbig, Ernst, Bahnhofstr. 40 (Jungbierverk.)

Schnitt-, Weiss- und Wollwaren.
Hille, Otto, Ring 5. Schürzen u. Wäsche.
Hoffmann, Marie, Ring 19. (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.
Rolle, Hermann, Ring 2.
Stiller, Hermann, Schreberstraße 4.

Uhren- und Goldwaren.
Kriebel, Rudolf, Ring 17. (Optisch. War.).
Büttchel, Gustav, Ring 25.

Zahn-Atelier.
Mühmert, Bruno, Ring 11.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Fengler, Hedwig, geb. Zimmer, Burgstr. 8.

Hirschberg

Hirschberger Brauhaus.

Arbeiter-Sachen, Schnitt-Verkauf
[illegible] G. Langer, Äuß. Burgstr. 14.

Automaten.
Central-Automat, Warmbrunnerplatz 2.

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Warmbrunnerstr. 9.

Bäckerei und Konditorei.
Weber, Josef, Cunnersdorf i. R.

Beerdigungs-Institut, Sargmagazin.
Rabbauer, Otto, Markt 29.

Brauereien.
Löwenberger Brauerei, J. Hohberg.
Marquardt, C., „Zum langen Hause".
Maffersdorfer Bier-Vertrieb, Eigene, in- und ausländische Biere.
Warmbrunner Brauerei, Restaurant, Konzertsaal.
[illegible] Bergstr. 3a. 7. 13

Damenhüte, Herrenwäsche.
Haase, Wilh., Hüte, Wolle, Strümpfe. Lichte Burgstraße.

Damenkleiderstoffe, Wäsche.
Benbel, Franz, Bahnhofstraße 66.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke.

Drogen, Farben, Verbandstoffe.
Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

Eisenhandlung.
Sittner, W., Schulstr. 71, [illegible]

Fahrräder, Nähmaschinen.
Renner, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Färberei und Wäscherei.
Union Färberei, chem. Waschanstalt.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Kretit, Gustav, Markt 50.
Hiebe, Julius, Äußere Burgstraße 1b.
Lubrich, Hermann, Warmbrunnerstr. 11.
Mehwald, H., Cunnersdorf, Bergmannst. 2.
Naake, Curt, Schützenstraße 40.
Tannhäuser Herm., Mühlgrabenstr. 6.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Milke, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Behrendt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Ekt. Burgstr. 10, Reste-Hdlg.
Klose, Wilhelm, Markt 26.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren-, Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zemuth, Max, (Damen- u. Herren-Gard.)

Haus- und Küchengeräte.
Haelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Hüte und Mützen.
Grollmus, H., Markt 55.

Kaufhäuser.
Herrmann, G., Alte Herrenstraße 21.
Kaufhaus R. Schäller.
Königsberger, J., Schildauerstraße 16.
Pinoff, Georg, Langstr. 4/5, alte Herrenstr. 16

Kinder-, Sport- und Leiterwagen.
Gerstmann, Paul, Warmbrunnerstr. 9.

Manufaktur- und Modewaren.
Charig, S., Markt 4.

Modewar., Konfekt., Arbeitergard.
Derich, J., Hirtenstr. 9, Herrgard., Schuhw.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.
Tegenhardt & Wolf, vorm. H. Thiemann, Wäsche, Herrenartikel, Blusen, Kleiderstoffe.

Musik-Instrumente.
Ulbrich, Gustav, Bahnhofstraße 43b.

Papier- u. Schreibwarenhandlung.
Klein, Carl, Langstraße 12.

Schirme u. Stöckehdlg., Reparaturw.
Heine, Nchf., H. Schmidt, Lichte Burgstr. 10.

Schuhwaren.
Mattern, Robert, Warmbrunner Platz.
Kirchner, A., am Warmbrunner Platz.
Scharf, G., Warmbrunnerstr. 7, a. Warmbr. Pl.
Wendland J. A., nur Langstraße 1.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Maul, A., Hirschberg-Warmbrunn.

Strickgarne, Trikotagen, Wollwaren.
Böttcher, Oskar, Schildauerstraße 8.

Uhren- und Goldwaren.
Schmidt, E., Markt 49. (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Mähnel, A. E., Berufs-Kleidung.

Weiss- u. Wollwaren, Wirtschaftsartikel
Glombiga, E., Cunnersdorf, Gebirgsandenken

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Ander, Richard, Sand Nr. 15 (Zigarren).
Algner, Fritz, Warmbrunnerplatz.
Ruscheweyh, Wilh., Cunnersdorf i. R.
Werscheck, Alfons, Schulstraße 9.

Jauer

Altwaren- und Maskenverleihgeschäft.
Raniowitz, J., vm. Fritsche Schuhw., Arbtgd.

Fahrräder und Nähmaschinen
Gloss, W., Liegnitzerstraße. Rep.-Werkst.
Obst, Heinrich, Königstr. 21. (Zubehörteile).
Simon, Ernst, Neumarkt 2.

Herren- und Damenkonfektion.
Sipper, B., Goldbergerst. 35. Billigste Preise.

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe.
Rimkus, Ferd., Liegnitzerst. 21. Anf. n. Maß.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Deriel, Emil, Königstraße 1.
Wardein, P., Kürschnr., Goldbergerstr. 30.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Heinrich, Karl, Königstr. (Saml. Bürstenw.)

Kleiderstoffe, Herren- u. Damengard.
Kaufhaus Osk. Licht, Goldbergerstr., bill. Preis.

Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.
Senglober, F., i. F. P. Gudschalk, Königstr. 26.

Photogr. Atelier u. Vergrösserungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Louis Frankenstein, (Handarbeit)

Restaurateure.
Jaraczewer, E., Bolkenhainerstr. 31.
Rochmann, S., Essigfabrik, Goldbergerstr. 21.

Seifen, Parfümerien.
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Burger, Schuhfabrik, Goldbergerstraße 3.

Uhren, Goldwaren, Musikwerke.
Fiebig, Adolf, Ring 19. Optische Artikel.

Zigarren und Zigaretten.
Willner, Paul, Bolkenhainerstraße 19.

Kattowitz

Waren- und Kaufhäuser.
Barasch, Gebr., Grundmannstraße 9.

Kiettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., [illegible] Nähmasch. u. Gramm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Jadasike, Carl, Hartlieb.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Koblitz, Wilhelm, Woischwitz Nr. 64.
Wilde, Hermann, Klettendorf.
Bochold, Carl, Klettendorf und Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Kolonialwaren.
Michael, W., Klettendorf.
Nuffer, Richard, Bettlern.

Restaurateure.
Etabl. „Zur neuen Rennbahn", Hartlieb.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Adler, Carl, Klettendorf, Kirchstr.
Lippe, Emil, Hartlieb.
Nitschke, Fritz, Klettendorf.

Königshütte O.-S.

Ausschank und Restaurateure.
Zerker, M., Kaiserst. 4. [illegible]

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel und Schuhwaren.
Letwin, Adolf, Ringstr. 8. (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Haurwitz, Ludwig, Frauenstr. 9, Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß aufgenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Kahl, Jos., Steinmarkt 3, Bierverlag.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Gierschdorf, Paul, Feldstraße 11.
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.
Stelzer, Paul, Bäckermstr., Gerichtsstr. 2.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Jul. Füttner's Nachf., Haagstraße 3.
Genossensch.-Brauerei G.m.b.H., Liegnitz.

Buchdruck., Papier- u. Schreibwaren.
Aufsner, Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, Hermann, Feldstraße 31.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50

Eisen- und Stahlwaren.
Bleß, G., Frauenstr. 58, Haus- u. Küchgerät.
Bradke, R., Nchf. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungs-Getränke.
Cipria-Brause, alkoholfrei, überall erhältlich.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Renner, F., Gust.-Adolfstr. 25, Reparat.
Rieger, P., Haynauerstr. 35. (Sprechappar.).
Tacke, Max, Inh. [illegible], Breslaust. 20.
Titze, Carl, Wallstraße 17.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Berndt, Paul, Glogauerstraße 26.
Fritsche, Paul, Gustav-Adolfstr. 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Hentig, Richard, Carthausstraße 3.
Köhler, Georg, Kohlmarkt 7.
Köhler, Herm., Feldstraße 23.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Peter, Fritz, Jauerstraße 89.
Scherfenberg, Theodor, Ritterstraße 4.
Schmidt, Gustav, Neue Carthausstr. 23.
Schnoier, Oskar, Dänemarkstraße 35.
Scholz, Paul, Wilhelmstraße 4.
Schrinner, Max, Wilhelmstraße 22.
Schulz, Wilhelm, Innere Haynauerstr. 9.
Wiesner, Paul, Steinweg 12.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 13.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.
Zirkler, Gustav, Carthausstraße 12.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c. Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Pusch & Kuffer, Lederw., Sport- u. Verlos.-Art.
Schwartzer, C., Wirtschafts- u. Verlosgsart.

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
Firma Ruben, Oskar, Burgstraße 70.
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstraße 38. Arbeiter-Garderobe.

Hüte, Mützen.
Chobke, T., Mittelstr. 81, beste Bezugsquelle.
Heckert, Jul., Ring 31, Eingang Bäckerstr.
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

Kaufhäuser.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

Korbwaren.
Wwe. Kallert, Mittelstraße 52.

Korsetts.
Dreßler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Vogel, Helene, Frauenstraße 7.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Anders, Ida, Neue Breslauerstraße 4.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Kaleve, Herm., Mittelstr. 24, Monteuranzüge.
Kauffe, Emma, Schloßplatz 3.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Wittich, M., Feldstr. 12. (Fertige Konfektion)
Zibal, M., Gustav Adolfst. 24. Spez.: Putzgesch.

Lederwaren und Sattlerei.
Fache, Oskar, Neue Carthausstraße 60.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
Nehab, J., Ring 30, Ecke Bäckerst., Damen-Konfekt. Seiden- u. Kleiderstoff.

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W., Burgstraße 32/33.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Landeck, H., Gerichtsstr. 8, Sargm., bill. Preise.

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Ladegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Photographische Ateliers.
Buhl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, B., Mittelstraße 35.
Hübner, H., Mittelst. 21. Stroh- u. Filzh.-Fb.

Rossfleischereien.
Richter, Eugen, Mittelstraße 51.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Görtig, Emil, Frauenstraße 32.
John, Paul, Marienplatz 11. Teleph. 125.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Geißler, Ernst, Lübenerstr. 10. (Reparat.)
Goh, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jürschenst.
Kratschi, Karl, Glogauerstraße 16a.
Lenz, A., Neue Goldbergerstr. 2 u. Feldstr. 20.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Schuh-Etage Granelst, (kein Laden), Frauenstr. 33, I.
Seibel, A., (M. Steinbrecher), Mittelstr. 2
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Sbrotte, Paul, Frauenstraße 15.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Maßanf., Repwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkaß, C., Frauenst. 30. Strümpf. f. Arb. bill.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiebel, A., Mittelst. 83, Stepp- u. Schlafdeck.

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Fischer, H., Neue Carthausst. 67, a. d. Brücke.
Mansel, P., Goldbergerstraße 4, am Ring.
Nitsche, R., Mittelstr. 81, (Spez.: Trauringe)
Romberg, Albert, Mittelstraße 58.
Sucker, Oskar, Bäckerstraße 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Zahn-Atelier.
Pusch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Grieger, Wilhelm, Schloßstraße 23.
Hanke, Max, Ritterstraße 10/11.
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiefenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 46.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Schokoladen-Engros-Haus.
Bergholz, O., Mittelst. 17, Mitgl. i. Rb. [illegible]

Gross-Leubusch

Bäckereien.
Rabitz, Eduard, Groß-Leubusch.
Reinert, Carl, Kl.-Leubusch, Kolonialwar.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Kräusel, Max, Gr.-Leubusch, Kr. Brieg.
Schlesinger, Josef, Groß-Leubusch 39.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Gnüchwitz, Herm., Reparaturwerkstatt.

Gross-Mochbern/Schmiedefeld.

Bäckerei und Konditorei.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf).

Fleischereien und Wurstfabriken.
Buchisch, Adolf, Groß-Mochbern.
Exner, Otto, Kl.-Gandau (bei Breslau).
Mastur, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Nagel, Julius, Schmiedefeld 44.
Stor, Paul, Schmiedefeld.
Weiß, Gustav, Groß-Mochbern 21.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Trauer, Josef, (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geisler, Rudolph.
John, Ernst, Neukirch 15.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Roßdeutscher, August.
Obst, Alois, Spielwaren.

Neumarkt

Bäckereien.
Zurlo, Josef, Konsumlieferant.

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeffroff.

Fleischereien.
Kerber, Max, Ring.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gold. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Webers, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 52.

Zigarren.
Nusche, Wilhelm, (Gasthof weißer Adler).

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verleger.
Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Eitel, Adalbert, Ring 13.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Langer, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Damengarderob. Kleiderstoff.
Zobel, L., Nachfl., Ring—Breslauerstr. 2.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring.

Lager fertiger Särge, Bautischlerei.
Cutschalle, G., Ring 21.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren.
Lippert, M., Galanteriew., Verlosungsgegenst.

Schuhwaren.
Matz, Paul, Neuer Weg 8.

Oels/Hundsfeld

Buchdruckerei u. Papierwaren.
Moeller, P., Luisenstr. Nr. 1. 4% Rabatt.

Herren-Garderobe.
Scholz, Paul Carl, Hundsfeld, Ring.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Röder, Robert, Breslauerst. 8. Bill. Preise.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
Etabl. Zum Deutsch. Kaiser, (Inh.: J. Müller).

Parchwitz

Bäckereien.
Bittner, Max, Breslauerstraße.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Kirstein, Herm., Bierverlag Haase-Breslau.

Qualkau

Bäckerei und Kolonialwaren.
Oebel, Gustav, Qualkau.

Fleischereien.
Hulb, Hermann, Qualkau.